



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Zwischen Assimilation und Multikulturalismus -
Die Rolle der Medien bei der Integration polnischer
Migranten in Wien“

Verfasserin

Bakk. phil. Marion Scharmüller

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin / Betreuer:

Univ. Prof. Dr. Jürgen Grimm

Eidesstaatliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die benutzten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich durch Quellenangaben kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen, sowie für Quellen aus dem Internet.

Wien, im März 2011

Marion Scharmüller

Hinweis im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung der Sprache verzichtet. Mit der männlichen Form sind im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich auch weibliche Personen gemeint.

Für meinen Großvater

Danksagung

Mein Dank gilt meiner Mutter, die es mir erst ermöglicht hat zu studieren. Ich bedanke mich für die außerordentliche Unterstützung, die mir die vergangenen Jahre um einiges leichter gemacht hat.

Besonderer Dank gilt meiner Großmutter und meinem Großvater, die mich durch ihr Interesse, ihre Zuneigung und durch ihren Glauben an mich stets ermutigt haben.

Ich möchte mich bei Herrn Univ. Prof. Dr. Jürgen Grimm bedanken, der mir mit wertvollen Tipps und Anregungen unterstützend zur Seite stand.

Herzlichen Dank auch an meine Freunde, die mir immer wieder Motivation gegeben haben und durch ihre Unterstützung zum Abschluss dieser Arbeit beigetragen haben.

Während der Entstehung meiner Magisterarbeit war mein Freund Thomas stets hilfreich an meiner Seite. Für seine Unterstützung möchte ich mich herzlich bedanken.

Ich möchte mich auch bei all jenen Menschen bedanken, die mir während meiner Studienzeit auf die vielfältigste Weise zur Seite gestanden haben.

Inhalt

1	Einleitung	7
2	Problemstellung.....	9
2.1	Forschungsüberblick.....	10
2.2	Forschungsleitende Fragestellungen.....	11
2.3	Aufbau der Arbeit.....	13
3	Theoretische Grundlagen	14
3.1	Integration.....	14
3.1.1	Begriffsbestimmung	14
3.1.2	Assimilation	19
3.1.3	Segregation.....	23
3.1.4	Multikulturelle Gesellschaft	23
3.1.5	Der Österreichische Integrationsfonds	25
3.1.6	Indikatoren der Integration.....	25
3.1.7	Die Bedeutung der Sprache für die Integration.....	26
3.1.8	Fremdsein und Identität.....	29
3.1.9	Medien und Integration	30
3.2	Migration	35
3.2.1	Globalisierung	35
3.2.2	Allgemeines zu Migration.....	44
3.2.3	Migration in Europa	49
3.2.4	Migration in Österreich	56
3.2.5	Polnische Migration	65
3.3	Die Medien	71
3.3.1	Massenmedien.....	71
3.3.2	Ethnomedien.....	87
3.3.3	Die polnische Medienlandschaft	90

4	Empirie	92
4.1	Methode	92
4.1.1	Forschungsfragen und Hypothesen	95
4.1.2	Erhebungsweise.....	98
4.1.3	Durchführung der Untersuchung.....	99
4.2	Ergebnisse.....	100
5	Schlussfolgerungen und Ausblick.....	114
6	Literaturverzeichnis.....	116
7	Tabellenverzeichnis.....	124
8	Abbildungsverzeichnis	127
9	Anhang	128
9.1	Forschungsüberblick.....	128
9.2	Begleitschreiben in deutscher und polnischer Sprache	134
9.3	Fragebogen in deutscher und polnischer Sprache	136
9.4	Persönlichkeitstest	159
9.5	Tabellen zur Hypothesenprüfung	160

1 Einleitung

Österreich blickt, betrachtet man die geographische Lage und die Geschichte des Landes, auf eine lange Tradition der Zuwanderung zurück. (Bauer 2008: 3) Die Zuwanderung bildet seit den 1960er Jahren ein wesentliches Element der demographischen Entwicklung Österreichs. Das Land wuchs allein in den Jahren zwischen 1989 und 1993 durch internationale Migration um 340.000 Personen. Wanderungsbedingte Bevölkerungsbewegungen übertreffen seit mehreren Jahren die Geburten- und Sterbefallzahlen bei weitem, wodurch die Bedeutung von Migration für die Bevölkerungsentwicklung Österreichs deutlich wird. In den vergangenen dreißig Jahren wurde die internationale Migration zum Motor der demographischen Entwicklung in Österreich. (Fassmann 2007: 146f.) Österreich ist ohne Zweifel längst zu einem Einwanderungsland geworden, auch wenn diese Tatsache meist noch nicht ins Bewusstsein der allgemeinen Öffentlichkeit vorgedrungen ist. (Bauer 2008: 3)

Es ist in der heutigen Zeit somit nahezu unmöglich, dem Thema der Migration auszuweichen, mit welchem untrennbar auch das Thema der Integration verbunden ist. Eine zentrale Herausforderung der gesellschaftspolitischen Entwicklung in Österreich und in Europa besteht in den Themen der Migration und Integration. Die Beschäftigung mit Migration und Integration wird somit immer wichtiger für Europa. Man denke nur an die südlichen Staaten, insbesondere Spanien, wo jeden Tag tausende Flüchtlinge aus Afrika eintreffen. (Baudenbacher/Busek 2007: 95)

Die Massenmedien spielen im Zusammenhang mit Integration eine wichtige Rolle. Sie können mehr als nur neutrale Berichterstatter sein. Sie sind in der Lage, gesellschaftliche Bemühungen der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund zu unterstützen. (Dorer/Marschik 2006: 24). Die Medien spielen eine komplexe und vielschichtige Rolle in der heutigen Gesellschaft. Durch die Berichterstattung über Migration und die damit einhergehenden Probleme tragen sie zur Präsenz des Themas bei. Die Massenmedien können jedoch auch direkt für die Integration von ethnischen Minderheiten relevant sein.

Nach Geißler können Medien für Migranten zwei Funktionen haben. Sie können sowohl eine Brücke zur alten Welt sein als auch Orientierung in der neuen Heimat bieten. (Geißler 2006: 13ff.) Die Medien spielen somit eine wichtige Rolle im Integrationsprozess. Darüber, in welcher Art und Weise Fernsehen, Radio, Presse und das Internet einen Beitrag zur besseren und schnelleren Eingliederung von Menschen mit Migrationshintergrund leisten können,

existieren unterschiedliche Vorstellungen. Es stellt sich die Frage, ob die Nutzung ethnischer Minderheitenmedien zu einem Medienghetto führt und somit dazu beiträgt, dass die Migranten ins gesellschaftliche Abseits geraten. Zudem gilt es zu klären, ob integrative Medienangebote dem entgegen wirken können. Die Frage, ob Medien als Integrationsinstanzen angesehen werden müssen, ist immer wieder Inhalt diverser Forschungsarbeiten oder journalistischen Diskurse. (Trebbe/Schönhagen 2008: 27f.)

Durch neue Kommunikationstechnologien haben Migranten heute mehr denn je verschiedenste Möglichkeiten, Medienangebote aus ihren Heimatländern zu nutzen. Sie sind nicht mehr nur auf die Angebote im Aufnahmeland angewiesen. Dies bietet, wie bereits erwähnt, sowohl Chancen, als auch Gefahren. Eine Chance ist darin zu sehen, dass Migranten heute ständig über Medienangebote mit ihren Herkunftsländern in Verbindung bleiben können. Dies birgt jedoch ebenso die Gefahr der medialen Isolation durch ausschließliche Nutzung von Minderheitenmedien. Die Massenmedien sind allerdings auch in der Lage, den Migranten den Einstieg in die Gesellschaft des Aufnahmelandes zu erleichtern. Sie können genutzt werden um mehr über das Aufnahmeland zu erfahren und so die Kultur der Aufnahmegesellschaft besser kennen zu lernen. Massenkommunikation ermöglicht auch der Aufnahmegesellschaft Informations- und Wissensvermittlung über die verschiedenen ethno-kulturellen Gruppen. Die Massenmedien können somit unter Umständen einen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis leisten.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Bedeutung der Medien bei der Integration von Migranten und den Zusammenhang zwischen Mediennutzung und erfolgreicher Integration darzustellen. Erst in den letzten Jahren setzt sich die Kommunikationswissenschaft mit dem Thema der Mediennutzung durch Migranten auseinander. Die Forschungslage auf dem Gebiet ist noch lückenhaft. Die häufigst untersuchte Migrantengruppe stellt in Österreich die der Türken dar. Ich habe mich für die Untersuchung der Mediennutzung polnischer Migranten in Wien entschieden, da die polnischen Migranten, mit 36.000 in Wien lebenden Polen, ebenfalls eine bedeutende Migrantengruppe in Wien darstellen und es noch keine vergleichbaren Untersuchungen gibt.

2 Problemstellung

Während der letzten zwanzig Jahre ist die Rolle der Medien im Integrationsprozess von Migranten immer stärker in den Vordergrund der öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte getreten. Man findet eine Vielzahl an Tagungen, Kongressen und Publikationen, die sich diesem wichtigen Thema zuwenden. Sowohl in den klassischen sozialwissenschaftlichen Fächern, als auch in den angrenzenden Fächern gibt es eine vielschichtige Forschungstradition. Oft sind die Befunde der Studien jedoch nur Mutmaßungen, besonders in Bezug auf die Rolle der Massenmedien im Integrationsprozess. Die Forschungsergebnisse gehen hier stark auseinander. Viele schreiben den Massenmedien eine bedeutende Rolle beim Integrationsprozess zu, andere gehen dagegen gar von ihrer Bedeutungslosigkeit für die Integration aus. (Trebbe 2009: 9)

Trebbe nennt vier Herangehensweisen an das Forschungsgebiet Medien und Migration:

1. Vor allem die öffentlich-rechtlichen Anbieter von Sendungen für Ausländer sind an den Nutzern ihrer Sendungen interessiert. Sie betreiben Reichweiten- und Nutzungsforschung um die Mediennutzungsgewohnheiten von Migranten zu erforschen.
2. Die akademische Forschung zum Zusammenhang von Mediennutzung und Integration ethnischer Minderheiten ist als unterentwickelt zu bezeichnen. Oft kommt sie zu dem Ergebnis, dass die Mehrheitsmedien eine positive Integrationsleistung erbringen, hingegen die Minderheitenmedien die Integration verhindern und zu einem Medienghetto führen.
3. Eine Reihe an Studien beschäftigt sich mit der Darstellung von Migranten in den Medien.
4. Aufgrund von Gewaltübergriffen gegen Ausländer kam es vor allem in Deutschland zu einer Forschungstradition, welche den Zusammenhang von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und der Berichterstattung der Massenmedien untersucht. (Trebbe 2009: 11f.)

2.1 Forschungsüberblick

Im Zusammenhang mit dem Thema Migration und Medien ist grundlegend zwischen zweierlei Forschung zu unterscheiden. Entweder die Forscher beschäftigen sich vorwiegend mit der Darstellung von Minderheiten in den Medien, oder mit der Mediennutzung durch die Minderheiten. Die Vielfalt der Studien ist sowohl im Hinblick auf die Darstellung ethnischer Minderheiten, als auch im Hinblick auf die Perspektiven aus denen heraus das Thema bearbeitet wird sehr groß. Eine der ersten kommunikationswissenschaftlichen Studien zum Thema stammt von Merten. Er legte seine Studie 1986 im Auftrag des Zentrums für Türkeistudien vor. In dieser Studie steht die Darstellung von Ausländern in der Presse im Mittelpunkt. (Trebbe 2009: 77)

Der Forschungsstand ist von Land zu Land verschieden. In den USA beispielsweise stößt man auf eine sehr ausgeweitete Forschungstradition, vor allem in Bezug auf die Analyse der Repräsentation der schwarzen und asiatischen Minderheiten in den Massenmedien. In Deutschland wiederum bestehen Zusammenfassungen und Überblicke über durchgeführte Forschungen, welche zu vergleichbaren Schlussfolgerungen kommen – ethnische Minderheiten werden in Medien verzerrt dargestellt – und zwar in negativer Hinsicht. (Trebbe 2009: 77) Untersuchungen zur Mediennutzung von Migranten gab es schon sehr früh. Bereits 1963 wurde eine empirische Analyse zur Lebenssituation von Türken in Deutschland durchgeführt. Hier wurden auch Daten zur Mediennutzung erhoben. Im Rahmen der allgemeinen Konsumforschung über Ausländer in Deutschland werden seit 1970 jährlich von Marplan auch zur Mediennutzung Daten erhoben. (Geißler 2005: 359) Vor allem in Deutschland und in der Schweiz gibt es repräsentative Studien zur Mediennutzung. Die Schweiz befindet sich aufgrund ihres hohen Ausländeranteils, der mit über zwanzig Prozent einer der höchsten in Europa ist, in einer besonderen Situation. Zusätzlich ist noch die Dreisprachigkeit der Schweiz eine Besonderheit. In anderen europäischen Ländern gibt es nur wenig derart repräsentative Studien. (Trebbe 2009: 97)

An der Universität Wien sind bisher nur wenige Diplomarbeiten und Dissertationen zu dem Thema Mediennutzung von Migranten verfasst worden. Gouma behandelte in ihrer Diplomarbeit die Mediennutzung, Identität und politische Partizipation der Griechen in Wien. (Gouma 2004) Akbaba beschäftigte sich im Rahmen seiner Diplomarbeit mit der Mediennutzung Jugendlicher der zweiten Generation. Im Rahmen dieser Arbeit wurden verschiedene Migrantengruppen befragt. (Akbaba 2006)

In dieser Arbeit soll, wie oben schon dargelegt, nicht auf die Berichterstattung über die Migranten eingegangen werden. Es soll vielmehr der Zusammenhang zwischen Mediennutzung und Integration untersucht werden. Hier besteht ein Forschungsdefizit, es gibt weitaus weniger Studien, als zur Repräsentation von Minderheiten in den Medien.

Vor allem in der letzten Zeit sind Studien über die Mediennutzung von Migranten zahlreicher geworden, doch ist die generelle Forschungslage auf diesem Gebiet noch lückenhaft. Es gibt eine Vielzahl von unveröffentlichten Studien. Die einzelnen Gruppen sind sehr verschieden erfasst. Die ethnische Vielfalt ist nicht ausreichen abgebildet. Am häufigsten wurde die Mediennutzung türkischer Migranten untersucht.

Im Anhang befindet sich eine Tabelle, welche einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand geben soll.

An dieser Stelle soll nur ein kurzer Einblick in die Ergebnisse der bisher durchgeführten Studien gegeben werden:

1. Das mit Abstand am meistgenutzte Medium der Migranten ist das Fernsehen. Die Unterhaltungsorientierung der Migranten ist noch vordergründiger als bei der heimischen Bevölkerung. Aufgrund der großen Reichweite und Verbreitung ist das Fernsehen ein Leitmedium für alle Migrantengruppen.
2. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Migrantengruppen sind groß. Wichtige Faktoren sind Deutschkenntnisse, Alter, Bildungsniveau, Schichtzugehörigkeit und Aufenthaltsdauer.
3. Nur auf eine sehr kleine Gruppe von Migranten trifft die Medienghettothese zu. Größer ist die Gruppe im Vergleich zu anderen bei den Migranten aus der Türkei.
4. Meist wird ein Medienmix aus Medien des Aufnahmelandes und ethnischen Medien genutzt. (Grimme Institut 2010)

2.2 Forschungsleitende Fragestellungen

Den Mittelpunkt meiner Forschungsarbeit bildet die Mediennutzung polnischer Migranten in Wien. Durch neuere technische Entwicklungen, wie zum Beispiel der Satellitentechnik bestehen neue Möglichkeiten der Mediennutzung. Polnische Migranten haben auch in Wien die Möglichkeit heimatssprachliche Fernseh- und Radiostationen zu empfangen. Zudem bietet

das Internet viele neue Möglichkeiten zur Nutzung polnischer Medien. Nahezu alle Zeitungen verfügen über einen Onlineauftritt, somit ist es heutzutage möglich, täglich Zeitungen aus der ganzen Welt online zu lesen. Somit haben Migranten theoretisch die Möglichkeit ihr Medienverhalten auch nach Auswanderung nahezu gänzlich beizubehalten. Doch welche Auswirkungen hat es, wenn Migranten ausschließlich Medien aus dem Herkunftsland nutzen. Wie wirkt es sich auf die Integration aus, werden nur noch Medien aus dem Aufnahmeland genutzt? Meine Untersuchung stellt einen Versuch dar, den Zusammenhang von Mediennutzung und Integration aufzuzeigen und die Bedeutung der Mediennutzung für die Integration darzulegen.

Anhand folgender zentraler Fragestellungen wurde die Untersuchung durchgeführt:

- Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Grad der Integration polnischer Migranten in die österreichische Gesellschaft und deren Mediennutzung?
- Inwiefern beeinflusst das Vorhaben, wieder nach Polen zu ziehen, die Mediennutzung polnischer Migranten?
- Wie stark beeinflusst die jährliche Aufenthaltsdauer in Polen die Mediennutzung polnischer Migranten?
- Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Wunsch nach der österreichischen Staatsbürgerschaft und der Mediennutzung?
- Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Qualität der Medien und der Mediennutzung?
- Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Interesse an der Berichterstattung über Ereignisse in Polen bzw. in Österreich und der Mediennutzung?
- Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Alter und der Mediennutzung?
- Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Anzahl der Geräte im Haushalt und der Mediennutzung?
- Wie stark beeinflusst der Bildungsgrad die Mediennutzung und die Integration?
- Wie wirkt sich die Internetnutzung auf die Integration aus?
- Inwieweit beeinflusst die Persönlichkeit die Integration?

2.3 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in einen allgemeinen und in einen empirischen Teil. Nach der Einleitung und Problemstellung wird im Theoretischen Teil zunächst näher auf Integration eingegangen. Der Begriff der Integration soll in all seiner Komplexität erläutert werden, indem Unterschiede zwischen Assimilation, Segregation und Multikulturalismus aufgezeigt werden und so die verschiedenen Möglichkeiten eines Umganges mit einer neuen Kultur dargelegt werden. Des Weiteren wird die unbestreitbar große Bedeutung der Sprache für den Integrationsprozess beleuchtet und es folgt eine Auseinandersetzung mit dem wichtigen Themenkomplex „Fremdsein und Identität“. Zentral ist der Unterpunkt „Medien und Integration“. Hier wird die Bedeutung der Medien für den Integrationsprozess näher beleuchtet und es werden verschiedene Konzepte der medialen Integration dargestellt.

Nach der Auseinandersetzung mit Integration wird das Thema der Migration behandelt. Hier wird zunächst das Phänomen der Globalisierung dargestellt, welches zu erwähnen unerlässlich ist, will man sich mit Migration beschäftigen. Es folgt eine allgemeine Darstellung der Migration, in welcher der Begriff der Migration definiert wird, näher auf die Ursachen der Migration eingegangen wird und eine Klassifikation der verschiedenen Migrantentypen vorgenommen wird. Zudem soll ein kurzer Überblick über die Migrationsgeschichte in Europa gegeben werden, hier wird besonders auf die Geschichte Österreichs und Polens eingegangen.

Den Abschluss des theoretischen Teils bildet eine Darstellung über die Medien, sowohl über die Massenmedien, als auch über die Ethnomedien. Hier wird eine Zusammenfassung über wichtige Funktionen der Massenmedien, als auch über Medienwirkungen und Motive zur Mediennutzung vorgenommen und es sollen grundlegende Kenntnisse zu den Ethnomedien vermittelt werden.

Im empirischen Teil wird zunächst die gewählte Methode, der Fragebogen, näher dargestellt. Es soll zunächst ein kurzer Überblick über erfolgreiche Fragebogenkonzeption gegeben werden. Es folgt dann die Auswertung meines Fragebogens, samt Überprüfung der Forschungsfragen und Hypothesen.

Im fünften Kapitel findet man eine Schlussfolgerung, in welcher noch einmal auf zentrale Ergebnisse der Untersuchung eingegangen wird. Des Weiteren soll ein Ausblick auf mögliche Entwicklungen gegeben werden.

3 Theoretische Grundlagen

3.1 Integration

Kaum eine Woche vergeht, in der man nicht in der Zeitung über Integration liest oder in den unterschiedlichsten Nachrichtensendungen oder Politikmagazinen Berichte über Integration sieht. Ständig wird von der Integrationsdebatte gesprochen, es wird mangelnde Integration beklagt, mehr Integration verlangt. Das Thema der Integration gehört längst zur allgegenwärtigen politischen Diskussion. Da Migration eine Tatsache ist, die sich nur in sehr begrenztem Ausmaß steuern lässt, kommt man nicht umher sich mit Integrationskonzepten zu beschäftigen. (Frey in Baudenbacher/Busek 2007: 105) Doch was genau ist unter dem Begriff der Integration in all seiner Vielfalt zu verstehen? Um Integration zu erläutern, gilt es vorerst den Begriff der Integration näher zu beschreiben, sowie auf die Begriffe Assimilation, Segregation und Multikulturalismus einzugehen. Auch ist es unerlässlich, die Wichtigkeit der Sprache für die Integration zu verdeutlichen. Natürlich wird auch auf die Rolle der Medien im Integrationsprozess eingegangen, hier werden unterschiedliche Konzepte dargestellt und die verschiedenen Positionen zur Bedeutung der Medien für die Integration näher beleuchtet.

3.1.1 Begriffsbestimmung

Der Begriff der Integration ist im gängigen Sprachgebrauch nahezu bis zur Unkenntlichkeit verwaschen, da wie oben bereits erwähnt, jeder von Integration spricht, jedoch auch jeder etwas anderes unter Integration versteht. Integration ist ein Dachbegriff von welchem unterschiedliche analytische und normative Eingliederungskonzepte erfasst sind. Somit kann Integration sehr Unterschiedliches bedeuten. Unter den Begriff der Integration kann eine lose Eingliederung von gesellschaftlichen Gruppen ebenso fallen, wie eine perfekte Anpassung. Bei Integration geht es nicht nur um die Eingliederung von Einwanderern, vielmehr noch können alle Personen und Personengruppen der Gesellschaft in Form von Integration eingegliedert werden. (Fassmann 2007: 1)

Aufgrund der Unschärfe des Begriffs der Integration werden nun einige der wichtigsten Definitionen von Integration angeführt:

„Im allg. Verständnis bezeichnet Integration die Entstehung oder Herstellung einer Einheit oder Ganzheit aus einzelnen Elementen oder die Fähigkeit einer Einheit oder Ganzheit, den Zusammenhalt der einzelnen Elemente auf der Basis gemeinsam geteilter Werte und Normen

aufrechtzuerhalten. Integration ist eine empirische Grunderscheinung und analytische Grundkategorie in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Aufgrund der damit verbundenen zahlreichen Verwendungszusammenhänge des Begriffs, der sich bereits in den vielfältigen gegensätzlichen Termini widerspiegelt (Desintegration, Segregation, Assimilation, Kooperation, Konflikt etc.), herrscht in den Sozialwissenschaften ein unterschiedliches, kontext- und theorieabhängiges Verständnis des Begriffs vor. Integration kann als Zustand, als Prozeß, als Funktion oder als (End-) Ziel verstanden werden.“ (Nohlen 2003: 215)

„Integration ist ein Prozess, er umfasst Einzelne und Gruppen wie auch Organisationen und Teilsysteme, er vollzieht sich zudem anhaltend auf unterschiedlichen Ebenen und kann aufgrund seines hohen Komplexitätsgrades als Totalphänomen nicht hinreichend empirisch „gemessen“ bzw. erfasst werden.“ (Langenbucher 2003: 245)

„Integration stammt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie Herstellung oder Bildung des Ganzen, Vervollständigung, Eingliederung in ein größeres Ganzes oder auch Zustand, in dem sich etwas befindet nachdem es integriert worden ist. (Fassmann 2007: 1)

Nach Frey ist der Schlüssel zu einem sinnvollen, zukunftsgewandten Integrationsverständnis die Erkenntnis, dass Integration kein Zustand, sondern ein Prozess ist. Und zwar ein wechselseitiger Prozess, an dem sowohl die aufnehmende, als auch die aufzunehmende Gesellschaft, sowie Einzelmenschen und Gruppen beteiligt sind. (Frey in Baudenbacher/Busek 2007: 105)

Nach Geißler und Pöttker weist der Integrationsbegriff einen Doppelcharakter auf, da „er ein analytisch-wissenschaftlicher Begriff ist, aber gleichzeitig auch ein normativ-politischer Begriff. Integration ist nicht nur ein Instrument der wissenschaftlichen Analyse, sondern das Konzept enthält stets auch erwünschte Ziele, eine erwünschte Richtung der Entwicklung, einen erwünschten Endzustand. Wer sich als Wissenschaftler mit Integration befasst, bewegt sich also- ob er bzw. sie es will oder nicht - immer auch mitten in der politischen Auseinandersetzung.“ (Geißler/Pöttker 2006: 17f.)

Häufig wird die Diskussion rund um Integration von denen geführt, die sich selbst als integriert sehen. Sie wollen, man könnte sogar sagen, sie verlangen, dass andere sich integrieren. Viele sehen in der Integration einen einseitigen Akt, verlangen Anpassung oder gar Unterordnung. (Langenbucher 2003: 239) Der Integrationsprozess betrifft jedoch nicht

nur jene die sich integrieren müssen, auch die Bevölkerung des Aufnahmelandes hat einen Beitrag zu leisten, damit es zu erfolgreicher Integration kommen kann.

Pöttker nennt folgende Faktoren, die den Grad der Integration messbar machen:

- Stärke und Inhalt der Kommunikation zwischen den Teilen einer Gesellschaft,
- Ausmaß und Inhalt des Wissens der Teile einer Gesellschaft übereinander,
- das Ausmaß der Partizipation zu integrierender Teile an den gesellschaftlichen Institutionen,
- das Ausmaß der allgemeinen Akzeptanz kultureller Grundwerte,
- das Ausmaß an Pluralität und geregelten Konflikten zwischen heterogenen Teilen, das eine Gesellschaft zulässt. (Pöttker 2005: 41)

In der Wissenschaft wird häufig im Zusammenhang mit Integration von einer Notwendigkeit einer Einheit und einer Einheit der Gesellschaft gesprochen, was zur Angst vor dem sozialen Zerfall und zu Furcht vor dem Verlust oder gar des Zerfalls des Staates führt.

Otfried Jarren listet die Grundvorstellungen im Wissenschaftsdiskurs zur Integrationsproblematik auf:

- Integration als Unterordnung: Durch die Anerkennung von Normen und Werten kommt es zur Integration. Die Integration ist umso ausgeprägter, je mehr diese Normen und Werte internalisiert sind. Die Gesellschaft soll aus dieser Perspektive von Integration stabilisiert und aufrecht erhalten werden.
- Integration als Aufnahme: Hier entsteht Integration durch die Aufnahme von Gruppen und Individuen in vorhandene Strukturen. Positionen sowie Funktionen werden zugewiesen. Es besteht ein System, welches jedoch eine gewisse Offenheit besitzt, in diesem System sind alle Beteiligten zur sozialen Veränderung bereit.
- Integration als partielle Desintegration: Dissens und somit partielle Desintegration gelten hier als unvermeidlicher Bestandteil einer (modernen) Gesellschaft. Formen der emotionalen Identifikation, an der Symbole einen großen Anteil haben spielen in diesem Konzept von Integration eine große Rolle. (Langenbacher 2003: 241)

Als Beispiel für erfolgreiche Integration wird des Öfteren Kanada angeführt, da es sich hierbei um ein klassisches Einwanderungsland handelt. Die Kanadier bilden eine multikulturelle Gesellschaft, als sehr treffend erweist sich die von Rainer Geißler gewählte Bezeichnung Kanadas als „ethnisches Mosaik“. (Geißler/Pöttker 2005: 46)

Als die zwei Grunddimensionen der Integration sind Sozialstruktur und Sozialkultur zu nennen. Die Sozialstruktur ist als normatives Konzept unstrittig, es vollzieht sich hierbei eine Eingliederung in das System der sozialen Ungleichheit (sozialstrukturelle Integration). Es behandelt die Gleichstellung aller ethnischen Gruppen und die Chancengleichheit aller, unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft. Im Zentrum steht somit die ethnische Gleichheit. Bei der sozialstrukturellen Integration soll verhindert werden, dass sich ethnische Ungleichheit herausbildet. (Geißler/Pöttker 2005: 50) Es sind verschiedene Bereiche zu nennen, in denen sich die sozialstrukturelle Integration vollzieht:

Tabelle 1: Sechs Bereiche der sozialstrukturellen Integration

Sechs Bereiche der sozialstrukturellen Integration		
Recht	Gewährung gleicher Rechte	rechtliche Integration
Macht und Herrschaft	gleiche politische Teilnahmekancen	politische Integration
Bildung	gleiche Bildungschancen	Bildungsintegration
Arbeit	gleiche Chancen auf dem Arbeitsmarkt und in der Arbeitswelt	Arbeitsweltintegration
Lebensstandard und soziale Sicherheit	gleiche Chancen auf Einkommen, Besitz, Wohnqualität, soziale Sicherheit u.a.	materielle Integration
wichtige Institutionen	gleicher Zugang zum Positionssystem in Medien, Bildung und Wirtschaft, Verwaltung, Justiz, Polizei	institutionelle Integration

(Geißler/Pöttker 2005: 51)

Die sozialkulturelle Integration ist umstrittener als die sozialstrukturelle Integration. Bei der sozialkulturellen Integration soll es zur Eingliederung in die differenzierte Vielfalt der Kultur und sozialen Beziehungen kommen. In der unterhalb dargestellten Tabelle werden die Dimensionen der sozialkulturellen Integration näher dargestellt. Der Pol Verschiedenheit beinhaltet drei wichtige Punkte: Recht auf gleichberechtigte kulturelle Differenz, sozialkulturelle Gleichwertigkeit und gegenseitigen Respekt. Alle diese drei Punkte sind in

Zusammenhang miteinander zu sehen. Der Gegenpol der Einheit setzt dem Grad der Verschiedenheit Grenzen. (Geißler/Pöttker 2005: 53ff.)

Tabelle 2: Dimensionen der sozialkulturellen Integration

Drei Dimensionen der sozialkulturellen Integration		
	Einheit	in Verschiedenheit
kognitive Integration	elementare Akkulturation -Verfassung, Gesetze Grundwerte -Kompetenzen (insb. Sprache)	Recht auf gleichberechtigte kulturelle Differenz
soziale Integration	interethnische Kontakte und Kommunikation gegenseitiger Respekt	ethnische Gemeinschaften
identifikatorische Integration	hierarchische	Doppelidentität

(Geißler/Pöttker 2005: 59)

Unerlässlich ist es zu betonen, dass Integration keine Einbahnstraße sein darf. Es zeigt sich jedoch in einigen Bereichen, dass überwiegend die Zuwanderer aufgefordert sind, Integrationsleistungen zu erbringen. Die Verleihung der Staatsbürgerschaft ist ein deutliches Beispiel. Sie wird in Österreich als Belohnung für gelungene Integration angesehen. Das Staatsbürgerschaftsgesetz schreibt vier Voraussetzungen vor, die vorliegen müssen, damit die österreichische Staatsbürgerschaft erteilt wird: deutsche Sprachkenntnisse, eine Mindestaufenthaltsdauer (diese ist im internationalen Vergleich lange), die Achtung von Recht und Verfassung und ein gesicherter Lebensunterhalt. (Frey in Baudenbacher/Busek 2007: 107)

Frey wirft zwei zentrale Fragen auf, die die Problematik rund um die Integration verdeutlichen:

„Wieviel Homogenität muss sein? Wieviel an Verbindendem braucht eine Gesellschaft, damit überhaupt eine Begegnung möglich ist, damit Integration als Zusammenwachsen eines Ganzen begriffen werden kann?“

„Und umgekehrt: Wieviel Diversität müssen wir zulassen? Welches Mindestmaß an Diversität, an Privat- und Familienleben und Religionsausübung ist nötig, um Menschen ihre Identität und Entwicklungsmöglichkeiten zu lassen?“ (Frey in Baudenbacher/Busek 2007: 108)

3.1.2 Assimilation

Bei der Assimilation geht es nicht nur um eine Anpassung, sondern vielmehr um eine Angleichung an kulturelle Traditionen. Es handelt sich um einen sehr langwierigen Prozess, welcher Persönlichkeitsveränderung und Modifikationen des kulturellen Erbes erfordert. (Treibel 2003: 89) Voraussetzung für Assimilation ist die Kappung der Verbindung zum Herkunftskontext. Man integriert sich vollkommen in die Aufnahmegesellschaft. (Fassmann 2007: 4)

„Assimilation ist ein Prozeß der Interpenetration und Verschmelzung, in dem Personen und Gruppen die Erinnerungen, Gefühle und Haltungen anderer Personen oder Gruppen erlangen und dadurch, daß sie deren Erfahrungen und Geschichte teilen, mit diesen in ein gemeinsames kulturelles Leben inkorporiert werden.“ (Park/Burgess 1921: 735 übersetzt in Treibel 2003: 89)

„Assimilation ist der Prozeß der Angleichung einer Gruppe an eine andere; ethnische Assimilation ist also Angleichung einer ethnischen Einheit an eine andere, in der sie im idealtypischen Fall völlig aufgehen kann. Das Phänomen umfaßt den Verlust der ursprünglichen nationalen Eigenart und den zunächst rein sprachlichen, dann aber auch gefühlsmäßigen Übergang in ein anderes Volkstum und das ideologische Bekenntnis zu der anderen Nation.“ (John/Lichtblau 1993: 382)

Es handelt sich bei der Assimilation somit um einen sehr weitgehenden Angleichungsprozess. Nach Park und Burgess wird die assimilative Stufe der Anpassung überwiegend erst von der zweiten und der dritten Generation der Einwanderer erreicht. Fördernd für die Assimilation sind zunehmende Primärkontakte, die Einwanderer und die Einheimischen haben freundschaftliche oder sogar familiäre und verwandtschaftliche Beziehungen. Die Assimilation vollzieht sich in der zweiten und dritten Generation selbst dann, wenn die

Einwanderer selbst dies nicht wollen. Zentrale Voraussetzung für Assimilation ist eine gemeinsame Sprache. (Treibel 2003: 89)

„Das Phänomen, daß jede Gruppe ihre eigene Sprache hat, ihr eigentümliches Diskursuniversum und ihre kulturellen Symbole, bezeugt die Wechselbeziehung von Kommunikation und Assimilation.“(Treibel 2003: 89)

Die erste Generation, die noch in Bezug auf ihre Kultur, ihre Erinnerungen und Gefühle von den Einheimischen abweicht ist noch nicht assimiliert. Die kulturelle Vielfalt wird jedoch auf lange Sicht gesehen durch eine gemeinsame Kultur, aufgrund von gemeinsamen Erlebnissen und Erfahrungen abgelöst. (Treibel 2003: 89)

Park und Miller vertreten in ihrem Buch von 1921 „Old-World Traits Transplanted“ die politische Notwendigkeit von Assimilation. Nach ihnen ist der Weg der USA zu einer demokratischen Gesellschaft durch das Unruhepotential der Einwanderer gestört. Park und Miller schreiben über die Angst, den Charakter der amerikanischen Kultur zu verlieren, wenn das Assimilationsproblem nicht gelöst wird und sprechen sich für eine gezielte Assimilationspolitik aus. (Treibel 2003: 89) Treibel fasst den Assimilations-Begriff von Park wie folgt zusammen:

„Assimilation ist die unvermeidliche Endstufe einer Abfolge von Interaktionen zwischen Aufnahmegesellschaft und ‚rassischen‘ bzw. ethnischen Gruppen, in deren Verlauf sich ausschließlich diese Gruppen verändern.“ (Treibel 2003: 90)

Zentraler Punkt der Assimilation ist, dass sich die Einwanderer nicht nur anpassen, sondern sich angleichen. (Treibel 2003: 92)

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch Richardson, der sich in seinem Bericht „The Assimilation of British Immigrants in Australia“ mit dem Assimilations-Prozeß der Briten, die ab dem Ende des Zweiten Weltkrieges nach Australien eingewandert sind beschäftigt. Er macht drei Stufen der Assimilation fest:

1. Isolation (Festhalten an der Herkunftskultur, Unzufriedenheit)
2. Akkommodation (äußerliche Anpassung; Zufriedenheit)
3. Identifikation (zunehmende Partizipation, nicht nur im Arbeitsleben; Zugehörigkeits- und ‚Wir‘-Gefühl).

Richardson legt fest, dass die Assimilation nach steigender Aufenthaltsdauer unvermeidlich ist. (Treibel 2003: 94)

Auch Ronald Taft hat sich mit Assimilation auseinandergesetzt. Sein Ansatz führt jedoch weiter und legt das Augenmerk auf die Frage der Gruppenmitgliedschaft.

Taft definiert Assimilation folgendermaßen:

„Es ist derjenige Prozeß, in dem eine Person ihre Mitgliedschaft von einer Gruppe zu einer anderen (zweiten) transferiert, deren Normen mit denen der ersten Gruppe nicht übereinstimmen. Die Voraussetzungen für die Mitgliedschaft in einer neuen Gruppe sind:

- beiderseitige Kommunikationsbereitschaft,
- Normen- und Werte-Konsens,
- Akzeptanz von Rollenanforderungen und
- Identifikation mit der Gruppe.“ (Treibel 2003: 95)

Taft sieht folgende 7 Stufen der Assimilation als wesentlich an:

1. Kulturelles Lernen (Kenntnisse über die Aufnahmegruppe, Sprachkenntnisse; nicht von Kontakten abhängig)
2. Positive Einstellung zur Aufnahmegruppe; Interaktionen, aber auch Gefahr von Missverständnissen
3. Eher ablehnende Einstellung zur Herkunftsgruppe, Rückzug vom Gruppenleben durch Annäherung an die Aufnahmegruppe (Unverträglichkeit der Normen)
4. Akkommodation (äußerliche Anpassung); Rollenübernahme, aber keine Identifikation; Gefahr der Überanpassung
5. Soziale Akzeptanz durch die Aufnahmegruppe; bestimmter Grad an Vertrautheit
6. Identifikation (Mitgliedschaft in der Aufnahmegruppe)
7. Übereinstimmung der Normen (des neuen Gruppenmitglieds mit denen der Aufnahmegruppe). (Treibel 2003: 95)

Im Zusammenhang mit Assimilation ist es unerlässlich Hartmut Esser zu nennen. Von ihm stammt ein wichtiges Assimilationskonzept, ja man könnte sogar von einer Assimilationstheorie sprechen. Bei Esser besteht der Prozess der Assimilation aus vier Dimensionen, eine davon ist sozialstrukturell (strukturelle Assimilation), drei sind sozialkulturell (kognitive Assimilation, soziale Assimilation, identifikatorische Assimilation).

Tabelle 3: Dimensionen der Assimilation nach Hartmut Esser

Dimensionen der Assimilation nach Hartmut Esser	
Sozialstrukturell	Sozialkulturell
- strukturelle Assimilation (Platzierung)	- kognitive Assimilation (Kulturation) - soziale Assimilation (Interaktion) - emotionale/identifikatorische Assimilation (Identifikation)

(Geißler/Pöttker 2005: 54)

Sozialintegration ist Esser zu Folge nur in Form der Assimilation möglich. Die Etablierung ethnischer Schichten lässt sich laut ihm nur durch Assimilation, also durch Auflösung der ethnischen Differenzierungen zur Aufnahmegesellschaft vermeiden. (Esser 2001: 36)

Nur wenn die kognitive, insbesondere die sprachliche Assimilation gegeben ist, kann es zu struktureller Assimilation kommen. Somit besteht ein enger Zusammenhang zwischen kognitiver und struktureller Assimilation, die kognitive Assimilation gilt als Voraussetzung für die strukturelle Assimilation, welche wiederum gemeinsam mit der kognitiven Assimilation als Voraussetzung für die soziale und die identifikatorische Assimilation gelten. Bei Esser ist der Gegenpol zur sozialstrukturellen Assimilation die sozialkulturelle Platzierung. (Geißler/Pöttker 2005: 55) Ethnokultureller Pluralismus und strukturelle Assimilation/Integration sind nach Esser nicht miteinander zu vereinbaren. Für ihn ist die multikulturelle Gesellschaft nicht mehr als ein schöner Traum. (Esser 2001: 36)

Frey kam zu dem Schluss, dass „Assimilation meist die Entscheidung der neu zuwandernden Bevölkerung ist, die sich aus individuellen Gründen dafür entscheidet, weil sie gesellschaftlichen Aufstieg auf diese Weise tatsächlich oder vermeintlich leichter bewerkstelligt.“ (Frey in Baudenbacher/Busek 2007: 106)

„Permanenter Anpassungs- und Konformitätsdruck muß nicht zwangsweise zur Anpassung führen. Er kann unter Umständen auch zu einer „Identität des Stolzes“ führen.“

(John/Lichtblau 1993: 397) John und Lichtblau weisen auf eine weitere mögliche Folge des Anpassungsdrucks auf die neu zuwandernde Gesellschaft hin.

3.1.3 Segregation

Die Segregation der Migranten ist ein bloßes Nebeneinander von Minderheit und Mehrheit. Es liegt ein gegenseitiges Abschotten vor. Segregierte können nicht am Leben der Kerngesellschaft teilnehmen, sie bilden eine ausgegrenzte Gruppe. (Geißler/Pöttker 2006: 18)

Das Wohnen im Herkunftskontext kann am Anfang des Integrationsprozesses wichtig und vielleicht sogar wünschenswert sein, da die segregierte Nachbarschaft als Ort der Wertevermittlung und Sozialisation in einer frühen Phase der Integration dient. Jedoch muss sich die ethnische Segregation nach einiger Zeit auflösen, damit es zu Integration kommen kann. Kommt es zu dauerhafter räumlicher Separierung der Wohnbevölkerung nach ethnischen, sozialen oder demographischen Merkmalen, so wird die Integration nicht gefördert. Für kurze Zeit, besonders in der Anfangsphase, kann ethnische Segregation somit notwendig sein, auf Dauer erscheint sie jedoch nachteilig. (Fassmann in Mayser 2007: 11)

Segregation ist somit der begriffliche Gegenpol zur Assimilation. Einen Mittelweg zwischen Assimilation und Segregation stellt die interkulturelle Integration dar. Es soll zu einer angemessenen Eingliederung der Migranten in die Sozialstruktur der Aufnahmegesellschaft kommen, so soll Chancengleichheit ermöglicht werden. Jedoch hat das Konzept der interkulturellen Integration nicht die Angleichung der Minderheiten an die Mehrheit zum Ziel, wie dies bei der Assimilation der Fall ist. Vielmehr sucht das Konzept der interkulturellen Integration nach einer Balance zwischen der Kultur der Minderheiten und den Forderungen nach Anpassung und (partieller) Artikulation der Mehrheit. (Geißler/Pöttker 2006: 18f.)

3.1.4 Multikulturelle Gesellschaft

Unter den Begriff der multikulturellen Gesellschaft werden die unterschiedlichsten Inhalte subsumiert. Für die einen ist es eine bereits bestehende Situation, ein Nebeneinander von ethnischen Gruppen, die kulturelle Unterschiede aufweisen. Für andere wiederum stellt das Konzept der multikulturellen Gesellschaft gar eine Utopie dar. Nuscheler nennt zwei wichtige Definitionen der multikulturellen Gesellschaft: (Nuscheler 1995: 219)

„Multikulturelle Gesellschaft bedeutet die Bereitschaft, mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen zusammenzuleben, ihre Eigenart zu respektieren, ohne sie germanisieren und

assimilieren zu wollen. Das heißt auf der anderen Seite, ihnen, wenn sie wollen, ihre kulturelle Identität zu lassen, aber gleichzeitig von ihnen zu verlangen, daß sie die universellen Menschenrechte und die Grundwerte der Republik (...) achten und zweitens die deutsche Sprache beherrschen.“ (Geißler 1990: 173)

Miksch definiert die multikulturelle Gesellschaft, als eine Gesellschaft in der

„Menschen mit verschiedener Abstammung, Sprache, Herkunft und Religionszugehörigkeit so zusammenleben, daß sie deswegen weder benachteiligt noch bevorzugt werden.“ (Miksch 1983: 33)

Spricht man von einer multikulturellen Gesellschaft so meint man kulturelle Vielfalt. Diese kulturelle Vielfalt kann für die Einwanderungsgesellschaft eine Bereicherung darstellen. Sogar von Kulturpessimist Marcus Bauer wurde eingeräumt, dass die multikulturelle Gesellschaft das Bewusstsein für die eigene kulturelle Identität stärken könne. Es gibt jedoch auch viel Kritik am Konzept der multikulturellen Gesellschaft. So wird beispielsweise angeführt, dass durch unterschiedliche Wert- und Rechtsvorstellungen aufgrund der unterschiedlichen Kulturen die Bildung eines Wertekonsens und somit das Funktionieren der Rechtsgemeinschaft verhindert werden kann. Auch wird den Anhängern des Konzeptes der multikulturellen Gesellschaft oftmals eine Romantisierung vorgeworfen und somit ein Hinwegsehen über bereits bestehenden oder potentiellen Konflikte in Stadtteilen mit hohen Ausländeranteilen. (Nuscheler 1995: 222ff.)

Im Zusammenhang mit multikultureller Gesellschaft ist es unerlässlich Kanada zu erwähnen. In Kanada wurde schon vor vierzig Jahren die multikulturelle Republik ausgerufen und so der Multikulturalismus zur Leitlinie der staatlichen Minderheitenpolitik erhoben.

„Ein Land ist nicht nur stark, wenn es militärisch oder wirtschaftlich mächtig ist. Ein Land kann auch mit der Großzügigkeit seines Herzens und mit der Aufgeschlossenheit seines Geistes Einfluss nehmen.“ Dies ist die Maxime des ehemaligen kanadischen Premierministers Pierre Eliot Trudeau. Er rief 1971 die multikulturelle Republik aus. (Verderosa/Luther 2006)

Schon die oben zitierte Definition der multikulturellen Gesellschaft von Geißler macht deutlich, wie komplex die Umsetzung der multikulturellen Gesellschaft ist.

3.1.5 Der Österreichische Integrationsfonds

Der Österreichische Integrationsfonds hat sich die sprachliche, berufliche und gesellschaftliche Integration von Asylberechtigten und Migranten zum Ziel gesetzt. Es gibt in Österreich vier Integrationszentren in Tirol, Oberösterreich, in der Obersteiermark und in Wien. Es handelt sich dabei um Informations- und Beratungszentren für die Betreuung von Asylberechtigten. Der Integrationsfond bietet finanzielle Unterstützung zur Förderung der sprachlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration an und vergibt zweimal jährlich ein Stipendium. (BMI 2010)

Zu erwähnen ist auch die Integrationsvereinbarung, welche der sprachlichen Integration von Migranten dienen soll, die sich dauerhaft in Österreich niederlassen wollen. Sie gilt in ihrer aktuellen Form für Migranten, die seit dem 1. Jänner 2006 nach Österreich gekommen sind. Die Migranten verpflichten sich durch die Unterzeichnung der Integrationsvereinbarung innerhalb von fünf Jahren ausreichende Deutschkenntnisse zu erwerben. Es gibt einen Abschlusstest beim Österreichischen Integrationsfonds. (BMI 2010)

3.1.6 Indikatoren der Integration

Die Dimensionen und Parameter, die die Integration messen, sind vielfältig und wurden bisher nur wenig systematisch und empirisch erforscht. (Trebbe/Schönhagen 2008: 29)

Tabelle 4: Indikatoren der Integration

Indikator für Integration	Operationalisierung
Sprache	Sprache der Mediennutzung
Interessen	Interesse an Nachrichten aus Österreich/aus Polen
Soziale Kontakte	Sprachverwendung bei sozialen Kontakten im Alltag Ethnischer/kultureller Hintergrund sozialer Kontakte
Politische Integration	Zufriedenheit mit der österreichischen Politik und Regierung
Lokale Integration	Zufriedenheit mit der Wohnsituation
Akkulturation	Einschätzung des Zusammenlebens von Polen und Österreichern in Österreich

(Schneider/Arnold in Geißler/Pöttker 2006: 102)

Wie in Tabelle 4 ersichtlich, haben Schneider/Arnold sechs Dimensionen zur Erhebung von Integration entwickelt, welche, ergänzt durch eigene Änderungen, auch bei der Erstellung meines Fragebogens eine wichtige Rolle gespielt haben.

3.1.7 Die Bedeutung der Sprache für die Integration

„Und die Grenze meiner Welt bedeutet Grenze meiner Sprache. Denn wir reichen nur so weit unsere Sprache reicht, mit der wir richtig darstellen und abbilden, wie die Welt ist.“ (Bachmann in Büttner/Meyer 2001: 89)

Ein zentraler Aspekt von Integration ist die Fähigkeit die Sprache des Aufnahmelandes zu sprechen. Nur wenn man über ausreichende Kenntnisse dieser Sprache verfügt kann man auch am politischen und gesellschaftlichen Leben, sowie am Arbeitsleben teilhaben. (Schneider/Arnold in Geißler/Pöttker 2005: 102)

„Kommunikation ist der weitere, umfassende, übergeordnete Begriff; Sprache ist immer Kommunikation, aber es gibt daneben noch eine Reihe nichtsprachlicher Kommunikationsmöglichkeiten. Die Sprache ist zweifellos bei weitem das leistungsfähigste und differenzierteste Mittel der Bedeutungsweitergabe, sie ist aber nur eine Kommunikationsform unter verschiedenen anderen. Ihre überragende Bedeutung wird dadurch in keiner Weise bestritten.“ (Maletzke 1978: 18)

Üblicherweise ist zwischenmenschliche Kommunikation sprachliche Kommunikation. Man zieht in der Regel Wörter heran um sich zu verständigen, um Bedeutungen zu vermitteln. (Burkart 2002: 76) Sprache bildet das formalisierte Medium des Kommunikativ-Kulturellen – des Gemeinschaftlichen. (Opielka 2004: 207) Natürlich spielt auch die Mimik sowie die Gestik eine wichtige Rolle, im folgenden Teil soll jedoch näher auf die Sprache als Mittel zwischenmenschlicher Interaktion eingegangen werden.

„Sprache ist zugleich das Gemeinschaftliche in allen gesellschaftlichen Subsystemen und organisiert die Interpenetration des Gemeinschaftlichen mit den anderen Subsystemen. Sprache organisiert damit das Gemeinschaftliche in allen Teilsystemen der Gesellschaft.“ (Opielka 2004: 208)

Für erfolgreiche gesellschaftliche Integration und Partizipation ist ein zwingendes Erfordernis die Beschäftigung mit der Sprache des Aufnahmelandes. Nur durch eine gemeinsame Sprache kann man sich verständigen und sich verstehen. Um erfolgreich zu lernen ist es wichtig den

Sinn des Lernens der Sprache voll zu erfassen. Die Niederlande sind als Beispiel für erfolgreiche Sprachvermittlung zu nennen, da dort die Realität der Einwanderung und die große Vielfalt der ethnolinguistischen Gruppen sehr gut berücksichtigt und im schulischen Curriculum und in der Lehrerbildung mit einbezogen werden. Im Sprachunterricht an niederländischen Schulen wird Niederländisch sowohl als Erstsprache, als auch als Zweitsprache gelehrt und zudem wird Unterricht in ethnischen Minderheitssprachen abgehalten. So ist es möglich Migrantenkinder zu unterstützen, da sich die monolinguale Orientierung nachteilig auswirkt. Nagel stellt fest, dass „die Sprache nicht nur das entscheidende Medium der Verständigung zwischen Mehrheit und Minderheiten, sondern auch zentrales Kommunikationsinstrument innerhalb der jeweiligen kulturellen und sprachlichen Systeme ist. Im Medium der Sprache vollzieht sich wesentlich auch der interaktive Prozeß von Integration und Akkulturation.“ Durch fehlende Sprachkenntnisse wird Segregation gefördert, die gesellschaftlichen Partizipationschancen sinken. (Nagel in Büttner/Meyer 2001: 96 ff.)

Tabelle 5: Strukturelle Sozialintegration, Systemintegration und die Funktionen der Sprache

Funktionen der Sprache	(strukturelle) Sozialintegration		Systemintegration
	Bildung	Arbeitsmarkt	
Ressource	Lern-Effizienz	Produktivität	kulturelle Vielfalt
Symbol	Diskriminierung	Diskriminierung	kollektive Grenzziehung
Medium	Lern-Aufwand	Transaktionskosten	„Turmbau-zu-Babel“

(Esser 2006)

Die Sprache hat eine besondere Bedeutung für die Integration, sie weist, wie in der Tabelle dargestellt, drei Funktionen auf. Sie ist eine wichtige Ressource, über die wiederum andere Ressourcen erlangt werden können. Des Weiteren ist die Sprache ein Symbol. Sie bezeichnet Dinge, drückt innere Zustände aus, transportiert Aufforderungen und hilft Situationen zu definieren. Drittens ist sie ein Medium der Kommunikation. Der Sprache kommt dabei die Funktion der Verständigung zu. Der Erwerb der Sprache des Aufnahmelandes ist wie schon erwähnt eine zentrale Voraussetzung dafür, dass es zu Integration von Migranten kommen kann. Von der Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes hängen Bildungserfolg, die Platzierung auf interessanten Positionen und die Aufnahme von Kontakten zu einem großen Teil ab. Eine gemeinsame Sprache ist ein kollektives Gut, welches allen von Nutzen ist. (Esser 2006)

Esser gibt in seiner Studie „Sprache und Integration“ folgende Empfehlungen, die behilflich sein können um strukturelle Integration zu erreichen und die Bildung ethnischer Schichtungen zu vermeiden:

- Konsequente Förderung des interethnischen Kontaktes in der Wohnumgebung schon im frühen Alter. Politische Maßnahmen in der Vorschule und Schule sind nötig.
- Falls spezifische Sprach- und Bildungsprobleme mit der ethnischen Zugehörigkeit verbunden sind, kann eine Absenkung besonders hoher ethnischer Konzentration in Vorschulen und Schulen hilfreich sein. Ratsam wäre der Verzicht auf die Freiheit der Schulwahl, wenn es dadurch zu ethnischer Segregation und Kumulation von Nachteilen bzw. Vorteilen der Bildung kommt.
- Ausstattung und Unterrichtsqualität in problematischen Vorschulen und Schulen gilt es zu verbessern. Hierzu bedarf es speziell ausgebildetem Personal und besonders intensiver Unterstützung der Eltern von Migrantenkindern, sowie Hilfe bei Sprach- und Unterrichtsproblemen und der Schulwahl.
- Maßnahmen und Konzepte, welche den speziellen Gruppen gezielter gerecht werden sollten erarbeitet werden, die die sprachliche, schulische und sonstige strukturelle Integration fördern.
- Langzeituntersuchungen sind durchzuführen um die Wirksamkeit bisher erfolgter Maßnahmen zu überprüfen. (Esser 2006)

Ohne Zweifel ist es schwierig, diese Empfehlungen umzusetzen. Jedoch ist für erfolgreiche Integration der Erwerb der Sprache des Gastlandes unerlässlich.

„Es ist durchaus eine Illusion zu meinen, man passe sich der Wirklichkeit im wesentlichen ohne Hilfe der Sprache an und die Sprache sei lediglich ein zufälliges Mittel für die Lösung der spezifischen Probleme der Mitteilung und der Reflexion. Tatsächlich wird die Reale Welt sehr weitgehend unbewußt auf den Sprachgewohnheiten der Gruppe erbaut (...) Wir sehen und hören und machen überhaupt unsere Erfahrungen in Abhängigkeit von den Sprachgewohnheiten unserer Gemeinschaft, die uns gewisse Interpretationen vorweg nahelegen.“ (Sapir in Büttner/Meyer 2001: 89)

3.1.8 Fremdsein und Identität

„Draußen bleiben. Hereinkommen. Dableiben. Weggehen. Identisch sein wollen! Doch ach, Identitäten werden überschätzt. Wer bin ich schon, bloß weil ich hier auf Erden anwesend bin.“ (Schindel in Vorderobermeier/Wolf 2008: 7)

Fremdes kann gleichzeitig faszinierend und verunsichernd sein, es kann abstoßen und anziehen. In vielen Kulturen steht die Gastfreundschaft der Fremdenangst gegenüber. Das Fremde ist sowohl Bereicherung als auch Bedrohung des Eigenen. (Nuscheler 1995: 240)

„Je bestimmter eine organische Einheit (z.B. eine Gemeinde, Herde) sich zum Bewußtsein kommt, umso stärker ist ihr Haß gegen das Fremde. Die Sympathie mit den Zugehörigen und der Haß gegen das Fremde wachsen miteinander.“ Friedrich Nietzsche, stellte diesen Automatismus zwischen Gruppenidentität und Fremdenhass in „Die Unschuld des Werdens“ fest. (Nuscheler 1995: 241)

„Hinter den Fragen von Rassen und Kultur, die heute im Vordergrund stehen verbirgt sich der alte Wunsch nach Ausgrenzung des Außenseiters, des ‚Anderen‘. Die heutigen Ausgrenzungen des ‚Anderen‘ verläuft über das Klischee der fremden Rasse und Kultur, aber Immigranten wurden bereits als die ‚Anderen‘ gebrandmarkt, als sie überwiegend derselben Rasse und im breiteren Sinne auch derselben europäischen Kultur angehörten. Migration ist stets ein Schritt in eine fremde Welt, auch dann, wenn sie sich innerhalb einer Region oder, wie heute bei den ostdeutschen Migranten in Westdeutschland, innerhalb eines Landes abspielt.“ (Sassen 1996: 151)

Vorurteile, Fremdenangst und ideologisch geprägte Weltanschauungen führen zu Ablehnungshaltungen gegenüber Fremden und Zuwanderern. Diese Erscheinungen gibt es bei fast allen Menschen, auch bei den Zuwanderern. Es ist nötig, diese Haltungen aufzuweichen oder schon ihr Entstehen zu verhindern. Informations- und Aufklärungsarbeit sowohl gegenüber der Bevölkerung des Aufnahmelandes, als auch gegenüber den verschiedenen Zuwanderer-Gruppen ist nötig, um mangelhafte und falsche Vorstellungen abzubauen. Des Weiteren gilt es Denkanstöße zu geben, welche bestenfalls zu eigenem Weiterdenken und Weitersuchen führen können. Denn nur durch genügend Information lassen sich diffuse Ängste bekämpfen. Es wird jedoch nicht möglich sein, die ganze Bevölkerung davon zu überzeugen, den Zuwanderern offener gegenüberzutreten, doch sollte man sich dadurch nicht entmutigen lassen. (Büttner/Meyer 2001: 53)

„Der Fremde ist nicht der Wanderer, der heute kommt und morgen geht, sondern der, der heute kommt und morgen bleibt.“ (Simmel 1909: 509)

3.1.9 Medien und Integration

„Integration ist allgemein als ein Prozess zu verstehen, der Einzelne, Gruppen wie Organisationen umfasst, der sich anhaltend auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen vollzieht und daher aufgrund seines hohen Komplexitätsgrades als soziales Totalphänomen nicht hinreichend empirisch gemessen oder erfasst werden kann. Integration als Konstruktion sozialer Realität vollzieht sich im Wesentlichen durch Kommunikation. Da die gesellschaftliche Kommunikation in der modernen Gesellschaft sich weitgehend über Medien vollzieht, kommt den Massenmedien eine zentrale Funktion für (Integrations-) Diskurse (als Vermittler) und auch als soziostruktureller Infrastrukturfaktor zu.“ (Langenbucher 2003: 236)

Die Medien und ihre Angebote leisten zweifelsfrei auf allen gesellschaftlichen Ebenen Integration, dies jedoch im Einzelfall nicht intentional. Es darf jedoch keine „Generalintegrationsleistung“ von den Medien erwartet werden. (Langenbucher 2003: 245)

Jarren sieht im Mediensystem folgende Integrationspotentiale:

- „In sachlicher Hinsicht stellt es die Themen für die gesamtgesellschaftliche Kommunikation bereit und ermöglicht durch Selektionsentscheidungen vielfältige Möglichkeiten zur Anschlusskommunikation.
- Durch die Herstellung von Öffentlichkeit werden den Akteuren in zeitlicher Hinsicht dauerhaft Formen zur Anschlusskommunikation ermöglicht.
- Da an der Massenkommunikation alle Individuen wie Akteure Anteil, als auch (potenziell) Zugang dazu haben, sind in sozialer Hinsicht alle an diesem Prozess andauernd beteiligt.“ (Langenbucher 2003: 248)

An die Massenmedien werden Integrationserwartungen gestellt, was nur verständlich ist, da die Medien eng mit der Nationalstaatsentwicklung verbunden waren. Auch während des Europäisierungsprozesses wurde dem Öffentlichen Rundfunk ausdrücklich eine Integrationsaufgabe zugewiesen. Die Integrationserwartungen werden aber auch an privat-kommerzielle Rundfunkveranstalter gerichtet. (Langenbucher 2003: 240)

Es gibt unterschiedliche Thesen zur Integration durch Medien, welche in der folgenden Tabelle näher dargestellt werden sollen.

Tabelle 6: Thesen zur Integration durch Medien

Integration durch Medien	Desintegration durch Medien
Homogenität und Assimilation	Pluralismus und Multikulturalismus
Agenda-Setting Funktion der Medien führt zu gemeinsamem Themenuniversum als Basis für die Bildung von konsentierter öffentlicher Meinung.	Pluralistische und tendenziell entpolitisierte Medienangebote, zusammen mit individualisierter Nutzung haben fragmentierte Teilöffentlichkeiten zur Folge.
Kultivierungsprozess: Homogene Fernsehrealität im Aufnahmeland kultiviert ähnliche Wirklichkeitsvorstellung bei den Vielsehern des Aufnahmelandes.	Orientierung der Zuschauer mit Migrationshintergrund an Herkunftskultur (Medienghetto) verhindert Integration in die Kultur des Aufnahmelandes.

(Bonfadelli 2008: 22)

3.1.9.1 Was ist mediale Integration?

Unter medialer Integration versteht man:

„die Integration der ethnischen Minderheiten in die medial hergestellte Öffentlichkeit und in das Mediensystem.“ (Geißler/Pöttker 2006: 21)

„Das Nebeneinander von höchst unterschiedlichen Lebensstilen, die rasch voranschreitende Pluralisierung von gesellschaftlichen Wert- und Normvorstellungen, die selektive Nutzung von Informations- und Unterhaltungsangeboten – ermöglicht und beeinflusst durch Medien – irritierte die Gesellschaft auch deshalb, weil sich der Wandel immer rascher vollzieht, weil sich immer speziellere Kulturen und Subkulturen herausbilden, weil die Ergebnisse dieser Veränderung kaum noch sicher zu prognostizieren sind und weil der Blick auf oder in zahllose Subkulturen den Betrachter zu überraschen oder sogar zu irritieren vermag.“ (Langenbucher 2003: 236)

Geißler und Pöttker unterscheiden drei Typen medialer Integration bzw. Nicht-Integration: die mediale Segregation, die assimilative mediale Integration und die interkulturelle mediale

Integration, welche einen Mittelweg zwischen medialer Segregation und assimilativer medialer Integration bildet. Diese drei Typen sollen nun genauer dargestellt werden:

Mediale Segregation

Mediale Segregation liegt vor, wenn die ethnischen Minderheiten hauptsächlich Ethnomedien nutzen und dadurch ethnische Teilöffentlichkeiten entstehen. Diese sind abgeschottet gegenüber der Aufnahmegesellschaft und ihrer dominanten Öffentlichkeit. Ethnomedien werden zumeist in den Herkunftsländern hergestellt oder, falls sie im Aufnahmeland produziert werden, orientieren sie sich stark oder ausschließlich an der Herkunftskultur. Sie enthalten teilweise nur Informationen über das Herkunftsland. (Geißler/Pöttker 2006: 21)

Assimilative mediale Integration

Die assimilative mediale Integration ist das genaue Gegenteil der medialen Segregation. Bei der Assimilation geht es um Angleichung. Somit vertreten etwa Journalisten in diesem Modell nicht die ethnischen Minderheiten oder ethnospezifische Probleme. Vielmehr haben die Medieninhalte nach diesem Modell keine ethnospezifischen Bezüge. Die ethnischen Gruppen sind assimiliert, sie sind in der Vielfalt der Mehrheitskultur aufgegangen. (Geißler/Pöttker 2006: 22)

Interkulturelle mediale Integration

Die Interkulturelle mediale Integration bildet wie schon erwähnt einen Mittelweg zwischen den beiden Extrempositionen der medialen Segregation und der assimilativen medialen Integration, welche beide nur sehr begrenzte Ausschnitte der Medienrealität erfassen. In diesem Modell existiert interkulturelle Kommunikation. Mehrheit und Minderheit sind miteinander verflochten. Die Besonderheiten dieses Modells betreffen sowohl die Medienproduktion, als auch die Inhalte und deren Nutzung. (Geißler/Pöttker 2006: 22)

In Bezug auf die Medienproduktion ist darauf zu achten, dass eine möglichst proportionale (entsprechend dem Anteil der ethnischen Gruppen an Bevölkerung) Teilnahme der ethnischen Minderheiten an den heimischen Mehrheitsmedien besteht. Die ethnischen Gruppen werden durch die Vertreter der ethnischen Minderheiten vertreten, die Vertreter sollen auf spezifische Probleme und Interessen hinweisen. In dem Modell der interkulturellen medialen Integration existieren neben den inländischen Medien auch Ethnomedien, welche von Migranten mit

Kenntnissen über die Aufnahmegesellschaft selbst produziert werden, um so die Inhalte interkulturell integrativ gestalten zu können. (Geißler/Pöttker 2006: 23)

Medieninhalte können wesentlich zur Herstellung von Akzeptanz beitragen. Sie können die Notwendigkeit der Einwanderung, den demographischen und ökonomischen Sinn und Nutzen der Migranten, internationale Verpflichtungen, Flüchtlinge aus humanitären Gründen aufzunehmen aufzeigen und auf die Wichtigkeit der interkulturellen Integration hinweisen. Des Weiteren kann durch die Medien den verschiedenen miteinander lebenden und kooperierenden Gruppen relevantes Wissen übereinander vermittelt werden. Die Mehrheitsmedien sind für die Aufnahmegesellschaft meist die einzige Quelle um mehr über die ethnischen Minderheiten zu erfahren. Nur selten werden Ethnomedien von Österreichern konsumiert, da es alleine schon aus sprachlichen Gründen meist nicht möglich ist. Auch die ethnischen Minderheiten können nur durch regelmäßigen Konsum der inländischen Medien informiert und aufgeklärt an den sozialen und politischen Prozessen des Aufnahmelandes teilnehmen. Dadurch, dass sich die Minderheiten in den Mehrheitsmedien wiederfinden, kann ein Anreiz geschaffen werden, sie zu konsumieren. Zum Modell der interkulturellen medialen Integration gehören neben den Mehrheitsmedien auch Ethnomedien. Sie sind eine notwendige Ergänzung für den Medienkonsum der Minderheiten. Ethnomedien sollen das Bedürfnis nach Kontakt mit der Herkunftskultur und Herkunftssprache, sowie nach Hilfe bei spezifischen Problemen durch die Situation der Minderheit befriedigen. Ethnomedien spielen somit eine wichtige Rolle da die Medien des Aufnahmelandes aufgrund der ethnischen Vielzahl nicht ausreichend auf die Bedürfnisse der einzelnen Minderheiten eingehen können. Nicht in das Modell der interkulturellen medialen Integration passen Ethnomedien, die sich nur auf die Herkunftskultur konzentrieren. (Geißler/Pöttker 2006: 23ff.)

Betreffend die Nutzung der Medien ist es unrealistisch zu erwarten, dass die Menschen aus dem Aufnahmeland auch Ethnomedien nutzen. Es ist daher wichtig, dass die ethnischen Minderheiten eine angemessene Präsenz haben. Für die interkulturelle Integration der ethnischen Minderheiten ist es jedoch auch unumgänglich, dass sie die heimischen Medien nutzen, da Integration ohne ausreichendes Wissen über die Aufnahmegesellschaft nicht möglich ist. (Geißler/Pöttker 2006: 25)

Tabelle 7: Typen medialer Integration bzw. Nicht-Integration

		Assimilative mediale Integration	Interkulturelle mediale Integration	Mediale Segregation
Produktion	Mehrheits- medien	angemessene Vertretung der eM, sozialkulturell assimiliert, d.h.: keine Vertreter von ethnospezifischen Besonderheiten (Wissen, Probleme, Interessen)	proportionale Vertretung der eM Vertreter ethnospezifischer Besonderheiten (Wissen, Probleme, Interessen)	eM nicht vertreten
	Ethno- medien	-	durch eM, die zumindest teilweise auch mit der Aufnahmegesellschaft vertraut sind	durch eM im Herkunftsland oder Aufnahmeland
Inhalte	Mehrheits- medien	kein ethnospezifischer Bezug	Beiträge zur aktiven Akzeptanz -Funktionalität der Einwanderung -Notwendigkeit sozialstruktureller und interkultureller Integration Ethnodimension des Medienpluralismus (ethnospezifisches Wissen, Probleme, Interessen) negative (Probleme) / positive Darstellungen ausgewogen	eM negativ verzerrt („Problemgruppen“)
	Ethno- medien	-	fremd- oder zweisprachig, herkunfts- und aufnahmelandorientiert	fremdsprachig, ausschließlich herkunftsorientiert
Nutzung durch eM		ausschließlich Mehrheitsmedien	Mehrheits- und Ethnomedien gleichzeitig und komplementär	ausschließlich Ethnomedien

(Geißler/Pöttker 2005: 78) eM = ethnische Minderheiten

3.2 Migration

Seit Beginn der 80er Jahre kam ein neues Weltproblem zu Tage, welches sich schnell verschärfte und an internationaler Brisanz gewann. Es kam zu weltweit anschwellenden Flüchtlings- und Migrationsbewegungen. (Woyke 2000: 269) Weltweit leben 150 Millionen Menschen in einem Staat, der nicht ihre ursprüngliche Heimat ist. In Österreich haben rund 16,5 Prozent der Menschen einen Migrationshintergrund, Tendenz steigend. Der Bevölkerungszuwachs der letzten fünf Jahre basiert in Österreich zu 95 Prozent auf Migranten. (Höfler 2010) Im folgenden Teil der Arbeit sollen die Globalisierung, der Begriff der Migration, mögliche Ursachen der Migration sowie verschiedenen Typen von Migranten näher erläutert werden. Des Weiteren möchte ich wichtige Migrationsbewegungen in Europa und in Österreich und Wanderungsbewegungen von Polen näher darstellen.

3.2.1 Globalisierung

Eine umfassende Beschäftigung mit Migration ist kaum möglich ohne sich näher mit Globalisierung auseinanderzusetzen. Die beiden Phänomene Migration und Globalisierung sind eng miteinander verbunden. Die Allgegenwärtigkeit der Globalisierung ist nicht zu übersehen. Globalisierung ist nicht nur ein ökonomisches Problem, sie ist vielmehr Hauptpunkt der Tagesordnung international agierender Politiker und hat direkte Auswirkungen auf unsere Lebensgestaltung. Durch Globalisierung erlangen wir ein neues Verständnis von Gesellschaft, sie bringt die weitestreichende Transformation der gegenwärtigen Gesellschaft mit sich. (Albrow in Beck 1998: 411)

Ulrich Beck beschreibt in der Einleitung seines Buches „Generation Global“ das Neue der Globalisierung. Das Entfernte ist nahe gerückt. Zum ersten Mal in der Geschichte haben alle Menschen, alle ethnischen und religiösen Gruppen, alle Bevölkerungen eine gemeinsame Gegenwart: Jedes Volk ist der unmittelbare Nachbar des anderen geworden. Die Nachrichten von Erschütterungen auf der einen Seite des Erdballs gehen mit außerordentlicher Geschwindigkeit der gesamten Erdbevölkerung zu. Das Bewusstsein so eng miteinander verbunden zu sein begründet auch Feindseligkeit und Konflikte. Die Globalisierung ist keine Garantie einer harmonischen Weltgesellschaft oder einer vollständige Integration von Nationen und Kulturen. (Beck 2007: 7)

3.2.1.1 Der Begriff der Globalisierung

Globalisierung ist mit Sicherheit der meist gebrauchte, politisch wirkungsvollste, jedoch auch der missverständlichste und nebulöseste Begriff sowohl der letzten, als auch der kommenden Jahre. (Beck 1997: 42)

Seit den 1990er Jahren ist der Globalisierungsbegriff in aller Munde. Ursprünglich wurde er im ökonomischen Bereich verwendet und sollte die zunehmende globale Verflechtung der Ökonomien und der Finanzmärkte erklären, der Begriff bezeichnet aber auch Prozesse, die von dieser als qualitativ neu angesehenen Entwicklung ausgehen und inzwischen etliche weitere Bereiche fortschreitender Modernisierung wie Kommunikation, Produktion von Wissen und Gütern und Transport umfassen, aber auch Problemfelder internationaler Sicherheit, wie organisierte Kriminalität, Drogen-, Waffen- und Menschenhandel, Krieg und Migration. Der Begriff ist durch die breite Verwendungspraxis nicht zu definieren. Im Kern besagt er die rapide Vermehrung und Verdichtung grenzüberschreitender gesellschaftlicher Interaktionen, die in räumlicher und zeitlicher Hinsicht die Gesellschaften immer stärker miteinander verkoppeln. (Nohlen 2003: 189)

Globalisierung ist somit hinsichtlich seiner genauen Bedeutung eher diffus. Globalisierung bezeichnet eine Vielzahl von Phänomenen bzw. Prozessen, die zu zahl- und umfangreichen Transformationen der Lebenswelten führen. (Badura/Rieth/Schottes 2005: 11)

Der britische Soziologe Anthony Giddens definiert Globalisierung wie folgt:

„Definieren lässt sich der Begriff der Globalisierung demnach im Sinne einer Intensivierung weltweiter sozialer Beziehungen, durch die entfernte Orte in solcher Weise miteinander verbunden werden, dass Ereignisse am einen Ort durch Vorgänge geprägt werden, die sich an einem viele Kilometer entfernten Ort abspielen und umgekehrt.“(Giddens 1995: 85)

Nach Eikelpasch/Rademacher nimmt der Begriff der Globalisierung je nach Verwendungszweck und politischer Stoßrichtung folgende Bedeutungen an:

- weltweite Ausdehnung von Handelsbeziehungen
- international operierende Großkonzerne (global players)
- weltweite Verflechtung der Geld- und Finanzströme
- Internationalisierung politischer Entscheidungsprozesse

- weltweiter Daten- und Informationsaustausch
- weltweite Verfügbarkeit von Waren, kulturellen Symbolen, Konsummustern und Lebensstilen (Eikelpasch/Rademacher 2004: 56)

Als eine Problemsphäre der Globalisierung sehen Scholtes, Badura und Rieth die Entgrenzung vertrauter Lebensräume.

„Etablierte und vertraute Kategorien, mittels derer wir unsere vielfältigen Erfahrungen strukturieren und die unseren Raum verfügbarer Vorstellungen von der Welt prägen, werden durch Globalisierungsphänomene fraglich – einerseits dadurch, dass wir beispielsweise bei Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Kulturen mit anderen, neuen Vorstellungsweisen konfrontiert sind und diese dabei auch die vermeintlich notwendige Geltung der bisherigen eigenen Weisen doppelt relativieren. (...) Andererseits können etablierte Kategorien und Methoden zur Beschreibung und Deutung der Welt nicht mehr greifen, wenn diese Welt sich ihnen aufgrund zunehmender Komplexität entzieht.“ (Scholtes/Badura/Rieth 2005: 11)

3.2.1.2 Entwicklung der Globalisierung

Globalisierung ist kein neues Phänomen. Im Kommunistischen Manifest, welches im Februar 1848 veröffentlicht wurde, umschrieben Marx und Engels schon vor über 150 Jahren die Globalisierung.

„Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation des Weltmarkts die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet. Sie hat zum großen Bedauern der Reaktionäre den nationalen Boden der Industrie unter den Füßen weggezogen. Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird, durch Industrien, die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden. An die Stelle der alten lokalen und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr, eine allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander. Und wie in der materiellen, so auch in der geistigen Produktion. Die geistigen Erzeugnisse der einzelnen Nationen werden Gemeingut. Die nationale Einseitigkeit und Beschränktheit wird mehr und mehr unmöglich, und aus den vielen nationalen und lokalen Literaturen bildet sich eine Weltliteratur“. (Marx 1971: 529)

Eine Internationalisierung mit weltweitem Handel und internationaler Migration gab es auch im letzten Jahrhundert, bis zum ersten Weltkrieg von 1914. Durch die Weltwirtschaftskrise kam es zu einem Rückfall in den Nationalismus. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts konnte dieser Rückfall wieder überwunden werden. Neu an der Globalisierung ist, dass mit der modernen Kommunikationstechnik die Geschwindigkeit des Informationsaustausches nahezu explodiert ist. Die Kosten für Kommunikation und Ferntransporte sind gesunken, die geografische Distanz hat sich somit als Hindernis für ausländische Produkte relativiert. (Gerster 2001: 34)

Die Frage, wann die Globalisierung begonnen hat, lässt sich durchaus unterschiedlich beantworten und unterscheidet sich je nach Autor, sowie Globalisierungstheorie:

Tabelle 8: Globalisierungstheorien

Autor	Beginn	Leitmotiv
Marx	Um 1500	Moderner Kapitalismus
Wallerstein	Um 1500	Modernes Weltsystem
Robertson	Um 1500, 1870-1920ff.	Multidimensional
Giddens	Um 1800	Moderne
Tomlinson	Um 1960	Kulturelle Globalisierung

(Beck 1998: 91)

3.2.1.3 Ursachen und Dimensionen der Globalisierung

Es gibt unterschiedliche Auffassungen zu den Ursachen der Globalisierung. Man kann zwei Extrempositionen festmachen. Die eine Position sieht Globalisierung als exogenen Prozess mit einer eigenständigen Logik. Hier sind die hauptsächlichen Gründe der Globalisierung vor allem der technologische Fortschritt, der Fortschritt der Produktivkräfte und die tiefgreifende Veränderung der Produktionsverhältnisse einschließlich der Entstehung transnationaler Konzerne, die Ausdifferenzierung der internationalen Arbeitsteilung und der grundlegende soziale und kulturelle Wandel. Schließt man sich dieser Position der Globalisierung an, so ist Globalisierung Bestandteil eines „Modernisierungs“- bzw. „Verwestlichungsprozesses“, unter welchem sich ein globaler Übergang von „traditionalen“ zu „modernen“ Gesellschaften vollzieht. Dieser Übergang verläuft relativ unabhängig von politischen Entscheidungen. Die zweite Position besagt, dass die Staaten die Rahmenbedingungen geschaffen haben, unter welchen sich die Globalisierung vollzieht. Man ist sich insgesamt einig, dass der

Globalisierungsprozess, sobald er in Gang gesetzt wurde eine Eigendynamik besitzt. (Woyke 2000: 138)

Es ist nötig die verschiedenen Dimensionen der Globalisierung zu unterscheiden, um ein besseres Verständnis zu erreichen. Nach Eickelpasch/Rademacher lassen sich fünf Dimensionen der Globalisierung unterscheiden:

Tabelle 9: Dimensionen der Globalisierung

Dimensionen	Erscheinungsformen
Ökonomisch	Globalisierung der Produktion, des Handels, der Märkte Weltweite Geld- und Finanzströme
Politisch	Internationalisierung politischer Entscheidungsprozesse; Schwächung des Nationalstaats
Informationstechnisch	Weltweiter Datenaustausch durch Computer, Internet etc.
Kulturell	Weltweite Vereinheitlichung von Symbolen, Konsum- und Identitätsmustern Gleichzeitig: Wiederbelebung lokaler Kulturen u. Identitäten, Entstehung von Mischkulturen
Sozial (grundlegend)	Eröffnung des Welthorizonts für das Alltagshandeln Zeit-Raum-Verdichtung

(Eickelpasch/Rademacher 2004: 57f.)

3.2.1.4 Mythen der Globalisierung

In der Forschung herrscht Uneinigkeit darüber, wie die zentralen Prozesse der Globalisierung und ihre Auswirkungen zu beurteilen sind. Held hat eine Aufzählung von Mythen über die Globalisierung vorgenommen:

1. Globalisierung ist nicht gleichzusetzen mit Amerikanisierung. Die Globalisierung dient den Interessen ökonomischer und sozialer Kräfte im Westen, jedoch steht die Ausdehnung moderner Gesellschaftsorganisation im Vordergrund. Für die ökonomische Globalisierung sind die Vereinigten Staaten der Schlüsselakteur, jedoch fallen auf amerikanische Unternehmen nur circa ein Fünftel der weltweiten Importe und ein Viertel der weltweiten Exporte.

2. Es hat kein schrankloser Wettbewerb um die geringsten Sozialabgaben und niedrigsten Arbeitsstandards stattgefunden. Die nationalen Sozialsysteme der europäischen Länder wurden beibehalten. Es gab nicht den Wandel in Richtung des einen Modells, sondern die Vielfalt wurde beibehalten. Hier wird die große Bedeutung politischer Institutionen deutlich.
3. Von einem vollständigen Kollaps des Umweltschutzes zu sprechen scheint übertrieben. Immer noch sind zu viele dringende Umweltprobleme ungelöst. Manche Länder gehen mit Energie verschwenderisch um und sind nur auf Wachstum ausgerichtet. Globalisierung kann zur Umweltschädigung beitragen, da sie zu Wirtschaftswachstum führt und Wirtschaftswachstum bedeutet, dass sowohl Ressourcenverbrauch als auch Schadstoffproduktion steigen. Es besteht die Notwendigkeit Lösungen zu finden um Wachstum mit der Bewahrung der globalen natürlichen Ressourcen zu vereinbaren.
4. Globalisierung bedeutet nicht das Ende des Nationalstaats. Das moderne Staatensystem wird heute unterstützt von neuen multilateralen Formen der internationalen Organisationen wie der UN und neuen internationalen Vereinbarungen wie den verschiedenen Menschenrechtskonventionen. Die Nationalstaaten prägen aber nach wie vor die weltweite Ordnung.
5. Die Globalisierung ist nicht bloße Gefahr für die Nationalkulturen. Informationen und Informationsflüsse können aufgrund der immer rascheren Verbreitung von Radio, Fernsehen, Internet, sowie Satelliten- und Digitaltechnik, die eine praktisch zeitverzögerungslose Kommunikation nahezu in die ganze Welt ermöglichen, immer weniger eingeschränkt werden. Die Demokratisierung von Information und Kommunikation hat Inhalt und Form von Kommunikation weltweit verändert. Menschen kommen mit den Werten anderer Kulturen in Kontakt. Es kann zu gegenseitigem Verstehen kommen, aber auch zur Betonung der Besonderheiten und der Charakteristika einzelner Kulturen.
6. Die Globalisierung hat die weltweiten Ungleichheiten nicht einfach vergrößert. Nach wie vor liegen die Durchschnittseinkommen der reichsten und der ärmsten Länder weit auseinander. Hier liegt eine große Herausforderung. Jedoch kann sie nicht alleine als negative Globalisierungsfolge gelten.

7. Die Globalisierung hat nicht ausschließlich die Macht der Unternehmen gestärkt. Durch die Entstehung eines weltweiten Marktes kommen große inländische Firmen in direkten Wettbewerb mit ausländischen Unternehmen. Viele globale Unternehmen sind heute größer als früher, was aber nicht automatisch bedeutet, dass sie über mehr Macht verfügen. Durch Auslandsinvestitionen von Großunternehmen werden Arbeitsplätze in ärmeren Ländern geschaffen und es kommt so zu Technologie- und Wissenstransfer. Probleme ergeben sich aber durch die mangelnden Kontrollmöglichkeiten durch nationale Regelungen. Die führenden Multis erreichen oft durch die Drohung ihre Standorte zu verlassen staatliche Zugeständnisse und Ausnahmeregelungen.
8. Nicht in ihrer Gesamtheit sind die Entwicklungsländer die Verlierer des Welthandels. Das Exportwachstum der Entwicklungsländer lag im vergangenen Jahrzehnt über dem der Industrienationen. Jedoch ist der Anteil der Entwicklungsländer am weltweiten Bruttoinlandsprodukt in den letzten dreißig Jahren gefallen. Nicht außer Acht gelassen werden dürfen aber landesspezifische und regionale Ungleichheiten.
9. Wirtschaftliche Globalisierung und das gegenwärtige Gefüge internationaler Governance schließen keineswegs Stimme und Einfluss der Entwicklungsländer aus. Das Thema Entwicklungspolitik ist ein wichtiges Thema der Welthandelsorganisation. Ohne Zweifel sind Macht und Einfluss auf globaler Ebene jedoch sehr ungleich verteilt.
10. Widerstand gegen die vorherrschenden politischen und wirtschaftlichen Interessen ist nicht deshalb zum Scheitern verurteilt, weil er sich auf die Ressourcen der meisten Staaten und multinationalen Unternehmen stützen kann. Die Form und Dynamik der Politik haben sich verändert. Suprastaatliche Organisationen wie UN und WTO haben neue Möglichkeiten geschaffen, den Völkern Gehör zu verschaffen. (Beck 2007: 15ff.)

Globalisierung wird durch komplexe Entwicklungen beeinflusst und hat sowohl positive, als auch negative Resultate hervorgebracht. Es gibt vielfältige Auswirkungen der Globalisierung. (Beck 2007: 24)

3.2.1.5 Die Folgen der Globalisierung

Die Folgen der Globalisierung sind sehr weitreichend. Wenn ein Unternehmen im Zeitalter der Globalisierung plant einen neuen Produktionszweig aufzubauen, so überlegt es an welchem Ort auf der Welt zu den besten Bedingungen produziert werden kann – das Unternehmen überlegt heute global. So gibt es zahlreiche Unternehmen, die ihre Werke etwa nach China oder nach Indien verlegen, wo alle wirtschaftlichen Trümpfe ausgespielt werden können. (Gerster 2001: 35) Durch die Globalisierung kommt es so zu einer noch nie da gewesenen Internationalisierung der Wirtschaftsbeziehungen. (Gerster 2001: 36)

Der Globalisierungsprozess wirkt sich nicht auf alle Länder gleich aus, es gibt Gewinner als auch Verlierer der Globalisierung. Vor allem wohlhabende Länder und solche an der Schwelle zum Industriestaat profitieren von der Globalisierung. Der Züricher Politologie-Professor Thomas Bernauer hat einen wichtigen Punkt der Globalisierung herausgearbeitet. Er hält fest, dass die Globalisierung zwar weltumspannend, jedoch keineswegs flächendeckend ist. Vor allem die reichen Länder im Norden zählen zu den Gewinnern der Globalisierung. Die USA sind nach der UNCTAD die Hauptgewinner der Globalisierung. (Gerster 2001: 36)

Die ärmsten Länder zählen meist nicht zu den Gewinnern der Globalisierung. Viele von ihnen fühlen sich wirtschaftlich überrumpelt und an den Rand gedrängt. Die lokalen Produzenten werden dank Freihandelsabkommen oft zu Verlierern, da ausländische Erzeugnisse oftmals billiger sind als inländische.

Lyn Squire und Mattias Lundberg (Weltbank und Universität Michigan) führten eine wissenschaftliche Untersuchung zum Thema der Globalisierung durch, in der sie zu dem Schluss gekommen sind, dass Handelsliberalisierung zu wirtschaftlichen Wachstum führt, jedoch auch zu unerwünschten Konsequenzen für die Einkommensverteilung führen kann. Lyn und Lundberg kommen zu dem Ergebnis, dass die Globalisierung zumindest kurzfristig die Ungleichheit zu vergrößern scheint. (Gerster 2001: 37)

Transnationale Unternehmen gelangen durch die Globalisierung zu mehr Macht. Es ist für sie möglich geworden, Arbeitsplätze dahin zu exportieren, wo sowohl die Kosten, als auch die Auflagen für den Einsatz der Arbeitskräfte gering sind, des Weiteren können sie Produkte und Dienstleistungen so zerlegen und an verschiedenen Orten der Welt erzeugen, dass somit nationale und Firmen-Etikette nahezu als Irreführung gelten muss. Sie sind auch in der Lage

Nationalstaaten bzw. die einzelnen Produktionsorte gegeneinander auszuspielen. Somit kommt es zum globalen Kuhhandel um die billigsten Steuer- und günstigsten Infrastrukturleistungen. Zudem haben sie die Möglichkeit zwischen Investitionsort, Produktionsort, Steuerort und Wohnort zu unterscheiden. Es eröffnet sich die Möglichkeit dort Steuern zu zahlen, wo es am billigsten ist und als Führungskraft dort zu leben, wo es am schönsten ist. (Beck 1997: 17)

3.2.1.6 Globalisierung und die Medien

Globalisierung hat viel mit Medienkommunikation zu tun. Nur durch die Medien ist es uns möglich soviel über ferne Lokalitäten zu erfahren. Seit Mitte der 1970er Jahre ermöglichen die Verbreitung von Kabelnetzen und später die Entstehung des Satellitenfernsehens den Empfang ausländischer Fernsehprogramme. Speziell das Internet hat seit Mitte der 1990er Jahre dazu geführt, dass Medienangebote global zugänglich geworden sind. (Bonfadelli 2008: 21)

„Teil der Globalisierung ist mit transnationalen Breitbandkabeln, der Satellitentechnik und dem Internet die Globalisierung der Massenkommunikation selbst. Greifbar wird diese Globalisierung der Medienkommunikation als die weltweite Zunahme von Kommunikativen Verbindungen bzw. Konnektivitäten als das Entstehen vielfältiger, ineinander verschränkter Netzwerke der Medien.“ (Hepp 2004: 8)

Boris Jelzin, der damalige Präsident der russischen Teilrepublik hielt in der Zusammenbruchphase des sowjetischen Imperiums eine Rede von einem Panzerwagen gegen die kommunistischen Putschisten an die Bevölkerung Moskaus. Diese Rede wurde nicht etwa vom Sowjetischen Rundfunk übertragen, welcher in den Händen der Altkommunisten war, sondern via Satellit über CNN. Die große Bedeutung eines globalen Informationsnetzwerkes war in diesem historischen Augenblick politischer Entscheidung erkennbar. Hier zeigte sich deutlich die informatorische Globalisierung. (Beck 1997: 39)

Als eines der jüngsten Beispiele für die Bedeutung der Medien im Prozess der Globalisierung ist die Präsidentschaftswahl 2009 im Iran zu nennen. Die Proteste der iranischen Bevölkerung verliefen zu einem großen Teil über das Internet, vor allem über die Plattform „Twitter“. Mithilfe von „Twitter“ erreichten die Gegner des Regimes die ganze Welt. „Twitter“ und ähnliche Plattformen des Web 2.0 können dazu dienen, sich trotz Zensur auszutauschen und der ganzen Welt Informationen zugänglich zu machen.

3.2.2 Allgemeines zu Migration

3.2.2.1 Der Begriff der Migration

„Der Begriff der Migration umfasst alle Wanderungsbewegungen: die interne Landflucht, grenzüberschreitende Wanderungen aus verschiedenen Motiven, die freiwillige Auswanderung oder Vertreibung durch Kriege oder Diktatoren, die durch Arbeitsverträge regulierte Arbeitsmigration und die „wilde“ oder illegale Suche nach Arbeit jenseits der Grenzen des eigenen Staates.“ (Nuscheler 1995: 27)

Im Österreichischen Migrations- und Integrationsbericht, der 2003 erstmals erschienen ist wird die Definition des deutschen Migrationsberichtes von 1999 aufgegriffen und Migration beschrieben als:

„räumliche Bewegung zur Veränderung des Lebensmittelpunktes von Individuen oder Gruppen über eine bedeutsame Entfernung“ (Fassmann/Strache/Strasser 2003: 10)

Annette Treibel führt in ihrem Buch „Migration in modernen Gesellschaften“ einige wichtige Definitionen von Migration bzw. Wanderung an: (Treibel 2003: 19)

- „jede Ortsveränderung von Personen“ (Hoffmann/Nowotny 1970: 107)
- „jeder Wechsel des Wohnsitzes, und zwar des de facto-Wohnsitzes, einerlei ob freiwillig oder unfreiwillig, dauernd oder vorübergehend“ (Heberle 1955: 2)
- „Menschen, die dauerhaft oder für längere Zeit außerhalb ihres Herkunftslandes leben“(Castles 1993: 1)
- „ein permanenter oder semipermanenter Wechsel des Wohnsitzes“ (Lee 1972: 117)
- der Wechsel der Gruppenzugehörigkeit („Was geschieht, scheint (...) nur zu sein, daß Menschen sich physisch von einem Ort zum anderen bewegen. In Wirklichkeit wechseln sie immer von einer Gesellschaftsgruppe in eine andere über.“ (Elias/Scotson 1990: 229))
- „die Ausführung einer räumlichen Bewegung, die einen vorübergehenden oder permanenten Wechsel des Wohnsitzes bedingt, eine Veränderung der Position also im physischen und im ,sozialen Raum““ (Albrecht 1972: 23)

- „das Verlassen des bisherigen und das Aufsuchen eines neuen, als dauerhaft angestrebten Wohnorts in einer signifikanten Entfernung“ (Schrader 1989: 436; ähnlich auch Hoffmann-Nowotny 1994: 400; Wenning 1996: 13)
- „jeder Wechsel des Hauptwohnsitzes einer Person“ (Wagner 1998: 26)
- „daß Individuen aus einem Gesellschaftssystem in ein anderes überwechseln, wodurch direkt oder indirekt in beiden Systemen interne und externe Beziehungs- und Strukturveränderungen induziert werden“ (Ronzani 1980: 17)
- „der Übergang eines Individuums oder einer Gruppe von einer Gesellschaft zur anderen“(physical transition) (Eisenstadt 1954: 1)

Wie man sieht, gibt es eine Vielzahl an Definitionen von Migration. Migrations- und Wanderungsprozesse sind komplex, es gibt eine Reihe von unterschiedlichen Formen der Migration und die verschiedensten Ursachen. Zahlreiche wissenschaftliche Disziplinen befassen sich mit Migration, wobei stets unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden.

Treibel bildet mehrere Typologien, um den meist sehr allgemein gehaltenen Begriff zu konkretisieren und zu differenzieren. Sie nennt verschiedene Aspekte, die zu unterschiedlichen Typen von Migration führen:

1. Unter *räumlichen* Aspekten (Zielrichtung bzw. zurückgelegte Distanz bei der Wanderung wird zwischen
 - *Binnenwanderung* oder *interner* Wanderung (meist vom Land in die Stadt)
 - und
 - *internationaler* oder *externer* Wanderung unterschieden. Bei letzterer gibt es die Form *kontinentaler* oder *interkontinentaler* Wanderung.
2. Unter *zeitlichen* Aspekten wird zwischen
 - *begrenzter* oder *temporärer* Wanderung (etwa Saisonarbeiter) und
 - *dauerhafter* oder *permanenter* Wanderung (der Aus- bzw. Einwanderung bzw. Niederlassung) unterschieden.

3. Bezüglich der *Wanderungsentscheidung* oder der *Wanderungsursache* unterscheidet man
 - *freiwillige* Wanderung (Arbeitsmigration) von der
 - *erzwungenen* Migration (Fluchtmigration, Vertreibung).
4. Unter dem Aspekt des *Umfanges* der Migration wird zwischen
 - *Einzel-* bzw. *Individualwanderung*,
 - *Gruppen-* oder *Kollektivwanderung* und
 - *Massenwanderung* unterschieden. (Treibel 2003: 20)

Natürlich kann man die unterschiedlichen Typen von Migration nicht immer genau abgrenzen, da die Übergänge der verschiedenen Formen oft fließend sind.

3.2.2.2 Ursachen von Migration

Es gibt viele verschiedene Ursachen der Migration, die über reine Wanderlust bis hin zur politischen Verfolgung reichen.

Lee fasst die Faktoren, die die Entscheidung zu wandern beeinflussen in vier Kategorien zusammen:

1. Faktoren in Verbindung mit dem Herkunftsgebiet
2. Faktoren in Verbindung mit dem Zielgebiet
3. Intervenierende Hindernisse
4. Persönliche Faktoren (Lee in Szell 1972: 118)

Lee unterscheidet des Weiteren zwischen Schub- und Sogfaktoren (push- und pull- Faktoren). Diese Faktoren fließen jedoch häufig ineinander. Der Grad des Zwanges ist das entscheidende Unterscheidungsmerkmal.

Schubfaktoren

Schubfaktoren (push – Faktoren) sind Bedingungen am Herkunftsort. Die Menschen reagieren auf negative Veränderungen ihrer Lebensbedingungen. Es kann sich hier um Geschehnisse unterschiedlichster Art handeln:

„Naturkatastrophen, Landknappheit, Arbeitslosigkeit (also Armut), soziale Diskriminierung (z.B. von ethnischen oder religiösen Minderheiten), binnen- oder zwischenstaatliche Kriege, Staatsstriche oder Revolutionen (die Trägergruppen und Anhänger der gestürzten Regime bedrohen), politische Verfolgung (direkte Gewalt) oder der Zwang der Verhältnisse (strukturelle Gewalt), subjektive Entfremdung und Frustration.“ (Nuscheler 1995: 32)

Sogfaktoren

Sogfaktoren (pull – Faktoren) haben ihren Ursprung in den Zielländern. Die Angehörigen anderer Staaten werden durch unterschiedliche Angebote (Arbeit, Wohlstand, Freiheit), die auf ein besseres Leben hoffen lassen, angezogen. Vor allem bei der Emigration auf Dauer, Arbeitsmigration auf Zeit oder bei der „Wirtschaftsflucht“ überwiegen die Sogfaktoren. (Nuscheler 1995: 32)

Eisenstadt nennt vier gesellschaftliche Hauptbereiche, in denen durch Frustration und Unzufriedenheit der Anlass zur Wanderung liegen könnte:

1. die physische Existenz des Wanderers und seiner Familie ist nicht mehr gesichert;
2. Die institutionelle Struktur kann die materiellen, insbesondere ökonomischen Ziele nicht mehr gewährleisten (besonders häufig, z.B. bei der Überseeauswanderung);
3. Der politisch-ideologische Bereich (mangelnde Identifikation und Solidarität mit den Werten bzw. Mitgliedern der Gesellschaft; Flüchtlinge und Emigranten);
4. Lebensvorstellungen können nicht verwirklicht werden (wie bei den früheren puritanischen Wanderern). (Treibel 2003: 43)

3.2.2.3 Klassifikation der Migranten

Ravenstein beschäftigte sich nach der Volkszählung von 1881 mit der Land- Stadt Wanderung in Großbritannien. Die Entfernungen, die von Wanderern zurückgelegt werden variieren sehr stark. Ravenstein unterscheidet fünf verschiedene Typen von Migranten:

1. Lokale Wanderer: bei diesem Typ der Wanderer handelt es sich um jene Menschen, die von einem Teil der Stadt oder der Gemeinde in einen anderen Teil dieser Stadt oder Gemeinde wandern.
2. Nahwanderer: Hier sind Wanderer gemeint, die nur eine sehr kurze Strecke zurücklegen. Diese Migration überwiegt unter normalen Bedingungen.
3. Wanderer in Etappen: Es wird mit der Zeit eine längere Distanz bewältigt, jedoch nicht auf direktem Weg, sondern etappenweise.
4. Fernwanderer: Dies ist eher die Ausnahme. Hier handelt es sich um Menschen, die in weit entfernte Gebiete wandern.
5. Temporäre Wanderer: Sie sind das bewegliche Element der Bevölkerung. Der Aufenthalt von temporären Wanderern ist zeitlich begrenzt. (Ravenstein in Szell 1972: 43ff.)

3.2.2.4 Ravensteins „Gesetze der Wanderung“

Als Beginn der Migrationsforschung werden oftmals Ravensteins „Gesetze der Wanderung I und II“ genannt. Ravenstein wandte sich dem Thema der Wanderung in der Studie „Gesetze der Wanderung I“ nach der Volkszählung von 1881 innerhalb des Vereinigten Königreiches zu. Er wollte jedoch nicht nur einen Abriss der statistischen Aufstellung über die Wanderungen im Vereinigten Königreich aufstellen, vielmehr versuchte er die Wanderung im Allgemeinen zu untersuchen und Gesetze oder Regeln aufzustellen, denen sie unterliegt. Sein Ziel war es, in den Gesetzen der Wanderung das Ausmaß der Wanderung im Vereinigten Königreich festzustellen und allgemeine Gesetze aufzustellen, die diese Wanderung bestimmen. Ravenstein sieht als primäre Ursache für Wanderungsströme den Ruf nach Arbeitskräften in Industrie- und Handelszentren. Er weist darauf hin, dass seine „Gesetze der Wanderung“ nur „die Art und Weise, wie der Bedarf an Arbeitskräften in einem Teil des Landes von anderen Teilen mit Überfluß an Bevölkerung gedeckt wird meinen.“ Er stellt folgende „Gesetze der Wanderung“ auf:

1. Die Entfernungen, die von den Wanderern zurückgelegt werden sind meist kurz. Der Großteil der Wanderer legt nur relativ kurze Distanzen von seinem Geburtsort zurück. Die Wanderungen finden zumeist in Richtung der großen Industrie- und Handelszentren statt.

2. Als Folge dieser kurzen Entfernungen zeigt sich, dass die Landbewohner, die nahe einer Stadt leben in großer Zahl in die Stadt ziehen. Dadurch entstehen Lücken in der ländlichen Bevölkerung, die jedoch wieder mit Wanderern aus weiter entfernten Gebieten gefüllt werden. „Die Zahl der Wanderer in einem bestimmten Absorptionszentrum wird demgemäß proportional sinken mit der Entfernung zu der einheimischen Bevölkerung, aus der die Wanderer kommen.“
3. „Der Dispersionsprozeß verhält sich umgekehrt zu dem Absorptionsprozeß und weist ähnliche Charakteristika auf.“
4. Durch jede Hauptwanderungsströmung entsteht eine kompensierende Gegenströmung.
5. Wanderer, die größere Entfernungen auf sich nehmen, wenden sich meist Industriezentren zu.
6. Menschen die in der Stadt geboren sind zeigen sich weniger mobil, als diejenigen die vom Land sind.
7. Männer sind nicht so mobil wie Frauen. (Ravenstein in Szell 1973: 41ff.)

In seinen „Gesetzen der Wanderung II“ dehnt Ravenstein seine Untersuchungen auf die Länder des europäischen Kontinents und Nordamerika aus. Ravenstein kommt zu dem Schluss, dass „der wichtigste, wenn auch nicht der einzige, Grund für Wanderung in der Überbevölkerung eines Landesteils zu suchen ist, während anderswo unentwickelte Ressourcen vorhanden sind, die größere Hoffnungen auf einträgliche Arbeit erwarten lassen.“ Weitere Ursachen sieht er in schlechten oder unterdrückenden Gesetzen, hoher Besteuerung, unangenehmem Klima, geringer sozialer Übereinstimmung und Zwang. (Ravenstein in Szell 1973: 41ff.)

3.2.3 Migration in Europa

„Die verbesserten Straßen, die von der Eisenbahn bereitgestellten Möglichkeiten, die wunderbare Entwicklung der Handelsmarine, die Gewohnheit, umherzureisen, die zunehmenden Kenntnisse der Arbeiter, all das erleichterte letztlich den Zustrom von Menschen von Orten, wo sie nicht gebraucht werden, dorthin, wo Bedarf an Arbeitskräften besteht. Die Einrichtung einer Manufaktur oder die Erschließung einer neuen Mine schart Menschen um sich, nicht nur aus der Nachbarschaft, sondern auch aus entlegenen Gebieten des Königreiches. Die großen Städte bieten solch außergewöhnliche Möglichkeiten für die

Arbeitsteilung und Arbeitskombination, für die Ausübung all der Künste und all der Berufe, so daß sie alljährlich Menschen in ihren Bereich ziehen.“ (Ravenstein in Szell 1973: 41)

Auswanderungen in Europa fanden bis in die 30er Jahre des 20ten Jahrhunderts vor allem nach Übersee statt. Hunderttausende polnische und ukrainische Arbeiter kamen aber zur selben Zeit auch in die neu entstandenen Zentren der Kohle-, Eisen,- und Stahlindustrie nach England, Frankreich und Deutschland. Auf der Suche nach Arbeit gingen Hunderttausende Iren nach England und Schottland. In der ersten Hälfte des 20ten Jahrhunderts dominierten ethnische Säuberungen und Vertreibungen sowie Umsiedelung als bedeutendste Form der Migration. Die Arbeitsmigration gewann erst nach 1950 an Bedeutung. Auf sie folgte der Nachzug von Familienangehörigen der Migranten. (Fassmann/Münz 1996: 13)

Besonders seit den sechziger Jahren wird eine Veränderung der internationalen Wanderungsströme vermerkt. Es kommt zu einer starken Zunahme der internationalen Wanderungsströme. Die Richtungen der Wanderungen haben sich seit etwa 1960 gewandelt. Zuvor verliefen die Wanderungsströme weltweit von den industrialisierten Regionen des Nordens in die weniger entwickelten Gebiete des Südens. Nach 1960 kehrte sich die Richtung und verlief zunehmend in Richtung der hochindustrialisierten Regionen der Welt. (Beck 1998: 56)

Das Ende der politischen Spaltung Europas brachte einen großen Migrationsaufschwung. Mehr als vier Millionen Mittel- und Osteuropäer verließen zwischen 1989 und 1992 ihre Heimatländer. Durch den Krieg auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien zwischen 1991/92 und 1995 verloren fünf bis sechs Millionen Menschen ihr Zuhause. (Fassmann/Münz 1996: 13)

Fassmann und Münz unterscheiden fünf unterschiedliche Gruppen von Migranten, die unterschiedlich stark in den verschiedenen Staaten Europas vertreten sind: (Fassmann/Münz 1996: 18)

1. Koloniale und postkoloniale Wanderer

Europas Migrationsgeschichte dominierte bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts die Auswanderung. Die Wende kam mit dem Ende des Kolonialzeitalters und dem Wirtschaftsboom nach dem zweiten Weltkrieg. Es kehrte eine große Zahl „weißer“ Siedler, Soldaten und Verwaltungsbeamten im Zuge der Entkolonialisierung in ihre Heimatländer zurück. Mit ihnen kamen seit den 50er Jahren mehrere Millionen

Menschen außereuropäischer Herkunft aus Asien, Afrika und der Karibik nach Großbritannien, Frankreich, in die Beneluxstaaten, nach Portugal und nach Spanien. Ursache waren schlechte Lebensbedingungen in den Herkunftsländern, sowie die Nachfrage nach billigen Arbeitskräften in Europa. Durch die zahlreichen Migrationen wurden die Großstädte Westeuropas zu multikulturellen Inseln. (Fassmann/Münz 1996: 19)

2. „Ethnische“ Wanderer

Unter diesen zweitwichtigsten Typus europäischer Wanderungen fällt der Großteil der europäischen Ost–West Migration. Bis 1989 migrierten hauptsächlich Angehörige ethnischer oder religiöser Minderheiten, welche von einem westlichen Land oder einer gut organisierten Lobby unterstützt wurden, wie jüdische und volksdeutsche Emigranten. (Fassmann/ Münz 1996 : 20f.)

3. Arbeitsmigranten

Mitte der 50er Jahre begannen einige Westeuropäische Staaten ihren Bedarf an billigen, wenig qualifizierten Arbeitskräften durch Zuwanderung aus früheren oder noch existierenden Kolonien, sowie aus Überseegebieten zu decken. Es wurden auch Gastarbeiter aus dem Mittelseeraum rekrutiert. Diese Rekrutierung wurde durch bilaterale Abkommen zwischen Herkunfts- und Zielland gedeckt. (Fassmann/Münz 1996: 22) Zwischen 1955 und 1973 kamen etwa 15 Millionen Gastarbeiter nach Westeuropa. (Nuscheler 1995: 48) Mitte der 70er Jahre gab es einen Anwerbestopp für ausländische Arbeitskräfte, welchen die westeuropäischen Regierungen mit der wirtschaftlichen Rezession und der geschrumpften Aufnahmekapazität des Arbeitsmarktes begründeten. Dieser Anwerbestopp hatte in den Staaten Europas verschiedene Konsequenzen. In der Schweiz sank der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung am stärksten, in Frankreich, den Beneluxländern und Großbritannien gab es hingegen keine Abnahme der ausländischen Wohnbevölkerung. Zuwanderungen im Rahmen der Familienzusammenführung und steigende Geburtenzahlen unter der ausländischen Wohnbevölkerung glichen in vielen Ländern die Folgen des Anwerbestopps wieder aus. (Fassmann/Münz 1996: 23) Durch die Beschränkung legaler Zuwanderung erhöhte sich die irreguläre Zuwanderung. In den südeuropäischen Ländern ist die Zahl der Illegalen am Höchsten. (Nuscheler 1995: 49)

4. Flüchtlinge und Asylwerber

Bei dieser Migrantengruppe besteht ein enger Zusammenhang der Migrationsströme mit politischen Krisen oder ethnischen Konflikten. Durch den eisernen Vorhang war die Mobilität zwischen Ost und West bis 1989 fast ausgeschlossen. Diejenigen die es dennoch schafften in den Westen zu gelangen, wurden gerne aufgenommen und es wurden nahezu alle Zuwanderer aus Osteuropa als Flüchtlinge auf der Basis der Genfer Konvention anerkannt. (Fassmann/Münz 1996: 25) Das Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge, die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK), vom 28. 07. 1951 ist die Grundlage des internationalen Flüchtlingsrechts. Sie stellt einen großen Fortschritt in der Entwicklung des internationalen Flüchtlingsrechts dar. Die GFK begründet aber kein Recht auf Asyl, sondern sie regelt den Rechtsstatus von denen, die schon Asyl erhalten haben. (Nuscheler 1995: 71) Hier ist vor allem der Art. 33 Abs. 1 der GFK zu erwähnen:

„Keiner der vertragsabschließenden Staaten wird einen Flüchtling auf irgendeine Weise über die Grenzen von Gebieten ausweisen oder zurückweisen, in denen sein Leben oder seine Freiheit wegen seiner Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung bedroht sein würde.“ (Art. 33 Abs. 1 der GFK)

Um als Flüchtling anerkannt zu werden muss jeder Asylwerber ein Anerkennungsverfahren durch die Ausländerbehörden und eventuell durch Gerichte des Aufnahmelandes bestehen. Folgende Bedingungen, welche die GFK formuliert hat müssen erfüllt sein.

„Im Sinne dieses Abkommens findet der Ausdruck „Flüchtling“ auf jede Person Anwendung (...), die sich aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will.“ (Art. 1 A der GFK)

Auf die Probleme der Interpretation der Genfer Flüchtlingskonvention soll in dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden. Notwendig wäre mit Sicherheit eine Erweiterung des eng gefassten Flüchtlings- und Verfolgungsbegriff.

Der Begriff der Migration wird in jüngerer Zeit als Oberbegriff verwendet, den man wiederum in Arbeitsmigration und Fluchtmigration unterteilt. Es soll so gezeigt werden, dass Flucht keine Sonderkategorie, sondern vielmehr eine bestimmte Form von Migration ist. Bei Flucht gibt es jedoch einige Aspekte, die für die sonstigen Migrationsformen nicht gelten. (Treibel 2003: 157) Es gilt zwischen Flucht und Migration zu unterscheiden. Nach den Migrationstheorien sind Fluchtbewegungen auch Migrationsvorgänge, jedoch solche die überwiegend von Push-Faktoren ausgelöst werden. „Der Flüchtling flieht vor etwas.“ Es tritt eine Bedrohungssituation sehr plötzlich auf. Es handelt sich hier um Kriege oder Naturkatastrophen. Man unterscheidet zwischen vorausplanenden Flüchtlingen, welche ihre Flucht in mehreren Etappen vorbereiten und „akuten Flüchtlingen“, die sobald wie möglich zurückkehren möchten und meist nur in die Grenzregion des nächstgelegenen Nachbarlandes flüchten. Den Großteil der Flüchtlinge bilden die „akuten Flüchtlinge“. (Nuscheler 1995: 39)

Es gibt meist nicht einen einzelnen Fluchtgrund, sondern eine Anhäufung verschiedener Gründe ein Land zu verlassen. Nuscheler führt folgende Hauptursachen für Fluchtbewegungen an:

- Kriege: Kriege sind die Hauptursache von Flüchtlingsbewegungen. Früher lagen sie fast durchwegs in der Dritten Welt. Sie kehrten jedoch mit der Auflösung der Staatsverbände der Sowjetunion und von Jugoslawien wieder nach Europa zurück.
- Repression: Eine weitere Fluchtursache stellt die Repression dar. Oppositionelle wurden von Diktaturen stets verfolgt und ins Exil getrieben. Nach Berichten von Amnesty International wird trotz der zu Beginn der 90er Jahre in vielen Ländern siegenden Demokratiebewegung weiterhin in 70 Staaten gefoltert.
- Verfolgung von Minderheiten: Meist sind ethnische oder religiöse Minderheiten Opfer von Verfolgung und Vertreibung. Als Beispiele sind hier

Kurden, Tamilen, Tibeter, Molukker, Sikhs oder zahlreiche Ethnien in Afrika zu nennen.

- Umweltkatastrophen: Die beschleunigte Umweltzerstörung bedingt durch Bevölkerungswachstum in der Dritten Welt und eine rücksichtslose Ausbeutung der natürlichen Lebensgrundlagen wird womöglich bald mehr Menschen zu Flüchtlingen machen, als es bisher Kriege getan haben.
- Die Massenarmut ist als strukturelle Ursache von Fluchtbewegungen zu sehen.
- Das junge Humankapital auf Wanderschaft: Hierbei handelt es sich um junge Menschen, die der Hoffnungslosigkeit entfliehen wollen. Es geht mit dem potentiellen Gewinn für die Zielländer jedoch auch ein Verlust für die Herkunftsländer einher. (Nuscheler 1995: 40f.)

Im 20. Jahrhundert hat es immer wieder Fluchtbewegungen auf allen Kontinenten gegeben: Im Nationalsozialismus emigrierten 450.000 bis 600.000 deutschsprachige Juden aus Mitteleuropa, 1973 verließen 20.000 bis 40.000 politische Flüchtlinge Chile, während der Kriege in Indochina waren in den 70er und 80er Jahren 1,2 Millionen Menschen auf der Flucht und auch aus Mosambik flohen zahlreiche Menschen. Im Jahr 1994 waren nach Angaben des UNHCR 23 Millionen Menschen über die Grenzen ihres Landes auf der Flucht, hinzu kamen noch weitere 26 Millionen, die innerhalb ihres Landes auf der Flucht waren. Somit waren im Jahr 1994 insgesamt weltweit 49 Millionen Personen auf der Flucht. (Treibel 2003: 159)

Jedoch ist es keine Selbstverständlichkeit, dass sich Menschen widrigen oder gar lebenswidrigen Umständen durch Flucht entziehen können. Das Recht zur Flucht wurde erst zugebilligt. Man muss nur an Begriffe wie Fahnenflucht oder Republikflucht denken. Es bestand Lebensgefahr für die Menschen aus der DDR die in die BRD fliehen wollten. Fluchtverbote bestehen unter Kriegsbedingungen und im Falle autoritärer und diktatorischer Regime bis heute. (Treibel 2003: 157)

5. „Sonstige“ Zuwanderer

Unter die Gruppe der „sonstigen“ Zuwanderer fallen die internationale Elitenwanderung, wozu die Wanderung von Managern und hochqualifizierten Technikern international operierender Konzerne, von Wissenschaftlern, Diplomaten,

Künstlern und von Beamten internationaler Organisationen zählt. Unter den Wanderungstyp der sonstigen Zuwanderer fällt auch die internationale Wanderung von wohlhabenden Rentnern, meist aus Großbritannien und Deutschland, welche sich vorwiegend in Portugal, Spanien, Italien und der Schweiz niedergelassen haben. Auch die Rückkehr der Nachfahren von Überseeauswanderern und von Arbeitsmigranten sind wichtige Arten der Massenmigration. (Fassmann/Münz 1996: 27f.)

Auch Petersen nimmt eine hilfreiche Unterscheidung der unterschiedlichen Typen von Wanderern vor:

Tabelle 10: Typologie der Wanderung

Beziehung	Ursache der Wanderung	Art (Klasse) der Wanderung	Wanderungstyp konservativ	Wanderungstyp innovierend
Natur und Mensch	ökologischer Druck	ursprünglich	Wanderung	Landflucht
Mensch und Staat	Wanderungs-politik	gewaltsam zwangsweise	Verschleppung Flucht	Skavenhandel
Mensch und seine Normen	Streben nach Besserem	freiwillig	Gruppenwanderung	Pioniere
Kollektives Verhalten	Soziale Verhältnisse	massenhaft	Besiedlung	Verstädterung

(Treibel 2003: 165)

Petersen kombiniert hier fünf unterschiedliche Klassen der Wanderung: die ursprüngliche Wanderung, die gewaltsame Wanderung, die zwangsweise Wanderung, die freiwillige Wanderung und die massenhafte Wanderung. Besonders an der Typologie von Petersen ist, dass er zwischen zwei Formen der Zwangsmigration unterscheidet, der zwangsweisen Wanderung und der gewaltsamen Wanderung. Bei der zwangsweisen Wanderung besteht nach ihm noch ein Rest an Entscheidungsfreiheit, welche bei der gewaltsamen Wanderung gar nicht vorhanden ist. Des Weiteren nimmt Petersen die Unterscheidung zwischen konservativen und innovativen Wanderern vor. Nach ihm „wandern einige Menschen mit der Absicht, das Neue zu erlangen. Diese Art der Wanderung bezeichnen wir als innovativ. Andere wandern in Reaktion auf die Änderung der Bedingungen, um das zu bewahren, was

sie hatten; sie wandern in ähnliche Landschaften, um in gewohnter Umgebung zu bleiben. Diese Art der Wanderung nennen wir konservativ.“ (Treibel 2003: 164f.)

Es muss noch auf den Begriff der „Transnationalen Pendelwanderung“ eingegangen werden, da dieser vor allem für polnische Migration von Bedeutung ist. Fassmann weist darauf hin, dass das herrschende Verständnis von Migration immer noch davon geprägt ist, dass die Menschen ihr Herkunftsland für immer verlassen. Es kommt jedoch immer häufiger vor, dass Migranten nicht für immer bleiben, sondern als ‚Touristen‘ kommen und kurzfristig Arbeit annehmen. Sie sind temporäre Zeitwanderer, die nur solange bleiben, bis der gewünschte Lohn erarbeitet wurde. Hierin zeigt sich ein neuer Typus von Migration. Er ist weder auf dauerhafte Ansiedelung gerichtet noch auf kurzfristigen Aufenthalt ausgelegt, sondern liegt begrifflich dazwischen. (Fassmann in Acham/Scherke 2003: 57)

„Transnationale Pendelwanderung kann als eine grenzüberschreitende Verlagerung des Wohnortes verstanden werden, nicht auf Dauer angelegt und unter Beibehaltung des ursprünglichen Wohnsitzes. Diese Pendelwanderung vollzieht sich dabei innerhalb sehr kurzer Intervalle (von Woche zu Woche), kann sich über längere Perioden erstrecken (einige Monate) oder im Extremfall sogar Jahre umfassen (die früheren Gastarbeiter), wobei in diesem Fall der Endgültigkeitscharakter der Wanderung subjektiv verneint und objektiv durch zahlreiche Interaktionen mit der Herkunftsgesellschaft (Rückreisen, Kontakte) unterbrochen wird. Die Übergänge zu zirkulären Wanderungsformen sowie zu einer endgültigen Aus- und Einwanderung sind vorhanden und fließend.“ (Fassmann in Acham/Scherke 2003: 58)

Ein gutes Beispiel für die transnationale Pendelwanderung stellen nach Fassmann die Zuwanderung, der Aufenthalt und die Lebensweise von polnischen Arbeitskräften und ihren Familienangehörigen in Wien dar. Diese Zuwanderung begann nach dem Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘ 1989/90. (Fassmann in Acham/Scherke 2003: 64)

3.2.4 Migration in Österreich

Österreich erlebte aufgrund seiner geografischen Lage im Herzen Europas, am Schnittpunkt der Ost- West- und Nord- Süd- Handelsrouten etliche Zu- Ab- und Transitwanderungen. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 171)

3.2.4.1 Historischer Überblick

Im folgenden Teil soll ein Überblick über die wichtigsten Perioden gegeben werden.

16. – 18. Jahrhundert

1527 lebten auf dem Gebiet des heutigen Österreichs circa 1,5 Millionen Menschen, 1754 waren es 2,7 Millionen Menschen.

Durch Seuchen, Kriege und Vertreibungen kam es im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit zu hohen Bevölkerungsverlusten, die durch Zuwanderungen bereits im 16. Und 17. Jahrhundert wieder ausgeglichen werden konnten.

Die Adelsmigration spielte in Österreich eine wichtige Rolle. Es fand eine Arbeitsmigration statt, die bedingt war durch die Umzüge des Hofes. Im 16. Und 17. Jahrhundert waren die wichtigsten Migrantengruppen in Österreich Adelige, Scholaren, Künstler, Händler, Handwerker, Dienstboten und Kaufleute aus dem ober- und westdeutschen, aber auch süd-, südost-, ostmittel- und osteuropäischen Raum. Auch viele Handelsreisende Kaufleute und die reisende Elite verweilten aufgrund der geographischen Lage auf ihren Reisen in Österreich, vor allem in Wien. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 172ff.)

Vertreibungen bis zum 18. Jahrhundert

Immer wieder kam es in Österreich zu Vertreibungen und Ausweisungen. Vor allem die Juden wurden bereits ab dem 14. Jahrhundert immer wieder verfolgt, ausgewiesen oder sogar ermordet.

Verfolgungen und Vertreibungen der Protestanten fanden im Zuge der Gegenreformation statt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg gingen etwa 40.000 Glaubensflüchtlinge von Österreich nach Deutschland. 1731/32 fanden in Salzburg die letzten großen Protestantenvertreibungen statt. Über 20.000 Personen wurden ausgewiesen. Die meisten von ihnen gingen nach Preußisch Litauen oder in die USA. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 175)

Anwerbung von Fachkräften im Merkantilismus

Während der merkantilistischen Wirtschafts- und Bevölkerungspolitik kam es zu Anwerbung und Zuwanderung von Fachkräften. Geregelt wurde die Anwerbung vom „Collegium

Commerciorum“, der ersten Behörde für Handel und Gewerbe in Österreich. Es wurden viele Fachkräfte angeworben, unter anderem Wirtschafts- und Finanzberater des Hofes, Künstler, Wissenschaftler, Militär- und Wachpersonal, Unternehmer und qualifizierte Handwerker. Im 18. Jahrhundert lag der Höhepunkt der Anwerbungen. Die zugewanderten Fachkräfte kamen aus den unterschiedlichsten Regionen Europas und bekamen von der Obrigkeit etliche Privilegien zugesprochen. Jedoch handelte es sich bei den mit Privilegien ausgestatteten Zuwanderern nur um eine kleine Gruppe von Spezialisten. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 175f.)

Massenwanderungen im 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert war gekennzeichnet von zahlreichen innereuropäischen und transatlantischen Massenwanderungen. Im 19. Jahrhundert waren die österreichischen Alpenländer ohne Zweifel ein Zuwanderungsgebiet. Zwischen 1819 und 1913 kamen jährlich durchschnittlich in etwa 14.680 Personen in die österreichischen Alpenländer, wobei davon mehr als die Hälfte weibliche Migranten waren. Mitte des 18. Jahrhunderts entstand aufgrund der räumlichen Mobilität der Bevölkerung und der damit einhergehenden Fragen der Armenversorgung, des Bettelns und des Vagabundierens das Zuständigkeits- und Heimatrecht, welches auch die Abschiebungspraxis regelte. 1811 trat das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch (ABGB) in Kraft, welches erstmals den Begriff des Staatsbürgers festlegte. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer erkennbaren Verschärfung der Zuständigkeits- bzw. Heimatrechtsgesetzgebung. Grund dafür waren die umfangreiche Migration innerhalb der Monarchie sowie die politischen Geschehnisse im Vormärz und die Revolution von 1848/49. Bis zum Jahrhundertende erhöhte sich die Zahl der Ausländer in Österreich von rund 200.000 Mitte des 19. Jahrhunderts auf etwa eine halbe Million. Die Zuwanderer aus Ungarn waren die stärkste Gruppe. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 176ff.)

Auswanderungen im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Da der Staat mit rechtlichen Mitteln versuchte die Bevölkerung an grenzüberschreitenden Abwanderungen zu hindern blieb die Ab- und Auswanderung in andere Länder Europas oder nach Übersee im 18. und im frühen 19. Jahrhundert relativ gering. Illegalen Abwanderungen folgten harte Strafen.

Die „Emigrationskonsense“, ohne die das Verlassen des Landes unrechtlich war, wurde 1832 erlassen. Erst 1867 kam die Wende. Hier wurde das Staatsgrundgesetz erlassen, welches jedem Staatsbürger die grenzüberschreitende Ab- und Auswanderung gestattete. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 179) In der Zeit vom 19. bis ins 20. Jahrhundert kam es nahezu zu einer Explosion der Zahlen der Überseemigranten. (Fassmann/Münz 1992: 7) Es wanderten in etwa fünf Millionen Menschen aus Österreich – Ungarn aus. Für nur 30 Prozent der Abwanderer waren europäische Länder das Ziel, 70 Prozent wanderten nach Übersee aus. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 179ff.)

Durch die Auswanderung nach Übersee kam man erstmals ernsthaft auf die Migrationspolitik zu sprechen. Viele sahen die Auswanderung als nationale Gefahr. 1914 sollte ein Auswanderungsgesetz beschlossen werden, welches jedoch durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges verhindert wurde. Des Weiteren zeigte sich zu dieser Zeit erstmals eine neue Form der Migration, die Arbeitsmigration, welche zeitlich begrenzt war und die Rückkehr ins Herkunftsland keineswegs ausschloss. (Fassmann/Münz 1992: 7f.)

1918 - 1945

Durch den ersten Weltkrieg veränderte sich die Arbeits- und Lebenssituation der Menschen in der Habsburgermonarchie von Grund auf. Es kam zu zahlreichen Flüchtlingswellen, vor allem Wien wurde zu einem Zentrum für Flüchtlinge, welche auch staatliche Unterstützungen erhielten. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 121)

Zu dieser Zeit setzten erneut die Abwanderungen in die Vereinigten Staaten ein. (Fassmann/Münz 1992: 8)

Mit dem Ende des ersten Weltkrieges war auch das Ende des habsburgischen Vielvölkerstaates eingeläutet. So entstand die Republik Österreich, die auf 13,2 Prozent des ehemaligen Territoriums und 12,6 Prozent der ehemaligen Bevölkerung verkleinert worden war. Es kam zu Ab- und Rückwanderungen in die verschiedensten Richtungen. Tschechen wanderten in die neu entstandene Tschechoslowakei zurück, in den oberösterreichischen Zentralraum kamen Deutschsprachige aus dem tschechischen Böhmerwald und viele Beamte und Militärangehörige aus dem ehemaligen Gebiet der Monarchie gingen nach Österreich bzw. nach Wien zurück.

Die Auswanderungen der Österreicher sank nach dem ersten Weltkrieg beträchtlich. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 181f.)

Die Vertreibung der jüdischen Bevölkerung begann bereits im Ständestaat. Nach dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland erreichte sie ihren traurigen Höhepunkt. 129.000 Juden wurden in den Jahren 1938 – 1941 gezwungen das Land zu verlassen. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 182)

Der Weg zum Einwanderungsland nach dem Zweiten Weltkrieg

Eine neue Zuwanderungswelle kam mit dem Ende des 2. Weltkrieges. Zwischen 1945 und 1949 kamen rund 40.000 Volksdeutsche und andere Flüchtlinge aus Osteuropa nach Österreich. (Fassmann/Münz 200: 81f.)

Rund 1,6 Millionen ausländische Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und ehemalige KZ-Insassen hielten sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Österreich auf. Es war jedoch für die meisten von ihnen nur eine Durchgangsstation. Sie waren auf dem Weg nach Amerika, Israel oder anderen Orten in Übersee. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Österreich somit vorerst ein Auswanderungsland. Wichtige Zielländer der Österreichischen Auswanderer waren unter anderem auch mittel- und westeuropäische Länder, da es hier einen großen Bedarf an Arbeitskräften gab, wie zum Beispiel die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz. In Deutschland lebten Anfang der 1970er Jahre 177.000 Österreicher. Viele Österreicher wanderten auch nach Schweden, sowie nach Großbritannien, Frankreich und Italien aus. Außerhalb Europas zog es die Menschen aus Österreich vor allem in die USA, nach Brasilien, Australien und nach Kanada. Brasilien und Südafrika wurden nach den 1960er Jahren zu den bevorzugten Zielländern österreichischer Auswanderer. Ende der 1990er Jahre lebten etwa eine halbe Million Österreicher im Ausland, drei Viertel davon in einem anderen europäischen Land. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 182ff.)

1956/57, während des Exodus stellten 180.000 der 200.000 vertriebenen Ungarn einen Asylantrag in Österreich. In den 60er Jahren begann Österreich aufgrund wachsenden Arbeitskräftebedarfs mit einer systematischen Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte. Es wurden Arbeitskräfte aus der Türkei und aus Jugoslawien angeworben. 1968/69 verließen 162.000 Tschechen und Slowaken ihre Heimat, von denen jedoch lediglich 12.000 in Österreich um Asyl ansuchten. Zwischen 120.000 und 150.000 Polen hielten sich 1981/82 in Österreich auf. Etwa 33.000 von ihnen stellten Asylanträge. (Fassmann/Münz 2000: 81ff.)

1989 – Der Fall des Eisernen Vorhangs

In Österreich wurde der Fall des Eisernen Vorhangs vorerst mit viel Euphorie gefeiert. Diese Euphorie hielt jedoch nicht lange an. Besonders durch die Unterbringung 800 rumänischer Asylwerber in Kaisersteinbruch, einem kleinen niederösterreichischen Ort, zeigte sich stark, dass die Stimmung umgeschlagen war. Es verbreitete sich eine große Angst vor einer Wanderungswelle aus Ost- und Mitteleuropa, die jedoch ausblieb. (Fassmann/Stacher 2003: 25)

Es kam jedoch zu verstärkter Zuwanderung aus den nördlichen, östlichen und südöstlichen Nachbarstaaten Österreichs. Die Zahl der Arbeitskräfte aus Polen, Ungarn, Tschechien und der Slowakei lag 1991 im Jahresschnitt bei 26.413 Personen. Dies waren 8,8 Prozent der erwerbstätigen Ausländer. 1992 stieg die Zahl auf 31.944 Arbeitskräfte. 1993/94 gab es eine Stabilisierung der Beschäftigungszahlen und seitdem ist die Beschäftigung legaler Arbeitskräfte aus Ostmitteleuropa rückläufig. (Fassmann/Münz 2000: 86)

3.2.4.2 Aktuelles

Seit dem Jahr 1997 gewinnt die Zuwanderung nach Österreich kontinuierlich an Dynamik. In den Jahren 2002 und 2003 wanderten gemäß POPREG mehr als 110.000 Personen zu und knapp 80.000 Personen aus.

Die Zuwanderungsdynamik verstärkte sich im Jahre 2004 nochmalig. Es gilt anzunehmen, dass die hohe Zuwanderung längerfristig anhalten wird. Es ist wichtig, die Zuwanderung im Zusammenhang mit der Erweiterung der EU zu sehen, da es viele Bestrebungen der Europäischen Kommission gibt, die Mobilität der Arbeitskräfte, Schüler und Studierenden innerhalb der EU zu erhöhen. Diese Bestrebungen bleiben nicht ohne Wirkung. Ein deutliches Anzeichen ist die Zuwanderung deutscher Arbeitskräfte im österreichischen Tourismus. Die Zuwanderung konzentriert sich vor allem auf die Landeshauptstädte, sowie auf die Tourismusregionen in Tirol, Salzburg und Kärnten. (Biffl 2006: 21)

Die folgende Tabelle soll einen Überblick über die Zuzüge und Wegzüge nach und von Österreich geben.

Tabelle 11: Internationale Migration nach Österreich 2002-2006

Staatsangehörigkeit	2002	2003	2004	2005	2006
Zuzüge	113.165	113.554	127.399	117.822	100.972
Österreich	20.598	16.390	18.452	16.367	15.588
fremde Nationalität	92.567	97.164	108.947	101.455	85.384
Wegzüge	79.658	77.257	76.817	68.650	73.495
Österreich	40.881	31.192	28.491	21.170	20.591
fremde Nationalität	38.777	46.065	48.326	47.480	52.904
Saldo	33.507	36.297	50.582	49.172	27.477
Österreich	-20.283	-14.802	-10.039	-4.803	-5.003
fremde Nationalität	53.790	51.099	60.621	53.975	32.480

(Fassmann 2007: 147)

In der folgenden Tabelle wird die Bevölkerungsentwicklung in den fünf größten Städten Österreichs in den Jahren 1971, 1981, 1991 und 2001 dargestellt. Wie aus der Tabelle erkennbar, ist in Wien seit dem Jahr 1981 ein Bevölkerungswachstum feststellbar.

Tabelle 12: Bevölkerungsentwicklung in den fünf größten Städten Österreichs 1971-2001

	1971	1981	1991	2001
Wien	1.619.885	1.531.346	1.539.848	1.550.123
Graz	249.089	243.166	237.810	226.244
Linz	204.889	199.910	203.044	183.504
Salzburg	129.919	139.426	143.978	142.662
Innsbruck	116.010	117.287	118.112	113.392
Österreich	7.491.526	7.553.38	7.795.786	8.032.926

(Fassmann 2007: 306)

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Entwicklung der Ausländeranteile in den oben erwähnten Städten. In allen fünf Städten ist der Ausländeranteil kontinuierlich gestiegen. In Wien, wo der Anteil 1971 noch 3,8 Prozent betrug, ist der Prozentsatz 2001 auf 16 Prozent gestiegen. Betrachtet man ganz Österreich so ist der Prozentsatz von 1971 bis 2001 von 2,8 Prozent auf 8,9 Prozent gestiegen. Auch hier ist ein kontinuierliches Wachstum erkennbar.

Tabelle 13: Entwicklung der Ausländeranteile (Basis: Staatsbürgerschaft) 1971 - 2001

	1971	1981	1991	2001
Wien	3,8	7,4	12,8	16,0
Graz	3,4	3,0	5,0	9,5
Linz	3,6	3,8	8,8	12,1
Salzburg	6,5	7,8	12,3	18,7
Innsbruck	6,5	8,5	11,6	13,3
Österreich	2,8	3,9	6,6	8,9

(Fassmann 2007: 307)

In der folgenden Tabelle soll ein kurzer Überblick über die in Österreich beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte gegeben werden.

Tabelle 14: Beschäftigte AusländerInnen nach Nationalität im Zeitvergleich 2000-2006

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
AusländerInnen insgesamt	319.394	329.261	334.132	349.559	361.767	373.692	390.695
dav. Nicht EWR- AusländerInnen	287.157	293.553	294.717	304.535	266.162	265.661	269.846
Dav.EWR AusländerInnen	32.237	35.708	39.415	45.024	95.605	108.031	120.850
Dav. EU-10					42.502	46.034	49.202
Ungarn					13.567	14.693	15.785
Polen					11.968	12.615	13.416
Slowenien					4.335	4.748	4.964
Slowakei					4.432	5.568	6.539
Tschechische Republik					3.123	3.575	3.943
Ehem. Tschechoslowakei					4.858	4.576	4.271
Litauen					88	103	114
Lettland					65	82	88
Estland					22	27	36
Zypern					32	36	33
Malta					12	12	13

(Fassmann 2007: 52)

Nach Biffl ergibt sich das zukünftige Bevölkerungswachstum fast ausschließlich aus der Nettozuwanderung von Ausländern und Ausländerinnen. Derzeit liegt der Anteil an der Wohnbevölkerung, der im Ausland geboren wurde bei 13 Prozent. Nach Prognosen der Statistik Austria kann sich dieser Prozentsatz bis ins Jahr 2025 auf bis zu 18 Prozent erhöhen. (Biffl 2006: 9)

3.2.4.3 Migrationspolitik in Österreich

Die erste österreichische Fremdenrechtsordnung stammt aus dem Jahr 1938. Davor war das Schubgesetz 1871 in Kraft, welches die polizeilichen Maßnahmen der Abschiebung und Abschaffung nicht auf Personen beschränkte, die „dem Geltungsbereich dieses Gesetzes nicht angehören“. Auch gegenüber Staatsangehörigen, die sich außerhalb ihrer Zuständigkeitsgemeinde aufhielten waren die Maßnahmen zulässig, falls ihr Aufenthalt dort aus bestimmten Gründen nicht erwünscht war. Das Schubgesetz 1871 enthielt keine Regeln über die Begründung des Aufenthalts und die Einreise ins Staatsgebiet. Es gab ausschließlich Bestimmungen in den paßpolizeilichen Vorschriften, welche bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges sehr liberal waren. Erst mit Beginn des Krieges wurden strengere Paß- und Visumpflichten eingeführt. Diese wurden auch in der Ersten Republik dem Grunde nach beibehalten. Mit dem 1938 eingeführten AuslPV kam es zu mehreren Änderungen. Ab dem 1.10.1938 gab es eine Pflicht zum Erwerb eines Aufenthaltstitels (Aufenthaltserlaubnis), eine Neustrukturierung der aufenthaltsbeendenden Maßnahmen (Aufenthaltsverbot), eine Erweiterung der Gründe, die aufenthaltsbeendende Maßnahmen rechtfertigen, und eine Ermächtigung zu freiheitsentziehenden Maßnahmen während des Verfahrens zur Erlassung eines Aufenthaltsverbots. Auch in der Zweiten Republik wurden die meisten Änderungen, trotz einer teilweisen Rückkehr zum SchubG 1871 beibehalten. (Davy 2001: 567ff.)

Bis zur Erlassung des Asylgesetzes von 1968 wurde die Flüchtlingseigenschaft von den Fremdenpolizeibehörden lediglich als Vorfrage in einem fremdenpolizeilichen Verfahren geprüft. (Fassmann/Stacher 2003: 285)

1989 kam es zu asylpolitischen und asylrechtlichen Änderungen, die aufgrund der veränderten geopolitischen Situation und der daraufhin einsetzenden Migrationsbewegung ergriffen wurden. (Fassmann/Stacher 2003: 285) Anstöße zu diesen Reformen kamen vorrangig vom VfGH. Anfang der 90er kam es zu einem starken Anstieg der ausländischen Wohnbevölkerung und der ausländischen Arbeitskräfte. Als Reaktion trat im Sommer 1993 das AufG 1992 in Kraft, welches die bestehende Rechtslage drastisch änderte. Als Gesetz

wurde zum Nachteil der Betroffenen dahin geändert, dass Fremde, die in Österreich einer Erwerbstätigkeit nachgingen einer speziellen Titelpflicht unterworfen wurden. Der Titel wurde nur erteilt, wenn gewisse Vorlagen, wie eine angemessene Unterkunft und die Sicherung des Unterhalts eingehalten wurden. Zudem gab es eine jährlich festgesetzte Quote.

Es gab anhaltende Kritik am AufG 1992, welche schließlich 1997 zu einer umfassenden Reform im Interesse der „Integration der in Österreich lebenden Fremden“ führte. (Davy 2001: 569f.)

Am 1. Mai 2004 ist die Novelle des Asylgesetzes 1997 in Kraft getreten. Mit dieser Novelle wurden 46 Paragraphen geändert. Eine Änderung des Gesetzes war aufgrund ständig steigender Asylantragszahlen nötig. Die Verfahrensabläufe sollten schneller und effizienter gestaltet werden. (Fassmann 2007: 19) Eine weitere wichtige Neuerung stellte das Asylgesetz 2005 dar.

Es gibt verschiedene Formen von Aufenthaltsgenehmigungen. Das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz (NAG) nennt zwei europarechtliche Dokumentationen und fünf verschiedene Aufenthaltstitel. (Fassmann 2007: 74) In dieser Arbeit soll jedoch nicht näher auf die unterschiedlichen Aufenthaltstitel eingegangen werden.

3.2.5 Polnische Migration

Polen war schon im 19. Jahrhundert Quellland von kontinentaleuropäischer- und Überseemigration. Bis 1914 wanderten 3,5 Millionen Menschen aus Polen aus. (Fassmann 1995: 9)

Im ersten Weltkrieg lebten viele polnische Zwangsarbeiter in Deutschland, da es hier einen Arbeitskräftemangel in der Kriegswirtschaft und einen Ersatzbedarf des Heeres gab. Im August 1914 bei Kriegsausbruch zählte man etwa 200.000 bis 300.000 russisch-polnische Arbeitskräfte. Meist handelte es sich um Saisonarbeitskräfte in der Landwirtschaft. Die Polen durften schließlich als „feindliche Ausländer“ nicht mehr in ihre Heimat zurückreisen und wurden zu Zivilgefangenen erklärt. Es wurde ein Rückkehrverbot für die Dauer des Krieges erlassen. Die polnischen Zwangsarbeiter lebten unter strengem Reglement, es drohten schon bei kleinen Verfehlungen drastische Strafen. Die Behörden und die Bevölkerung begegneten den russisch-polnischen Arbeitern meist mit Gleichgültigkeit oder Ablehnung (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 864ff.)

In der Zwischenkriegszeit (1919 bis 1939) wanderten 1,5 Millionen Menschen aus Polen aus. Wichtige Zielgebiete waren die Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich, Kanada, Brasilien und Australien. Die Gründe für die Auswanderungen waren im rapiden Bevölkerungswachstum gelegen, durch welches es zu Problemen bei der Nachfrage nach Arbeitskräften und schließlich zu verbreiteter ländlicher Armut kam. Im zweiten Weltkrieg fanden Massendeportationen der polnischen Bevölkerung nach Deutschland und in die Sowjetunion statt. (Fassmann 1996: 245ff.)

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam es infolge politischer Umwälzungen zu massiven Wanderungsbewegungen von Polen und Deutschen. (Fassmann 1995: 10)

Anfang der 50er Jahre, zur Zeit des kalten Krieges war Migration nahezu unmöglich. Erst 1956, während des ungarischen Aufstandes kam es zur Zeit der kurz währenden politischen Liberalisierung zu einer Unterbrechung des restriktiven Zustandes. Es kam zu einer Remigration von Deutschen aus Polen nach Deutschland, sowie zu einer Remigration von Polen aus der Sowjetunion nach Polen. Ende der 50er Jahre kam es zu einer Reduktion dieser Wanderungen aufgrund rigider politischer Maßnahmen seitens der polnischen Regierung. (Fassmann 1995: 10)

Während der 60er Jahre wanderten etwa 20.000 bis 30.000 Polen jährlich nach Nordamerika, Westdeutschland, Israel, Schweden und in andere Länder aus. 1968/69 verließen nahezu alle verbliebenen Juden das Land. (Fassmann 1996: 245ff.)

Im Laufe der 70er Jahre sank das jährliche Auswanderungsvolumen aufgrund von rigiden Ausreisebeschränkungen, sowie der relativ erträglichen politischen Situation und der verhältnismäßig guten Wirtschaftslage auf 10.000 bis 15.000 Menschen. (Fassmann 1995: 10)

Zu einem explosionsartigen Auswanderungsschub kam es in den 80er Jahren. Zwischen 1987 und 1990 betrug der Bevölkerungsverlust Polens etwa 1,5 Millionen Menschen. Hauptzielländer waren Deutschland, die USA, Italien, Griechenland und Österreich. (Kupiszewski 1993: 4) Der wanderungsbedingte Bevölkerungsverlust überstieg in den Jahren 1988 und 1989 sogar den natürlichen Bevölkerungszuwachs. Die Erwerbsbevölkerung schrumpfte zwischen den Jahren 1985 und 1989 um zwei Prozent (500.000 Personen), da der Abgang besonders stark in den Kohorten im Erwerbsalter ausgeprägt war. (Fassmann 1995: 11)

Die polnischen Arbeitswanderungen unterscheiden sich nach 1989 stark von den früheren Migrationsbewegungen. Sie haben einen zeitlich begrenzteren Charakter und zudem sind die Zielorte vorrangig west- und mitteleuropäische Länder. Die Vereinigten Staaten von Amerika als traditionelles Aufnahmeland für polnische Zuwanderer haben an Bedeutung verloren. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 861)

Die Gründe für die Migrationsbewegungen lagen vor allem in der angespannten wirtschaftlichen Lage (hohe Arbeitslosigkeit, galoppierende Inflation, hohe Auslandsverschuldung, drastisches Wohnungsdefizit) und in politischer Unfreiheit unter dem Jaruzelski-Regime. Ab Mitte der 70er Jahre artikulierte die von der Gewerkschaftsbewegung „Solidarnosc“ und der Kirche getragene politische Opposition ihre Unzufriedenheit in Form großangelegter Streiks. Diese wurden seitens der Regierung mit astronomischen Preissteigerungen (bis zu 500 Prozent) und strengen Repressalien beantwortet. In den 80er Jahren befand sich Polen in einer Pattsituation. (Fassmann 1995: 12)

Fassmann hat die Auswanderung von Polen seit dem 19. Jahrhundert in drei Phasen gegliedert:

Tabelle 15: Phasen der Migration nach Fassmann

Zeit	Ausmaß der Auswanderung	Bemerkung
1.Phase: bis 1914 bzw. 1939	5 Mio. (3,5 Mio. bis 1914; 1,5 Mio. bis 1939)	Überseewanderung, Wanderung in die neuen industriellen Zentren (Ruhrgebiet)
2.Phase: 1945-1950	7 Mio. 1,5 Mio	Vertreibung von Ost- und Volksdeutschen; aber auch Umsiedlung von Polen als Folge der Westverschiebung der Sowjetunion
3.Phase: 1950-1990	1,4 Mio 2,1 Mio	Spätaussiedler Politische Flüchtling, Arbeitsmigranten

(Fassmann 1998: 18)

Ewa Morawska nennt die drei häufigsten Typen der internationalen Wanderungen von Polen seit dem letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts:

1. der zeitlich begrenzte Aufenthalt illegaler Arbeitswanderer (Arbeitstouristen), die mit einem Touristenvisum einreisten und ohne Aufenthaltsstatus meist für die Dauer von drei bis sechs Monaten eine Beschäftigung aufnahmen,
2. der vertraglich auf saisonale Beschäftigungen oder bestimmte zeitlich befristete Arbeitsvorhaben beschränkte Aufenthalt von Arbeitskräften und
3. die Arbeitswanderung hochqualifizierter und spezialisierter Fachkräfte aus der postkommunistischen polnischen Wirtschaft, wozu auch die „Brain Drain“ Wanderungen zählen. (Bade/Emmer/Lucassen/Oltmer 2007: 861)

Zu Auswanderungen aus Polen kam es aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Lage, es gab hohe Arbeitslosigkeit, Inflation, hohe Verschuldung und ein gravierendes Wohnungsdefizit. Zudem lag ein weiterer Grund für die Auswanderung in der Unfreiheit unter dem Jaruzelski Regime. (Scholz 1988: 23)

Am 1. Mai 2004 ist Polen der Europäischen Union beigetreten, was natürlich auch Auswirkungen auf die Migration von Polen nach Österreich nach sich zieht.

3.2.5.1 Polnische Zuwanderung nach Österreich

Erst in den 80er Jahren kamen Polen bedingt durch die starken, politisch motivierten Auswanderungswellen in größerer Zahl nach Österreich. Österreich ist als Zielland, verglichen zu den bevorzugten Auswanderungszielen wie Deutschland und den USA, wenig beliebt. Im Zeitraum von 1981 bis 1990 wanderten nur 4,3 Prozent (11.402 Personen) aller das Land verlassenden Polen nach Österreich aus. In Österreich spielt die Gruppe der ostmitteleuropäischen Zuwanderer verglichen zu den „klassischen Gastarbeitern“ (Arbeitsmigranten aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei) eine nicht so wichtige Rolle. Die Polen waren jedoch stärker vertreten als Zuwanderer aus Ungarn oder der Ex-CSFR. (Fassmann 1995: 14f.) 1981/1982 kamen zwischen 120.000 und 130.000 Polen offiziell als „Touristen“ nach Österreich. 33.000 von ihnen suchten um politisches Asyl an. Weitere 38.661 Asylwerber kamen von 1980 bis 1986 ins Land. Grund für die Wanderungen waren die Verhängung des Kriegsrechts, sowie das höhere österreichische Lohnniveau und

die auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bestehenden Beschäftigungsmöglichkeiten. (Fassmann 2004: 22)

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs änderten sich die Motive der polnischen Migranten grundlegend. Im Vordergrund lagen nun ökonomische Beweggründe. Der Arbeitsmarkt in Wien vollzog einen Wandel, er wurde einem Internationalisierungsprozess unterworfen. (Fassmann 2004: 25) Die erste Hälfte der 1990er Jahre kennzeichnete ein starker Anstieg der Ost-West-Migration. Die Zahl der Arbeitsmigranten aus Ostmitteleuropa erreichte 1995 ihren Höhepunkt. 1995 lebten offiziell 19.421 Polen in Österreich. Polen waren somit die größte Gruppe unter den Migranten aus Ostmitteleuropa. (Fassmann 2004: 25) Trotz dieser hohen Zahl an Migranten aus Ostmitteleuropa stammten 1994 dennoch zwei Drittel der in Österreich legal gemeldeter Ausländer aus den jugoslawischen Nachfolgerepubliken bzw. aus der Türkei. (Fassmann 2004: 25)

2001 bilden die Polen mit 13.179 Personen nach den Exjugoslawen (111.263), den Türken (37.004) und den Deutschen (13.289) die viertgrößte Migrantengruppe. (Fassmann 2004: 26)

3.2.5.2 Polen in Wien

„In der Stadt sind fremde Gesichter das Normale, nur die bekannten fallen auf. Auf dem Dorf ist es umgekehrt. Auf den Straßen einer Stadt bewegt sich jeder, auch der Einheimische, als ein Fremder unter Fremden. Insofern hat die Kritik an der Kälte des Großstadtlebens recht, nur sind Fremdheit und Anonymität zugleich auch Voraussetzungen für die Hoffnungen, die sich von jeher mit der großen Stadt verknüpft haben.“ (Siebel in Treibel 2003: 83)

Wien war und ist das bevorzugte Zielgebiet polnischer Migranten in Österreich. Gründe sind bessere Chancen auf dem urbanen Arbeitsmarkt und soziale Netzwerkbildung aufgrund räumlicher Konzentration (Kettenwanderung). (Fassmann 1995: 17) Bis 1993 war in Wien ein kontinuierlicher Anstieg der polnischen Wohnbevölkerung zu beobachten. Nach einer Zeit der Stagnation kam es zu einem deutlichen Rückgang, welcher 2001 seinen Tiefpunkt erreichte. 2001 waren nur 13.648 Polen in Wien gemeldet. Im selben Jahr wurde aufgrund einer Volkszählung ermittelt, dass 13.648 polnische Staatsbürger, sowie 24.917 in Polen geborene Menschen in Wien leben. 2005 lebten in Wien 21.610 Polen. (Stachelberger 2007: 56f.) 2008 leben nach dem EU Beitritt Polens laut Statistik 36.775 Polen in Wien. Der Grund dafür, dass sich die Polen für Wien entscheiden, liegt nach Fassmann an der geringen Distanz zu Polen und an den sozialen Netzwerken der Polen in der Großstadt. (Haar 2009)

Tabelle 16: Polen in Österreich und in Wien, ein Vergleich zwischen 1991 und 2001

		1991	2001
Österreich	Wohnbevölkerung insgesamt	7.795.786	8.032.926
	ausländische Wohnbevölkerung	517.690	710.926
	Ausländeranteil	6,6	8,8
	polnische Staatsbürger	18.321	21.841
	Anteil der Polen an der Wohnbevölkerung	0,2	0,3
	Anteil der Polen an allen Ausländern	3,5	3,1
Wien	Wohnbevölkerung insgesamt	1.539.848	1.550.123
	ausländische Wohnbevölkerung	196.652	248.264
	Ausländeranteil	12,8	16,0
	polnische Staatsbürger	11.056	13.648
	Anteil der Polen an der Wohnbevölkerung	0,7	0,9
	Anteil der Polen an allen Ausländern	5,6	5,5
	Polen in Wien in Prozent	60,3	62,5

(Fassmann 2004: 27)

Die Hauptwohngebiete der polnischen Wohnbevölkerung liegen in Rudolfsheim-Fünfhaus, Ottakring, Hernals und Währing. In diesen Bezirken überschreitet der Anteil polnischer Wohnbevölkerung den Wert von 2,1 Prozent. Es kann bei der Wiener „Polonia“ aufgrund der niedrigen zählsprengelbezogenen Anteile nicht von ethnischen Segregationstendenzen gesprochen werden, wie man sie bei der türkischen oder exjugoslawischen Wohnbevölkerung findet. Fassmann erkennt eine erfolgreiche sozialräumliche Integration der „Polonia“. (Fassmann 2004: 32f.)

Polen stellen in Wien die drittgrößte ethnische Gruppe dar. Aufgrund ihrer Unauffälligkeit werden Polen oft als unsichtbare, gut integrierte Minderheit bezeichnet. Die Polen stellen eine sehr heterogene und dynamische Gruppe dar. (Miera 2007: 10)

Kennzeichnend für die polnischen Staatsbürger, die in Wien wohnen, ist eine hohe schulische Qualifikation. Nach Fassmann haben sechzehn Prozent aller in Wien lebenden Polen einen universitären Abschluss, nahezu vierzig Prozent können auf einen Abschluss eines Gymnasiums oder einer vergleichbaren Schule verweisen. Das ist weitaus höher als bei sonstigen Ausländern und der Gesamtbevölkerung. (Fassmann in Acham/Scherke 2003: 66)

Die Wiener „Polonia“ ist wesentlich kleiner als die polnischen Communities die in vielen deutschen Großstädten bestehen. (Fassmann 2004: 26)

3.3 Die Medien

Im folgenden Abschnitt soll nun näher auf die Medien und die Massenmedien im Speziellen sowie auf deren Charakteristika, Funktionen und Wirkungen und die Motive der Nutzung eingegangen werden. Des Weiteren soll ein Überblick zu den Ethnomedien gegeben werden.

3.3.1 Massenmedien

3.3.1.1 Massenkommunikation

Die Massenkommunikation ist ein Charakteristikum der modernen Gesellschaft. In Industriegesellschaften haben die Massenmedien eine stetig zunehmende Bedeutung, direkt oder indirekt sind nahezu alle sozialen Einrichtungen von den Informationsleistungen der Massenmedien abhängig. Den Einflüssen der Massenmedien ausgesetzt sind des Weiteren alle Bereiche des sozialen Lebens. (Hunziker 1996: 1)

3.3.1.2 Der Begriff der Masse

Mit dem Ausdruck der Masse soll laut Burkart „lediglich darauf hingewiesen werden, dass sich die hier zu vermittelnden Aussagen an eine Vielzahl von Menschen richten. Eine Vielzahl von Menschen, die sich für den Kommunikator in der Massenkommunikation nach Wright als unüberschaubar, heterogen und anonym darstellen: „unüberschaubar“, weil sie zahlenmäßig einen solchen Umfang aufweisen, dass es dem Kommunikator unmöglich ist, direkt (von Angesicht zu Angesicht) mit ihnen zu interagieren; „heterogen“, weil diese Menschen ja eine Vielzahl sozialer Positionen bekleiden, und schließlich „anonym“, weil das einzelne Mitglied der jeweiligen Rezipientenschaft dem Kommunikator unbekannt ist.“(Burkart 2002: 136)

„Masse“ ist aus soziologischer Sicht doppelt zu verstehen: man versteht unter Masse einerseits größere, wenig strukturierte Kollektive, deren Mitglieder nur schwach an traditionale Normen und Werte gebunden sind. Dadurch sind sie scheinbar leicht zu beeinflussen. Des Weiteren versteht man unter dem Begriff der Masse den Gegenbegriff zur Elite, der oft abwertend für die wenig gebildeten sozialen Unterschichten verwendet wird. (Hunziker 1996: 11)

3.3.1.3 Der Begriff der Massenkommunikation

„Unter Massenkommunikation verstehen wir jene Form der Kommunikation, bei der Aussagen öffentlich (also ohne begrenzte und personell definierte Empfängerschaft) durch technische Verbreitungsmittel (Medien) indirekt (also bei räumlicher oder zeitlicher oder raumzeitlicher Distanz zwischen den Kommunikationspartnern) und einseitig (also ohne Rollenwechsel zwischen Aussagendem und Aufnehmenden) an ein disperses Publikum vermittelt werden.“ (Maletzke 1978: 32)

Der Terminus des dispersen Publikums wurde von Maletzke eingeführt. Disperses Publikum meint sowohl einzelne Individuen, als auch kleine Gruppen von Menschen, die dadurch verbunden sind, dass sie sich einem gemeinsamen Gegenstand, den Aussagen der Massenmedien, zuwenden. Ein disperses Publikum ist nichts dauerhaftes, es ist kein überdauerndes soziales Gebilde, es entsteht vielmehr von Fall zu Fall, wenn sich Menschen einer Aussage der Massenkommunikation zuwenden. (Maletzke 1978: 28)

„Massenkommunikation ist eine spezifische Form sozialer Kommunikation, nämlich die gesellschaftliche Verständigung mithilfe technischer Medien (so genannter Massenmedien). Aussagen werden nicht zwischen zwei oder einer kleinen Gruppe individueller Kommunikatoren bzw. Kommunikanden vermittelt (interpersonale Kommunikation), sondern an eine große Zahl von Rezipienten. (...) Bei der Massenkommunikation werden gleiche Aussagen an ein großes disperses Publikum, also öffentlich, vermittelt. Aus dem angelsächsischen „mass communication“ übernommen, erscheint der Begriff Masse zur Beschreibung des Publikums fragwürdig, denn mit dem deutschen Begriff der Masse gehen negative Konnotationen einher, die auf ein bestimmtes, den sozialen Differenzierungen nicht gerecht werdendes Bild von Massengesellschaft verweisen.“ (Beck 2006: 161)

Die Massenkommunikation erscheint aus der Sicht der Soziologie als Sozialbeziehung. An ihr ist eine große Anzahl von Personen auf beiden Seiten beteiligt. Die Kollektive, die an einem derartigen Kommunikationsvorgang beteiligt sind unterscheiden sich den inneren Aufbau, die Tätigkeitsweise und die Zusammensetzung betreffend wesentlich voneinander. Auf der einen Seite findet man in der Regel komplex aufgebaute Organisationen, Spezialisten, welche mit Hilfe technischer Mittel, arbeitsteilig routinemäßig Kommunikationsinhalte hervorbringen. Es handelt sich hierbei um die Kommunikatoren (Sender). Auf der anderen Seite stehen die Rezipienten (Empfänger). Sie weisen nur einen sehr geringen Organisationsgrad auf. Sie sind alle gemeinsam der Massenkommunikation ausgesetzt, jedoch rezipiert in der Regel jeder für

sich. Ein weiterer Unterschied zu den Kommunikatoren besteht darin, dass für die Rezipienten der Medienkonsum oft nur beiläufig erfolgt, es ist eine Tätigkeit unter vielen. Es lässt sich aus diesen Aspekten eine Unterlegenheit der Rezipienten gegenüber den Kommunikatoren erkennen. Es besteht eine Asymmetrie sowohl die Sachkompetenz, als auch den Organisationsgrad betreffend, welche zu einem Machtgefälle zwischen Rezipienten und Kommunikatoren führt. Die Empfänger können aufgrund der Sender die den Kommunikationsprozess aktiv gestalten mehr oder wenig nur passiv reagieren. Ein Rollentausch ist kaum zu verwirklichen und somit ist eine Zweiwegkommunikation grundsätzlich nicht möglich. Der Prozess der Massenkommunikation verläuft praktisch einseitig. (Hunziker 1996: 6f.)

3.3.1.4 Grundfaktoren der Massenkommunikation

Nach Maletzke sind die vier Grundfaktoren der Massenkommunikation in Anlehnung an die weitverbreitete und vielzitierte Formel von Lasswell:

1. Kommunikator

„Kommunikator im Rahmen der Massenkommunikation ist jede Person oder Personengruppe, die an der Produktion von öffentlichen, für die Verbreitung durch ein Massenmedium bestimmten Aussage beteiligt ist, sei es schöpferisch-gestaltend oder selektiv oder kontrollierend.“ (Maletzke 1978: 43)

2. Aussage

„Als Aussage bezeichnen wir jene symbolhaften Objektivationen, die ein Mensch (als Kommunikator) aus sich herausgestellt hat, so daß sie bei einem anderen Menschen (als Rezipient) psychische Prozesse verursachen, anregen oder modifizieren können, und zwar Prozesse, die in einem sinnvollen Zusammenhang mit der Bedeutung des Ausgesagten stehen.“ (Maletzke 1978: 53)

3. Medium

„Als Medien der Massenkommunikation bezeichnen wir die technischen Instrumente oder Apparaturen, mit denen Aussagen öffentlich, indirekt und einseitig einem dispersen Publikum vermittelt werden.“ (Maletzke 1978: 76)

4. Rezipient

„Rezipient im Prozeß der Massenkommunikation ist jede Person, die eine durch ein Massenmedium vermittelte Aussage soweit 'entschlüsselt', daß der Sinn der Aussage dieser Person – zumindest in groben Zügen – zugänglich wird. Der Rezipient ist somit sozialpsychologisch als Gegenpol des Kommunikators im Felde der Massenkommunikation zu verstehen.“ (Maletzke 1978: 77)

Die zentrale Frage bei Maletzke lautet: „Wer sagt was mit welchem Mittel zu wem?“ Lasswell nimmt hingegen fünf Faktoren als grundlegend für die Massenkommunikation an. Die bekannte Lasswell-Formel lautet wie folgt: „Who says what in which channel, to whom, with what effect?“ Lasswell nimmt somit auch die Wirkungen in seine Formel auf. Maletzke ist jedoch der Meinung, dass die Wirkung trotz ihrer Wichtigkeit nicht mit den anderen Grundfaktoren gleichzusetzen ist. (Maletzke 1978: 34ff.)

3.3.1.5 Charakteristika der Massenmedien

Denis McQuail nennt in seinem Buch Soziologie der Massenkommunikation die Charakteristika der Massenmedien:

1. Die Operation der Massenkommunikation erfordert komplexe formale Organisation. Man benötigt Finanzquellen, hochqualifiziertes Personal, sowie ein Management. Es besteht des Weiteren eine gewisse Verantwortung gegenüber dem Publikum. Wichtig ist somit eine formale Organisation, die Kontinuität und Kooperation sichert. Die Massenkommunikation ist von der informellen, unstrukturierten und interpersonalen Kommunikation zu unterscheiden.
2. Die Adressaten der Massenmedien sind ein großes Publikum. Wie groß genau das Publikum sein muss, dass Massenkommunikation entsteht, kann nicht bestimmt werden. Es muss jedoch im Verhältnis zum Publikum anderer Kommunikationsmittel größer sein. Mit dem großen Umfang des Publikums sind auch Tendenzen zur Standardisierung und Stereotypisierung des Medieninhalts verbunden.

3. Ein wichtiges Merkmal der Massenkommunikation ist, dass sie öffentlich ist. Der Inhalt ist grundsätzlich jedem zugänglich. Es gibt jedoch auch hier eine Kontrolle des Zugangs, wie etwa durch Preisgestaltung, Beschränkungen bei der Verteilung von Rundfunkempfangsgeräten, Benutzung von Kabelnetzen anstelle drahtloser Übermittlung sowie durch gesetzliche Verbote. Des Weiteren kommt es zu ungeplanten Beschränkungen, resultierend aus Differenzen in Sprache, Kultur, Einkommen, Ausbildung, sozialer Schicht und aus technischen Begrenzungen.
4. Durch den großen Publikumsumfang und offenen Zugang ist das Publikum der Massenkommunikation heterogen. Die Masse besteht aus den unterschiedlichsten Menschen aus verschiedenen Kulturen und gesellschaftlichen Schichten. Die Heterogenität der Masse wird bewirkt, durch die Kombination von großem Publikumsumfang und offenem Zugang. Doch ist sie durch ein gemeinsames Interesse an den Massenmedien und an bestimmten Inhalten verbunden.
5. Zwischen großen Menschenmengen die weit voneinander entfernt sind können die Massenmedien trotz dieser Distanz gleichzeitigen Kontakt herstellen. Gedruckte Medien erreichen dieses Ergebnis nicht so vollständig wie Rundfunk und Fernsehen, da das Publikum diese zu unterschiedlichen Zeiten liest. Gedruckte Medien können selektiver genutzt werden. Die Gleichzeitigkeit führt zu größerer Uniformität bei der Auswahl und Interpretation von Botschaften. Ohne Massenkommunikation würden nur sehr einfache Botschaften unverändert von Person zu Person übermittelt werden. Die Möglichkeiten die Botschaft zu widerrufen, sowie die der Reinterpretation und der selektiven Wahrnehmungen sind wesentlich größer. Interpretation der Botschaften wird durch die Massenkommunikation zwar nicht ausgeschlossen, jedoch bleiben diese Aktivitäten meist dem „Codierungs“-Stadium vorbehalten, wenn sie durch die Kommunikatoren ausgegeben werden. Man darf jedoch nicht von einer vollständigen Uniformität der Wirkung der Massenkommunikation ausgehen.
6. Bei der Massekommunikation wird ein anonymes Publikum von Personen angesprochen, somit bleibt die Beziehung zwischen Kommunikator und Publikum unpersönlich. Der Kommunikator muss objektiv und distanziert sein, sowohl bei der Auswahl von Nachrichten, als auch bei der Handhabung von Inhalten. Durch diese Forderungen an den Kommunikator entsteht eine Unpersönlichkeit.

7. Die an der Massenkommunikation beteiligten Menschen sind einander unbekannt. Sie sind ein Kollektiv, welches nur in der modernen Gesellschaft existent ist. Das Publikum besteht aus mehreren Individuen, die ein gemeinsamer Interessenschwerpunkt vereint. Sie alle sind der Aktivierung auf gemeinsame Ziele hin aufgeschlossen. Das Publikum besitzt kein Identitätsgefühl, es ändert sich ständig und verfügt über keine Führung und keine oder nur eine lose Organisation. (McQuail 1973: 12ff.)

3.3.1.6 Funktionen der Massenmedien

Den Medien wird eine bestimmte Leistung im Hinblick auf den (Fort-) Bestand unserer Gesellschaft zugeschrieben. Welche Leistungen können die Massenmedien für die Gesellschaft erbringen? Im folgenden sollen die Funktionen des Massenkommunikationssystems in unserer heutigen Industriegesellschaft dargestellt werden. (Burkart 2002: 378f.)

Tabelle 17: Funktionen der Massenmedien

Funktionen der Massenmedien		
soziale	politische	ökonomische
Informationsfunktion		
Sozialisationsfunktion soziale Orientierungs- funktion Rekreationsfunktion (Unterhaltung, Eskapismus) Integrationsfunktion	Herstellen von Öffentlichkeit Artikulationsfunktion politische Sozialisationsfunktion bzw. Bildungsfunktion Kritik- und Kontrollfunktion	Zirkulationsfunktion Wissensvermittlung Sozialtherapie Legitimationshilfe regenerative Funktion herrschaftliche Funktion
soziales	politisches	ökonomisches
Gesellschaftliches System		

(Burkart 2002: 382)

Soziale Funktionen

Unter soziale Funktionen fallen solche Leistungen, die in Hinblick auf die gesellschaftliche Umwelt als soziales System erbracht werden sollen. Die Sozialisationsfunktion wird von vielen als notwendige Leistung der Massenmedien angesehen. Sozialisation wird nach Burkart als „das ganze Leben hindurch andauernde soziokulturelle Geburt des Menschen“ verstanden. (Burkart 2002: 385) Dabei ist die Bedeutung der Massenmedien in diesem Prozess nicht zu übersehen gehören sie doch zum alltäglichen Leben der Menschen.

Nach Ronneberger ist die Sozialisation durch Massenkommunikation in zweierlei Hinsicht zu verstehen:

1. „Als Vermittlung von (wenn auch bisweilen unterschiedlichen, sogar einander widersprechenden) Leitbildern, Werten und Normen des Denkens und des Handelns sowie
2. als Vermittlung von Denkformen und Verhaltensweisen, die das Leben in komplex organisierten Gesellschaftssystemen überhaupt erst ermöglichen und die zugleich auch der Erhaltung und Weiterentwicklung dieser Gesellschaft dienen.“ (Burkart 2002: 385)

Auch die soziale Orientierung ist eine wichtige soziale Funktion der Massenmedien. Die soziale Orientierungsfunktion besteht darin, dass uns die Massenmedien jeden Tag mit vielen Details und Informationen versorgen die uns helfen können uns in der Umwelt zurechtzufinden.

Durch die Rekreationsfunktion der Medien kann das Bedürfnis der Menschen nach Ablenkung, Entspannung und Erholung erfüllt werden. Damit eng verbunden ist auch Eskapismus, auf welchen jedoch in dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden soll.

Eine weitere soziale Funktion der Massenmedien ist die Integrationsfunktion. Durch vielfältige Interessen, Organisation in verschiedenste Gruppen und Verbände besteht eine Gefahr des Auseinanderklaffens. Die Massenmedien können dazu beitragen Integration herzustellen. (Burkart 2003: 378) Viele Autoren sind zu der Ansicht gekommen, dass die Integrationsfunktion der Medien überschätzt wird. Den Medien kommt jedoch eine Aufgabe im Integrationsprozess zu. Der Begriff der Integration findet sich schon als normative

Anforderung in fast allen Radio-und Fernsehgesetzen. (Trebbe/Schönhausen 2008: 29) Auf die Integrationsfunktion der Massenmedien wird in der Folge noch näher eingegangen.

Politische Funktionen

All jene Leistungen, die die Massenmedien in Bezug auf das politische System erbringen fallen unter die politischen Funktionen. Voraussetzung ist, dass das politische System nach demokratischen Regeln organisiert ist. Das Herstellen von Öffentlichkeit ist eine wesentliche politische Funktion der Massenmedien. Heute entsteht und besteht Öffentlichkeit im Wesentlichen durch die Massenmedien. Sie tragen zur Orientierung und Meinungsbildung, sowie zur Legitimation von politischen Entscheidungen bei. Diese Herstellung von Öffentlichkeit wird aber nicht durchwegs als positiv angesehen, manche meinen, dass durch die öffentliche Darstellung immer mehr die Art der öffentlichen Thematisierung und nicht die politische Entscheidung selbst ausschlaggebend ist, ob etwas als gut angesehen wird.

Die positive Funktion, dass die Massenmedien ein Podium bilden, auf dem verschiedene Positionen konkurrieren, bleibt jedoch unangefochten. Hier zeigt sich die Artikulationsfunktion der Massenmedien, sie dienen als Sprachrohr für alle demokratisch organisierten Parteien, Verbände und Interessensgruppen.

Die Massenmedien eignen sich auch dazu, eine politische Sozialisationsfunktion zu erbringen. Sie können Durchblick schaffen im Dickicht des politischen Systems, wodurch Transparenz gewährleistet werden kann und aktive Teilnahme erleichtert werden kann. Hierunter versteht man auch die politische Bildungsfunktion der Massenmedien, nur durch politische Bildung ist auch politische Meinungsbildung möglich.

Eine wesentliche politische Funktion der Massenmedien ist die Kritik- und Kontrollfunktion. Durch die Massenmedien wird es nahezu jedem ermöglicht Kritik an den Machträgern auszuüben und ihre Tätigkeiten zu kontrollieren. Hier zeigt sich ein zentrales Kennzeichen von Demokratie. Die Kritik- und Kontrollfunktion kann nur erfüllt werden solange die Medien unabhängig von gesellschaftlichen Machteinflüssen sind. (Burkart 2002: 390ff.)

Ökonomische Funktionen

Hierunter fallen alle Leistungen, die die Massenmedien für das ökonomische System erbringen, wobei hier stets von einem überwiegend privatwirtschaftlich organisierten, ökonomischen System ausgegangen wird. Die Massenmedien ermöglichen alleine durch ihr

Bestehen unmittelbare Kapitalverwertung, durch ihre Produkte ermöglichen sie auch mittelbare Kapitalverwertung. Durch ihre Produkte, ihre gesendeten und gedruckten Inhalte greifen sie in die Prozesse der Warenzirkulation unterstützend ein. Die Massenmedien erfüllen somit eine Zirkulationsfunktion, sie sind ein Motor des kapitalistischen Wirtschaftskreislaufes.

Dadurch, dass die Massenmedien zur Befriedigung der Informations- und Unterhaltungsansprüche des Publikums beitragen erfüllen sie eine regenerative Funktion, die Menschen können nach Konsum der Massenmedien entspannter, erholt und motivierter erneut ihrer Arbeit nachgehen.

Hiermit zeigt sich nun auch die herrschaftliche Funktion, welche die Massenmedien erfüllt. Die Massenmedien tragen wesentlich zur Legitimierung und Propagierung des gesellschaftlichen Organisationsprinzips bei. (Burkart 2002: 397ff.)

Informationsfunktion

Die Informationsfunktion ist eine weitere wichtige Leistung der Massenmedien, die jedoch nicht einem der genannten Bereiche zuordenbar ist, da sie sowohl das soziale, das politische wie auch das ökonomische System betrifft.

Der Umstand, ob eine Mitteilung informativ ist oder nicht, hängt alleine vom Informationsstand des Empfängers ab. Information ist immer etwas neues, man bekommt etwas mitgeteilt das man davor noch nicht wusste. Der Informationsgehalt einer Mitteilung ist somit eine veränderliche Größe. Man kann Informationen im Wege einer Primärerfahrung oder im Wege einer Sekundärerfahrung erlangen. Die Massenmedien vermitteln Informationen als Sekundärerfahrungen, sie präsentieren ständig neue Wirklichkeiten. Wichtig bei der massenmedialen Informationsvermittlung ist die Objektivität, die Erfahrungen sollen möglichst unverzerrt wiedergegeben werden.

Des Weiteren ist es wichtig, dass die Botschaften verständlich dargestellt werden, auch der nicht sachverständige Bürger soll sie verstehen können. (Burkart 2002: 402ff.)

Eine weitere aussagekräftige Übersicht zu den Funktionen der Massenmedien stammt von McQuail. Er sieht folgende Funktionen der Massenmedien als zentral:

Tabelle 18: Funktionen der Massenmedien nach McQuail

Funktionen der Massenmedien	
Informationsbedürfnis Orientierung in der Umwelt Ratsuche Neugier Lernen Sicherheit durch Wissen	Integration und soziale Interaktion In Lebensumstände anderer versetzen Zugehörigkeitsgefühl Gesprächsgrundlage Geselligkeitsersatz, Partnerersatz Rollenhilfe Kontakt finden
Bedürfnis nach persönlicher Identität Bestärkung persönlicher Werte Suche nach Verhaltensmodellen Identifikation mit anderen Selbstfindung	Unterhaltungsbedürfnis Wirklichkeitsflucht, Ablenkung Entspannung Kulturelle und ästhetische Erbauung Zeit füllen Emotionale Entlastung Sexuelle Stimulation

(McQuail 1983: 82f., Tabelle nach Meyen 2004: 23)

3.3.1.7 Wirkungen der Massenmedien

Es gibt eine nahezu unüberschaubare Anzahl an Studien zu den Wirkungen der Massenmedien. Zudem wurde oft die Frage nach den Wirkungen der Massenmedien falsch gestellt. Eine allgemeingültige Theorie und somit eine eindeutige Antwort auf die Frage nach den Wirkungen der Massenmedien gibt es bis heute nicht, und kann im Grunde auch gar nicht bestehen. Die Wirkungsfrage wurde stets auch unter anderen Perspektiven gestellt, da ein ständiger Wandel der Bedingungen der Wirkung der Massenmedien vor sich geht. (Burkart 2002: 186)

„Die Medien sind ein Bestandteil der sozialen Umwelt der Menschen und beeinflussen diese auf verschiedene Weise. Das soziale Handeln der Menschen entfaltet sich in der Auseinandersetzung mit dieser von den Medien mitgestalteten Umwelt. Dies gilt sowohl für die Aktivitäten der Individuen in ihrer privaten Lebenswelt als auch für ihre Tätigkeiten im Kontext von Organisationen und Institutionen. Diese größeren Sozialgebilde sind wiederum eingebettet in eine – von Medien beeinflusste – soziale Umwelt, auf die sie Rücksicht zu nehmen haben. Dies gilt übrigens auch für die Medien selbst, die als komplexe

Organisationen ebenfalls vielfältigen sozialen Einflüssen ausgesetzt sind.“ (Hunziker 1996: 26)

Wirkungen im allgemeinsten und weitesten Sinn definiert Maletzke als „sämtliche beim Menschen zu beobachtenden Verhaltens- und Erlebensprozesse, die darauf zurückzuführen sind, daß der Mensch Rezipient im Felde der Massenkommunikation ist.“ (Maletzke 1978: 189) Wirkungen im engeren Sinn sind nach Maletzke all jene Prozesse in der postkommunikativen Phase, welche als Resultate der Massenkommunikation ablaufen, sowie in der kommunikativen Phase alle jene Verhaltensweisen, die aus der Zuwendung des/der Menschen zu massenmedial vermittelten Inhalten resultieren. (Maletzke 1978: 190)

„Somit scheinen Massenmedien vor allem auf der Ebene der Wissensvermittlung bzw. der Aufmerksamkeitssteuerung eine zentrale Rolle zu spielen, während sich im Rahmen der interpersonalen Kommunikation die Einstellungs- sowie Verhaltensänderungen herausbilden.“(Burkart 2002: 214)

Nach Maletzke kommt es in folgenden Bereichen zu Veränderungen durch Massenkommunikation:

- im Verhalten
- im Wissen
- in den Meinungen und Attitüden
- im emotionalen Bereich
- in den Tiefensphären des Psychischen (Maletzke 1978: 192)

Es gibt laut Klapper drei mögliche Wirkungen von Massenmedien auf bestehende Meinungen und Einstellungen:

1. Verstärkung (reinforcement)
2. Geringfügige Veränderung (minor change)
3. Wandel (change, conversion) (Klapper 1960: 49f.)

Nach den Schlussfolgerungen von Klapper kommt man zu dem Schluss, dass die Massenmedien schon bestehende Meinungen und Einstellungen eher verstärken als

verändern. Die Verstärkung ist der häufigste Effekt. Zu geringfügigen Veränderungen kommt es seltener. Wandel tritt am seltensten ein. (Klapper 1960: 49f.)

Klapper vertritt die Position, dass Massenkommunikation nicht als Ursache von Wirkungen gesehen werden kann. Erst die Anwesenheit von anderen Faktoren, von sogenannten „intervenierenden Faktoren“ („mediating factors“) sorgt dafür dass die medial verbreiteten Aussagen wirksam werden. Die Massenkommunikation ist nicht die alleinige Ursache in der Verstärkung („reinforcement“) bestehender Bedingungen wie zum Beispiel allgemeinen Einstellungen zum Leben, Wahl- oder Kaufabsichten etc. (Klapper 1960: 18f.)

Klapper (Klapper 1960: 19ff.) nennt fünf Faktoren, die für seine Position sprechen:

1. „ Die Prädispositionen der Rezipienten (also: deren Einstellungen vor Empfang einer massenkommunikativen Aussage), die dazu führen, daß die Rezipienten eher solche Medieninhalte auswählen, die mit ihren bestehenden Meinungen und Einstellungen übereinstimmen (selektive Zuwendung), daß sie die Botschaften im Sinne ihrer bestehenden Einstellungen interpretieren (selektive Wahrnehmung) und daß sie sich an solchermaßen übereinstimmenden Inhalte auch eher erinnern (selektives Behalten);
2. die Einbindung der Rezipienten in Gruppen: Relativ stabile Gruppennormen behindern den Einstellungswandel der Gruppenmitglieder und verstärken überdies die selektive Zuwendung zu überwiegend gruppenkonformen Kommunikationsinhalten;
3. die Verbreitung der Medieninhalte durch interpersonale Kommunikation: Derartige Kommunikation vollzieht sich eher zwischen Gleichgesinnten und wirkt daher ebenfalls eher verstärkend;
4. die Konkurrenz der Medien durch „opinion leaders“: Vielfach verläuft der Medieneinfluß über die „Relais-Stationen“ der Meinungsführer, die sich besonders gruppenkonform verhalten und daher häufig stabilisierend wirken;
5. die Struktur der Massenmedien in einer freien Marktwirtschaft: Als gewinnorientierte Unternehmen sind sie auf eine möglichst große Zahl von Lesern/Hörern/Sehern angewiesen und dadurch zu einem Anpassungsjournalismus gezwungen, der auf die Ansichten des Publikums Rücksicht nimmt und abweichende Meinungen eher vermeidet.“ (Burkart 2002: 215ff.)

Hunziker unterscheidet verschiedene Wirkungsbereiche der Massenmedien:

- die Medienwirkungen auf die Individuen. Die Medienwirkungen auf Individuen betreffen Veränderungen im Verhalten welche während des Rezeptionsprozesses entstehen, sowie im Verhalten und Erleben nachdem der Prozess beendet wurde, sofern diese genannten Veränderungen im Zusammenhang mit der Zuwendung des Menschen zu der Massenkommunikation hervorkommen. Immer wieder entsteht bei Entwicklung eines neuen Mediums die Befürchtung der massenhaften Beeinflussung und Manipulierung der Menschen. Diese Befürchtungen wurden jedoch durch wissenschaftliche Untersuchungen stets relativiert.
- die Wirkungen der Medien auf die Menschen in ihrer alltäglichen Lebenswelt. Bei den Wirkungen der Medien auf die Menschen in ihrer alltäglichen Lebenswelt, handelt es sich um den Umstand, dass die Menschen für die Mediennutzung Zeit benötigen und dadurch nicht mehr soviel Zeit für andere Tätigkeiten zur Verfügung haben. Manche Menschen richten ihren Tagesablauf nach den Medien, vor allem nach dem Fernsehen. Die Mediennutzung ist in der Lage alltägliche Verhaltensmuster dauerhaft zu verändern und zu einem Fixpunkt im Tagesablauf zu werden. Untrennbar mit den Einwirkungen der Medien auf die alltäglichen Lebensformen ist das Problem der inhaltlichen Effekte verbunden. Den Menschen wird eine soziale Realität vorgeführt die oft erheblich von der eigenen Erfahrungswelt abweicht, somit können die Medien einen Beitrag zur alltäglichen Lebensbewältigung leisten. Oft kommt es auch zu Identifikation und subjektiver Betroffenheit, wodurch eine Auseinandersetzung mit eigenen Lebensproblemen angeregt werden kann. Wichtig ist auch die durch Unterhaltungsmedien gegebene Ablenkung von eigenen Problemen.
- die Wirkungen der Medien auf die Gesellschaft als Ganzes oder auf größere Teile davon. Es ist heute kaum mehr vorstellbar, dass eine moderne Gesellschaft ohne Medien auskommen kann. In vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens sind Medien unentbehrlich geworden. Die Medien bieten im politischen Bereich Informationen, sowie einen Beitrag zur öffentlichen Meinungsbildung und zur öffentlichen Kontrolle der politischen Entscheidungsinstanzen und Vollzugsorgane. Für den wirtschaftlichen Bereich bieten die Medien eine übersichtliche Darstellung von Angebot und Nachfrage und im sozio-kulturellen Bereich sind die Medien zur Bildungsvermittlung sowie zur Darstellung des traditionellen und des aktuellen Kulturschaffens unerlässlich. (Hunziker 1996: 23ff.)

3.3.1.8 Mediennutzung

Viele Versuche Medienwirkungen nachzuweisen scheiterten unter anderem an einem undialektischen deterministischen Menschenbild, der Rezipient wurde teilweise als passives Wesen dargestellt. Neue Forschungen sehen den Rezipienten als aktiv, dem Publikum wird eine aktive Rolle im Kommunikationsprozess zugeschrieben. Es wird deutlich, dass die Mediennutzung eine von verschiedenen Handlungsalternativen darstellt, die der Mensch nach seiner subjektiven Befindlichkeit nützt. Die Rezipienten sind somit ein aktives Publikum. (Hunziker 1996: 88ff.) Sie haben unterschiedliche Bedürfnisse bzw. Handlungsmotivationen Medien zu nützen. Hunziker nennt folgende grundlegende Motive:

„ 1. Ablenkung und Distanzierung von der Umwelt:

- Rückzug aus Alltagszwängen,
- Flucht vor der Belastung mit Problemen,
- Freiheit der Gefühle.

2. Förderung persönlicher Kontakte:

- Gemeinsamkeiten mit Personen, die im Medium auftreten,
- Nützlichkeit von Medieninhalten als Gesprächsstoff.

3. Stärkung der persönlichen Identität:

- Vergleich der Medieninhalte mit der eigenen Situation,
- Ausweitung der eigenen Realitätserfahrung durch die „Medienrealität“,
- Bestätigung und Bekräftigung der eigenen Wertorientierung.

4. Verbesserung der kognitiven „Kontrolle“ der Umwelt (Sicherheit).“ (Hunziker 1996: 93)

Weitere Theoretische Ansätze zur Mediennutzung liefert Meyen:

Tabelle 19: Theoretische Ansätze zur Mediennutzung

Theoretische Ansätze zur Mediennutzung	
Theoretischer Ansatz	Ziel der Mediennutzung
Erregungstheorien Mood Management Sensation Seeking Neugier Erlebnisthese Glücksforschung	Angenehmer Erregungszustand (mittleres Niveau) Stimmung positiv beeinflussen Starke Reize Genuss durch den Abbau von Unsicherheit, die das Angebot ausgelöst hat Intensive körperliche und seelische Erfahrungen Flow
Identitätstheorien Soziales Vergleichen Parasoziale Interaktion	Auseinandersetzung mit den Lebensumständen und der eigenen Identität Bewertung der eigenen Person Verhaltensmodelle, Menschenkenntnis, Vorbildsuche
Einstellungstheorien (kognitive Dissonanz)	Vermeidung von Dissonanzen mit eigenem Wissen, eigenen Überzeugungen und Einstellungen
Eskapismusthese	Flucht vor der Realität (begründet mit den Lebensbedingungen oder mit einem anthropologischen Bedürfnis)
Spieltheorie	Kommunikatives Vergnügen
Tronc Commun	Beschäftigung mit archetypischen Themen des Lebens

(Meyen 2004: 25)

Es gibt viele unterschiedliche Studien zu den Motiven der Mediennutzung. Eines haben fast alle diese Studien gemeinsam, nahezu keine von ihnen kommt an der Eskapismustheorie vorbei. (Meyen 2004: 22)

Verschiedene Einflussfaktoren können die Mediennutzung beeinflussen:

Tabelle 20: Einflussfaktoren Mediennutzung

Einflussfaktoren Mediennutzung		
Strukturelle Merkmale	Positionelle Merkmale	Individuelle und soziale Merkmale
Industrialisierung, Urbanisierung, Religion	Einkommen	Menschliche Grundbedürfnisse
Arbeits- und Lebensbedingungen	Zeitbudget	Psychologische Struktur
Traditionen (auch überlieferte Nutzungsmuster)	Tagesablauf	Persönliche Lebensgeschichte
Medienangebot	Stellung im Beruf	Medienerfahrungen
Freizeitalternativen	Bildung	Familie, Freunde, Netzwerke
Klima	Alter	Rezeptionssituation
Politisches System: Rechtsnormen	Geschlecht	Einstellungen, Werte, Überzeugungen

(Meyen 2004: 47)

Hafez hat 2005 in einer Studie über Mediennutzung von türkischen Migranten verschiedene Typen von Nutzern herausgearbeitet:

- Die Kulturexil-Nutzer: Der Kulturexil-Nutzer fühlt sich nicht sehr wohl im Gastland. Er nutzt fast nur heimatssprachliche Medien und integriert sich weder in die Gesellschaft des Gastlandes noch in die türkische Community.

- Die politischen Exil-Nutzer: Bei ihnen findet überwiegend eine Identifikation mit dem türkischen Staat statt. Vorwiegend nützen sie türkische Medien, sie engagieren sich aber nicht in der türkischen Community und sind eher apolitisch.
- Die Diaspora-Nutzer: Sie sind besser im Gastland integriert, nutzen aber ebenfalls meist nur türkische Medien.
- Die Bikultur-Nutzer: Die Bikultur-Nutzer nutzen sowohl deutsche, als auch türkische Medien. Sie vergleichen beide Medienkulturen und suchen sich das Beste aus.
- Die Transkultur-Nutzer: Integration ist für sie über eine globale Kultur und Kulturvermittlung möglich. Es werden sowohl deutsch-türkische Medien, deutsche und türkische Medien genutzt.
- Die Assimilationsnutzer: Bei den Assimilationsnutzern kommt es zu einer extremen Anpassung an das Gastland. Es findet eine ausschließliche Nutzung deutscher Medien statt. (Dorer/Marschik 2006)

Die Massenmedien spielen bei der Integration von Migranten eine wichtige Rolle, ihnen wird in der Demokratie als zentrale Funktion Integration zugeschrieben. (Trebbe/Schönhagen 2008: 11)

Nach Esser gibt es zwei integrative Funktionen der Massenkommunikation. Wichtig ist erstens, dass der Konsum von Massenmedien zum Erwerb sprachlicher Kompetenzen beiträgt. Zweitens kann die Darstellung von Migranten dazu beitragen Vorurteile abzubauen und soziale Distanzen zu verringern. (Esser in Schatz 2000: 25ff.)

3.3.2 Ethnomedien

Als Ethnomedien bezeichnet man Medien, die in den Heimatländern der Migranten produziert werden und im Aufnahmeland erhältlich sind sowie Medien welche speziell für Migranten im Aufnahmeland hergestellt und verkauft werden. (Weber-Menges in Geißler/Pöttker 2006: 121)

„Im Zuge der Vervielfachung und Differenzierung des Ethnomedienangebotes durch den technologischen Wandel haben sich viele Migranten von den deutschen Medien ab- und den heimatsprachlichen Sendern und Pressemedien zugewandt. Diese Entwicklung ist hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland durchaus

ambivalent zu bewerten.“ (Weber-Menges in Geißler/Pöttker 2006: 141) Weber-Menges spricht die Gefahr der medialen Segregation an, die darin besteht, dass Minderheiten hauptsächlich oder sogar ausschließlich Ethnomedien des Herkunftslandes nutzen, die kaum Informationen über das Leben im Gastland enthalten und so nicht hinreichend über das Aufnahmeland informiert sind. Der Konsum von Ethnomedien hat jedoch auch sein Gutes. Die geistige und emotionale Orientierung der Migranten wird gefördert und es besteht eine Hilfestellung darin die eigene Identität zu pflegen und zu bewahren. Die Identitätsbildung ist Voraussetzung für Integrationsfähigkeit- und willigkeit, somit kann die Akzeptanz gegenüber der Kultur des Gastlandes möglicherweise durch den Konsum von Ethnomedien sogar erhöht werden. Des Weiteren stellen die Ethnomedien für Migranten, welche nur über geringe Deutschkenntnisse verfügen meist die einzige mediale Informations- und Unterhaltungsquelle dar. (Weber-Menges in Geißler/Pöttker 2006: 141)

Weber-Menges nennt vier zusammenhängende Ursachenkomplexe die den Hintergrund der Entwicklung von Ethnomedien in Deutschland erklären können. Diese Ursachenkomplexe können meines Erachtens auch auf die Entwicklung von Ethnomedien in Österreich umgelegt werden.

1. Vervielfachung und Differenzierung des Medienangebotes durch technologischen Wandel: Durch die Entwicklung von Kabel- und Satellitenfernsehens bis hin zum Internet und der Digitaltechnik kam es zu einer räumlichen Entgrenzung und zur Entstehung transnationaler/globaler Medien. Der Umfang und die Vielzahl der Medienangebote für Migranten konnten durch die technischen Fortschritte stark erhöht werden. Auch die Möglichkeiten der Herstellung und Reproduktion von Printmedien ist gestiegen.
2. Veränderungen der Medienlandschaften in den Herkunftsländern: Auch die Veränderungen der Medienlandschaften in den Herkunftsländern beeinflussen die Struktur des Medienangebotes für Migranten. Als Beispiel nennt Weber-Menges das Aufbrechen des staatlichen Fernsehmonopols von TRT in der Türkei. Dadurch kam es zur Gründung einer Vielzahl türkischer Fernsehsender, welche dank der Satellitenempfangstechnologie auch im Ausland zu empfangen sind.
3. Soziale und kulturelle Differenzierung der Nutzer: Es findet immer mehr Nachfrage durch die Migranten statt, die Mediennutzungsbedürfnisse bedingen das Medienangebot. Die ethnischen Minderheiten bilden keine homogene Gruppe, die

ethnische Verschiedenheit nimmt zu. Auch eine interne Differenzierung innerhalb der einzelnen ethnischen Gruppen wird deutlich, nach Schichtzugehörigkeit, Aufenthaltsdauer, Aufenthaltsstatus und Migrantengeneration. Somit haben sich unterschiedliche Ansprüche an die Medien entwickelt. Die Migranten greifen auf jene Medien zurück, die ihren persönlichen Anspruch befriedigen können.

4. Entwicklung/Verhalten der Mainstreammedien: Der Medienmarkt beginnt nur langsam Angehörige ethnischer Minderheiten als Zielgruppe zu erkennen. Es kommt zu verzerrter Darstellung der Migranten in den Medien oder zu mangelnder Repräsentation ethnischer Minderheiten. Dies führt neben mangelnden Sprachkenntnissen dazu, dass Migranten ihre Informations- oder Unterhaltungsbedürfnisse durch den Konsum von Ethnomedien befriedigen. (Weber-Menges in Geißler/Pöttker 2006: 139f.)

3.3.2.1 M-Media

Der Verein für interkulturelle Medienarbeit M-Media soll eine Brücke zwischen österreichischen Mainstream Medien und Migranten, den Migranten Communities und deren Medien in Österreich herstellen. Der Verein wurde offiziell im April 2005 von Simon Inou ins Leben gerufen. M-Media ist von Migranten selbst organisiert und hat es sich zum Ziel gesetzt die Bilder von Migranten und den sie betreffenden Themenfeldern durch aktive Teilnahme der Betroffenen am Kommunikationsprozess der Mainstream Medien mitzugestalten. Folgende Maßnahmen werden zur Realisation dieses Zieles gesetzt:

- Durchsetzung von medien- und kommunikationsbezogenen Ausbildungsangeboten für Migranten im In- und Ausland
- Betreuung der redaktionellen Erarbeitung von interkulturellen Medien- und Kommunikationsbeiträgen von, für und mit Migranten
- Medienberatung für Migrantenorganisationen
- Verstärkte Kooperation mit österreichischen Medien, um die Qualität der Berichterstattung über Migranten zu verbessern sowie deren Zugänge zu Massenmedien zu erleichtern und zu fördern
- Einbindung von Migranten in die österreichischen Mainstream Medien sowie Förderung von Migranten in Mainstream Medienunternehmen

- Durchführung von Symposien, Seminaren, Vorträgen sowie
- Workshops für Migranten und Medienfachleuten. (MMedia 2010)

Der Verein M-Media unterstützt durch seine Arbeit die mediale Integration von Migranten in Österreich.

3.3.3 Die polnische Medienlandschaft

In Polen ist ein großes Angebot unabhängiger Medien zu finden, es gibt regionale, überregionale und nationale Zeitungen, Radio- und Fernsehsender. Eine Reihe an internationalen Medienkonzernen besitzen mittlerweile Beteiligungen an polnischen Medienunternehmen. Das Fernsehen in Polen setzt sich aus drei nationalen öffentlich-rechtliche Programmen (TVP), zwölf regionalen Programmen und einem staatlichen Programm für im Ausland lebende Polen (TV Polonia) zusammen. Als Beispiele für private Sender sind unter anderem Polsat und TVN zu nennen. Ein in Europa einmaliges Phänomen ist im polnischen Fernsehen zu finden. Ein Lektor liest im Vordergrund in polnischer Sprache den Text der Filme, während im Hintergrund das Original leise läuft. Im Kino laufen fast alle Filme im Original mit polnischen Untertiteln. Die einzigen Filme die synchronisiert werden sind Kinder- und Zeichentrickfilme. (Poland Monthly 2010)

Im öffentlich-rechtlichen Radio kann man zwischen fünf Programmen, sowie verschiedenen regionalen Programmen wählen. Es gibt 200 private Radiosender mit sehr unterschiedlichen Ausrichtungen. Zu nennen ist hier insbesondere das katholische Radio Maryja. (Poland Monthly 2010) Auch beim Radio hat sich durch die fortschrittliche Technik viel verändert, so dass es nun auch möglich ist in Österreich polnische Radiosender zu empfangen.

Tageszeitungen sind in Polen in großer Auswahl zu erhalten, als Beispiele sind „Gazeta Wyborcza“, „Rzeczpospolita“, „Dziennik“, „Zycie Watszawy“, „SuperExpress“, „FAKT“ und „Trybuna“ zu nennen. „Gazeta Wyborcza“ ist eine liberale Zeitung und wurde 1989 als Sprachrohr der Bewegung „Solidarnosz“ gegründet. Sie hat eine verkaufte Auflage zwischen 430.000 und 840.000 Exemplaren. Der frühere Dissident Adam Michnik war ihr erste Chefredakteur. „Rzeszpospolita“ ist eine konservative Zeitung, die 1944 gegründet wurde. Die verkaufte Auflage beträgt rund 120.000 Exemplare. Eine weitere Zeitung ist „Dziennik“, herausgegeben von Axel Springer Polska. Die Zeitung mit Sitz in Warschau wurde 2006 gegründet und ist vor allem für Leser der Mittelschicht mit Interesse für polnische und europäische Themen konzipiert. Ihr Layout ist vergleichbar mit der deutschen Tageszeitung

„die Welt“. „Zycie Warszawy“, auf deutsch Warschauer Leben wurde von der Polnischen Arbeiterpartei gegründet und erschien erstmals 1944. „SuperExpress“, eine polnische Boulevardzeitung, die seit 1991 in einer durchschnittlichen Auflage von 200.000 Exemplaren erscheint. Sie war 2008 während der Fußball-Europameisterschaft in aller Munde, da sie auf dem Titelbild eine Fotomontage zeigte, die den polnischen Nationaltrainer Leo Beenhacker mit den abgetrennten Köpfen des deutschen Fußballtrainer Joachim Löw und des deutschen Fußballspieler Michael Ballak darstellte. „Trybuana“, eine sozialistische Zeitung, die 1990 gegründet wurde ist die Nachfolgerin des Zentralorgans der Kommunistischen Partei, der „Tribuna Ludu“. „Fakt“ könnte man als Pendant zur deutschen Bild-Zeitung bezeichnen. Die Zeitung mit einer Auflage von rund 460.000 Exemplaren wird von Axel Springer Polska herausgegeben. (Woyno 2010) In Wien ist eine verhältnismäßig große Anzahl polnischer Zeitungen erhältlich. Zudem ist mit dem Internet die zusätzliche Möglichkeit entstanden alle polnischen Zeitungen mit Internetauftritt online zu lesen.

4 Empirie

4.1 Methode

Im folgenden Teil möchte ich kurz die von mir gewählte Methode näher beschreiben. Ich habe mich für die Methode des Fragebogens entschieden. Nach wie vor ist die Befragung ein Standardinstrument empirischer Sozialforschung. Sie wird zur Ermittlung von Fakten, Wissen, Meinungen, Einstellungen oder Bewertungen im sozialwissenschaftlichen Bereich herangezogen. Man unterscheidet zwischen „mündlicher Befragung“, „schriftlicher Befragung“, „Telefoninterview“ und „internetgestützter Befragung“. (Schnell/Hill/Esser 2005: 321) Der Fragebogen hat eine große Bedeutung für gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Entscheidungen und er gibt wichtige Hilfestellungen für die Ausrichtung von Strategien in Unternehmen und Organisationen und unterstützt Investitionsentscheidungen. Des Weiteren spielt der Fragebogen eine wichtige Rolle bei der Erfolgskontrolle verschiedenster Projekte wie zum Beispiel gesellschaftlicher, politischer, pädagogischer, psychologischer sowie gesundheitsbezogener Projekte. (Kallus 2010: 11f.)

Der Fragebogen wird definiert als eine „Liste mit Fragen, die ein Instrument für die Durchführung einer Befragung darstellt. Der Fragebogen besteht aus einer Reihe von Fragen und - je nach Fragetyp verschiedenen - Antwortalternativen. Fragebögen unterscheiden sich im Grad der Standardisierung und Strukturierung. Bei einem standardisierten Fragebogen werden die vom Forscher festgelegten Fragen im Wortlaut vom Interviewer vorgelesen (oder vom Befragten gelesen), bei nicht-standardisierten Fragebögen sind nur Themen vorgegeben, zu denen der Interviewer Fragen in Abhängigkeit vom Gesprächsverlauf formuliert. Der Ablauf des Interviews ist beim strukturierten Fragebogen festgelegt, beim nicht-strukturierten kann der Befragte Einfluss darauf nehmen. Wichtige Aspekte bei der Konstruktion eines Fragebogens sind die adäquate Formulierung der Fragen, die Mikrostruktur (Platzierung von Blöcken zusammengehörender Fragen und Einsatz von Filtern, die den Frageverlauf steuern).“ (Bentele/Brosius/Jarren 2006: 75)

Trotz der häufigen Verwendung und der hohen Popularität und Bedeutung von Fragebögen kommt es in vielen Fällen, selbst in wissenschaftlich entwickelten Fragebögen vor, dass die Grundlagen professioneller Fragebogenentwicklung nicht systematisch berücksichtigt werden. Wichtig ist es, sich vor der Entwicklung eines Fragebogens die Fragen zu stellen: „Was soll (eigentlich) erfragt und gemessen werden?“ und „Welche Fragen eignen sich

dazu?“ Der aussagekräftige Fragebogen bezieht sich nach Kallus auf ein klar definiertes Konzept. (Kallus 2010: 11ff.)

Kallus nennt dreizehn Schritte zur erfolgreichen Entwicklung eines Fragebogens:

1. Vorerst ist zu klären und abzugrenzen worin der zu erfassende Merkmalsbereich besteht und wer die Zielpopulation darstellt. Die Zielpopulation ist eher breit zu definieren
2. Der Merkmalsbereich ist zu spezifizieren und Beispiele müssen gesammelt werden. Möglichst umfassend sollen Verhaltensweisen, Leistungen, Manifestationen in Gedanken, Gefühle, Motivationen, Wünsche, Symptome und Zustände körperlicher und psychischer Art aufgelistet/gesammelt werden. Hilfestellend können hier Interviews, Verhaltensbeobachtungen, Arbeitsanalysen und Dokumentenanalysen zum Einsatz kommen
3. Die Gruppierung von Manifestationen in Teilbereichen, welche in ähnlicher Weise mit unterschiedlichen Merkmalsausprägungen variieren muss vorgenommen werden
4. Die charakteristischen Manifestationsvariationen und die Antwortskala muss festgelegt werden
5. Die Items müssen formuliert werden
6. Die Items müssen auf sprachliche Konsistenz, Einfachheit und Verständlichkeit hin überprüft werden
7. Instruktionen, Anker und Vorgabemodalitäten müssen festgelegt werden
8. Die Itemreihenfolge muss festgelegt werden
9. Eine Studie zur Prüfung der Subtests/Items ist durchzuführen
10. Kürzungen bzw. Ergänzungen des Fragebogens müssen vorgenommen werden.
11. Die Varianten des Fragebogens sind festzulegen
12. Normierung und Auswertungsrichtlinien
13. Validierung und Interpretationsrichtlinien (Kallus 2010: 14f.)

Kallus nennt diese dreizehn Schritte der Fragebogenentwicklung um einen psychometrisch geprüften Fragebogen mit definierter Qualität zu erstellen, welcher auch in Normensystemen (z.B. ISO 10075 oder DIN 33430) eingeordnet werden kann. Der Fragebogen soll den zu erfassenden Merkmalsbereich so objektiv, zuverlässig und valide wie möglich abzubilden. (Kallus 2010: 15)

Die Auswahl der Fragen

Zu Beginn ist es wichtig das vorliegende Material zu sichten, zu analysieren und zu überprüfen, welche Resultate es von vorausgegangenen Fragebogenanwendungen gibt. Jedoch muss davor gewarnt werden diese Resultate unreflektiert zu übernehmen. Dies kann die Objektivität, Reliabilität und Validität negativ beeinflussen. Es ist unerlässlich sich damit auseinanderzusetzen wie man Fragen stellen muss, um auch wirklich zu erkunden, was die Intention war. Es gilt sich zu überlegen, welche Art von Fragen gestellt werden soll. Man unterscheidet zwischen offenen und geschlossenen Fragen. In der Praxis finden sich auch Mischformen. (Raab-Steiner/Benesch 2010: 47)

1. Offene Fragen

„Bei offenen Fragen haben die Personen die Möglichkeit, etwas selbst Formuliertes als Antwort auf einem dafür vorgesehenen Platz niederzuschreiben.“ (Raab-Steiner/Benesch 2010: 48)

Ein Vorteil der offenen Fragen ist, dass sich die befragten Personen nicht an vorgegebene Antwortkategorien halten müssen. Sie können sich so ausdrücken, wie sie es wollen. Dies kann aber sogleich einen Nachteil darstellen, da sich viele Personen mit der Verbalisierung schwer tun. Des Weiteren kann es zu Problemen bei der Auswertung kommen, diese kann sich schwierig und aufwendig gestalten. Oft werden bei offenen Fragen keine Antworten gegeben. Ein weiteres Problem kann durch die Unleserlichkeit mancher Handschriften auftreten. (Raab-Steiner/Benesch 2010: 48)

2. Geschlossene Fragen

„Bei geschlossenen Fragen werden durch Ankreuzen (oder Reihung durch Einfügen von Ziffern) vorgegebener Kategorien Antworten gegeben.“ (Raab-Steiner/Benesch 2010: 48)

3. Mischformen

„Unter Mischformen sind Fragen zu verstehen, die vorgegebene Antwortkategorien haben, aber zusätzlich eine offene Kategorie enthalten.“ (Raab-Steiner/Benesch 2010: 49)

Der Pretest

Es ist notwendig den Fragebogen nach der Konstruktion anhand einer kleinen, jedoch ausreichend großen Stichprobe auf seine Brauchbarkeit und Qualität hin zu untersuchen.

Der Fragebogen sollte nach der Durchführung des Pretests nach folgenden Aspekten betrachtet werden:

- Sind die Fragen verständlich? Man sollte Unklarheiten die sich durch bestimmte Begriffe oder Fragestellungen ergeben vermeiden.
- Sind die Antworten den vorgesehenen Antwortkategorien eindeutig zuordenbar?
- Ist das Layout ansprechend und übersichtlich?
- Ist der Fragebogen zu lange?
- Gibt es bei offenen Fragen genügend Platz für die Beantwortung der Fragen?
- Drängen Fragen zu Antworten in bestimmte Richtungen?
- Wird bei Verzweigungen deutlich, wo es weitergeht?
- Wie lange dauert das Ausfüllen des Bogens?
- Ist der Fragebogen hinreichend auf die Sprache der Zielgruppe abgestimmt?
- Ist es möglich mit den Fragen die aufgestellten Hypothesen zu beantworten?
- Können meine Vorstellungen hinsichtlich der Auswertung mit den Antwortformaten erfüllt werden? (Raab-Steiner/Benesch 2010: 59)

4.1.1 Forschungsfragen und Hypothesen

Folgende Forschungsfragen und Hypothesen sollen mit Hilfe des von mir entwickelten Fragebogens beantwortet und überprüft werden:

FF1.: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Grad der Integration polnischer Migranten in die österreichische Gesellschaft und deren Mediennutzung?

H.: Werden überwiegend polnischsprachige Medien genutzt, so orientieren sich die Migranten am Herkunftsland und es findet keine oder nur minimale Integration statt.

FF2.: Inwiefern beeinflusst das Vorhaben, wieder nach Polen zu ziehen die Mediennutzung polnischer Migranten?

H.: Haben polnische Migranten vor, wieder nach Polen zu ziehen, so nutzen sie häufiger polnischsprachige Medien als jene, die nicht vor haben, wieder nach Polen zu ziehen.

H.: Jene polnische Migranten, die vor haben, wieder nach Polen zu ziehen, sind mehr an der Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Polen interessiert, als die, die nicht vor haben, wieder nach Polen zu ziehen.

FF3.: Wie stark beeinflusst die jährliche Aufenthaltsdauer in Polen die Mediennutzung polnischer Migranten?

H.: Jene polnischen Migranten, die viel Zeit in Polen verbringen, nutzen häufiger polnischsprachige Medien als jene die nur wenig Zeit in Polen verbringen.

FF4.: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Wunsch nach der österreichischen Staatsbürgerschaft und der Mediennutzung?

H.: Jene polnische Migranten, die den Wunsch nach der österreichischen Staatsbürgerschaft haben, nutzen häufiger österreichische Medien als jene, die kein Interesse daran haben.

FF5.: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Qualität der Medien und der Mediennutzung?

H.: Polnische Migranten, die mit der Qualität deutschsprachiger Medien unzufrieden sind, nutzen häufiger polnischsprachige Medien.

H.: Polnische Migranten, die mit der Qualität polnischsprachiger Medien unzufrieden sind, nutzen häufiger deutschsprachige Medien.

FF6.: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Interesse an der Berichterstattung über Ereignisse in Polen bzw. in Österreich und der Mediennutzung und Integration?

H.: Polnische Migranten mit großem Interesse an der Berichterstattung über Ereignisse in Polen haben eher den Wunsch, wieder nach Polen zurück zu ziehen als polnische Migranten mit großem Interesse an der Berichterstattung über Ereignisse in Österreich.

H.: Polnische Migranten mit großem Interesse an der Berichterstattung über Ereignisse in Polen sehen Nachrichtensendungen hauptsächlich auf polnisch.

FF7.: Wie stark prägt die Aufenthaltsdauer die Mediennutzung polnischer Migranten?

H.: Polnische Migranten, die schon seit längerer Zeit (über 5 Jahre) in Österreich sind, nutzen häufiger deutschsprachige Medien als jene, die erst seit kurzem in Österreich sind.

FF8.: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Alter und der Mediennutzung?

H.: Je jünger die Migranten sind, desto häufiger nutzen sie das Online-Angebot polnischsprachiger Tageszeitungen.

H.: Je jünger die Migranten sind, desto mehr Stunden nutzen sie das Internet.

H.: Ältere Migranten nutzen polnischsprachige Medien häufiger als dies jüngere Migranten tun.

FF9.: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Anzahl der Geräte im Haushalt und der Mediennutzung?

H.: Je mehr Geräte vorhanden sind, desto höher ist die Dauer der Mediennutzung.

FF10.: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Partnerschaft und Mediennutzung?

H.: Ist der Partner polnischer Herkunft, so werden mehr polnische Medien genutzt, als wenn der Partner österreichischer Herkunft ist.

FF10.: Wie stark beeinflusst der Bildungsgrad die Mediennutzung und die Integration?

H.: Je höher der Bildungsgrad ist, desto häufiger werden sowohl deutschsprachige, als auch polnischsprachige Medien genutzt.

H.: Je mehr Schuljahre in Österreich besucht wurden, desto häufiger werden deutschsprachige Medien genutzt.

H.: Polnische Migranten mit hohem Bildungsgrad konsumieren mehr deutschsprachige Medien als jene mit niedrigem Bildungsgrad.

FF11.: Wie wirkt sich die Internetnutzung auf die Integration aus?

H.: Polnische Migranten, die häufig das Internet nutzen, fühlen sich häufiger als Europäer als jene die das Internet nicht nutzen.

FF12.: Inwieweit beeinflusst die Persönlichkeit die Integration?

H.: Migranten, die sich selbst als offen einschätzen haben mehr Kontakte zu Österreichern, als solche, die dies nicht tun.

H.: Migranten, die sich selbst als offen einschätzen, sehen häufiger deutschsprachiges Fernsehen, als jene die dies nicht tun.

H.: Migranten, die sich selbst als gewissenhaft einschätzen, beherrschen die deutsche Sprache besser, als jene Migranten, die sich selbst als nicht gewissenhaft einschätzen.

4.1.2 Erhebungsweise

Der Fragebogen ist nach folgenden Schwerpunkten gegliedert:

- Allgemeine Fragen zur Person
- Fragen zu Sprachkenntnissen/-gewohnheiten
- Fragen zum sozialen Umfeld
- Fragen zur Mediennutzung

Unter dem Punkt der allgemeinen Fragen zur Person wird nach dem Geschlecht, nach dem Alter, der Staatsbürgerschaft, der Religion, ob der Wunsch nach einer österreichischen Staatsbürgerschaft besteht, nach dem Geburtsland, den Einwanderungsgründen, dem Einwanderungsjahr, dem Geburtsland der Eltern sowie nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, den in Österreich und Polen absolvierten Schuljahren und nach der Beschäftigungssituation gefragt. All diese Faktoren können Auswirkungen auf die Integration haben. Es wurde auch ein Persönlichkeitstest in den Fragebogen aufgenommen. Hier sollten die Befragten selbst ihre Eigenschaften einschätzen. Informationen zum Instrument dieses Persönlichkeitstests sind im Anhang zu finden.

Die Fragen zu den Sprachkenntnissen und Sprachgewohnheiten sollen darüber Auskunft geben, wie gut die Befragten die deutsche und die polnische Sprache sprechen und welche dieser Sprachen größtenteils zuhause oder mit Freunden gesprochen wird. Wie im theoretischen Teil meiner Arbeit dargelegt, ist die Kenntnis der Sprache des Aufnahmelandes zentrale Voraussetzung für erfolgreiche Integration.

Unerlässlich ist es natürlich, will man die Integration messen, Fragen zum sozialen Umfeld zu stellen. Hier wurde nach dem Wohnsitz der Verwandten, nach der Anzahl der im Haushalt lebenden Personen, nach dem Familienstand und dem Herkunft des (Ehe-)Partners gefragt. Zusätzlich gab es Fragen zum Herkunftsland der Freunde, nach der in Polen verbrachten Zeit und ob die Befragten vor haben, wieder nach Polen zu ziehen. Des Weiteren wurde gefragt, wo sich die Migranten zuhause fühlen und welchem Land sie sich zugehörig empfinden. Die letzte Frage diente dazu, herauszufinden, ob die Migranten die Befürchtung haben, durch Integration in die österreichische Gesellschaft ihre Identität zu verlieren.

Der letzte Teil des Fragebogens widmet sich der Mediennutzung. Es wurde nach der Anzahl von Geräten im Haushalt, nach der täglichen Dauer der Fernseh-, Radio-, Internet- und Zeitungsnutzung gefragt sowie nach den Gründen der Mediennutzung. Des Weiteren sollten die Befragten angeben, wie das Verhältnis ihrer Mediennutzung zwischen deutschsprachigen und polnischsprachigen Medien ist, wie groß ihre Zufriedenheit mit den jeweiligen Medien ist und welche Fernseh- und Radioprogramme sowie Zeitungen auf Polnisch und auf Deutsch genutzt werden.

Der Fragebogen ist im Anhang der Arbeit sowohl auf Deutsch als auch auf Polnisch abgedruckt.

4.1.3 Durchführung der Untersuchung

Es wurden Migranten aus Polen ab dem vierzehnten Lebensjahr, welche in Wien leben, befragt. Der Fragebogen wurde sowohl auf Deutsch als auch auf Polnisch ausgegeben, um auf beide Sprachen Rücksicht zu nehmen und mögliche Sprachprobleme zu überwinden. Auch jene Polen sollten erreicht werden, die kein oder nur schlechtes Deutsch sprechen. Der Fragebogen wurde vom Übersetzungsinstitut „ad hoc“ übersetzt. Beim Austeilen der Fragebögen hatte ich Unterstützung von polnischsprachigen Personen, da ich selbst die polnische Sprache nicht beherrsche und es die Durchführung der Untersuchung meines Erachtens sehr erleichtert, wenn die Migranten auch in ihrer Muttersprache angesprochen

werden. Anhand eines Pretests wurde die Qualität des Fragebogens überprüft und ein Zeitaufwand zur Beantwortung des Fragebogens von etwa 15 Minuten berechnet. Es wurden 100 Fragebögen ausgegeben. Die Befragung wurde in einer polnischen Videothek, am polnischen Institut, am Institut für Slawistik an der Universität Wien, vor der polnischen Kirche in Wien und in zwei polnischen Restaurants durchgeführt. Ausgewertet werden konnten 63 Fragebögen. Dies ergibt eine Rücklaufquote von 63 Prozent. Die statistische Auswertung erfolgte mit dem Programm SPSS (Version 17.0).

4.2 Ergebnisse

Im folgenden Teil soll näher auf die Ergebnisse der Auswertung der Fragebögen eingegangen werden. Da der Fragebogen sowohl in deutscher als auch in polnischer Sprache vorlag, konnten die Befragten wählen, in welcher dieser Sprachen sie die Fragen beantworten wollen. 35 Personen haben die deutsche Version des Fragebogens ausgefüllt und 28 die polnische Fassung. Das Alter der befragten Personen lag zwischen 15 und 63 Jahren. Die Tabellen zur Hypothesenprüfung sind im Anhang zu finden.

Geschlecht

Bei der Geschlechterverteilung wurde darauf geachtet, dass in etwa gleich viele Frauen und Männer befragt werden. Den Fragebogen haben 35 Frauen und 28 Männer ausgefüllt.

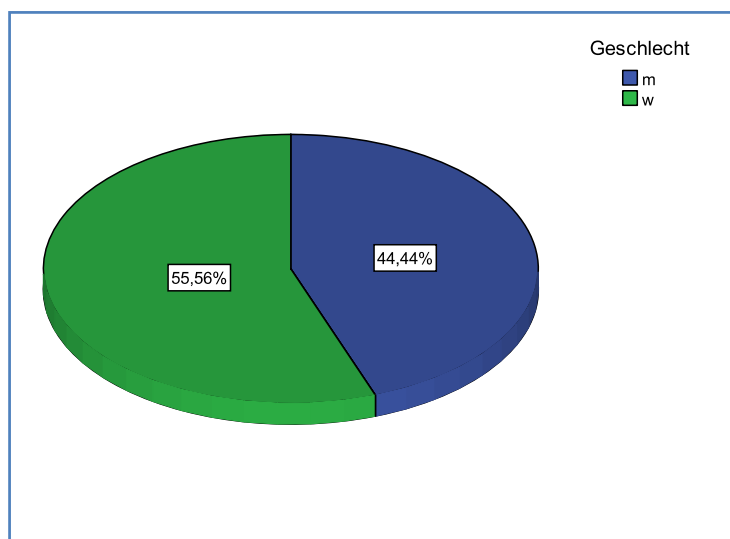


Abbildung 1: Geschlecht

Staatsbürgerschaft

Von den 63 Personen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, besitzen 48 ausschließlich die polnische Staatsbürgerschaft. 13 Befragte haben ausschließlich die österreichische Staatsbürgerschaft und nur zwei besitzen eine Doppelstaatsbürgerschaft.

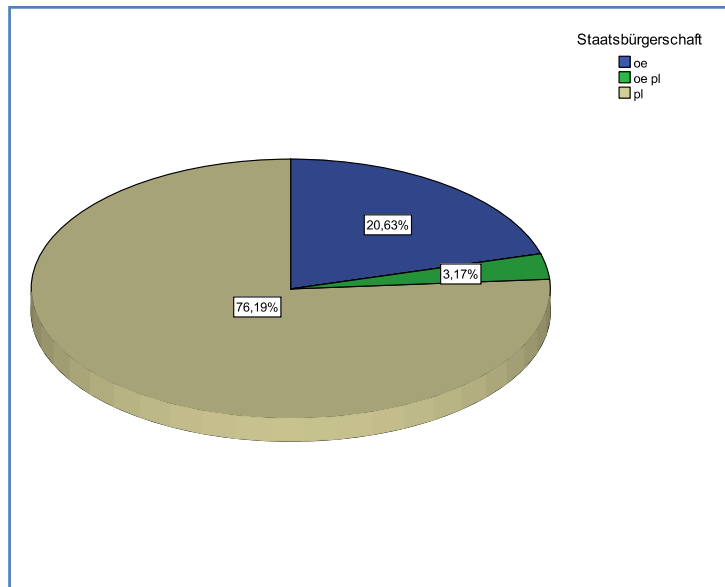


Abbildung 2: Staatsbürgerschaft

Religion

52 der Befragten sind römisch-katholisch, 10 haben keine Religion angegeben. Einer der Befragten ist Zeuge Jehovas.

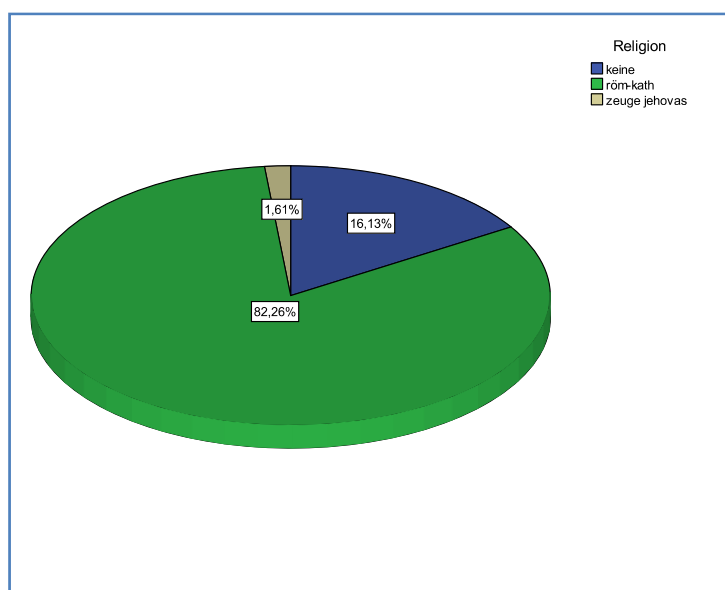


Abbildung 3: Religion

Angst, die Identität zu verlieren

Wie aus der Grafik ersichtlich, haben nur zwei Prozent der Befragten vielleicht die Angst ihre polnische Identität durch die Integration in die österreichische Gesellschaft zu verlieren. Niemand der Befragten beantwortete die Frage mit ja. 98 Prozent gaben an, keine Angst davor zu haben.

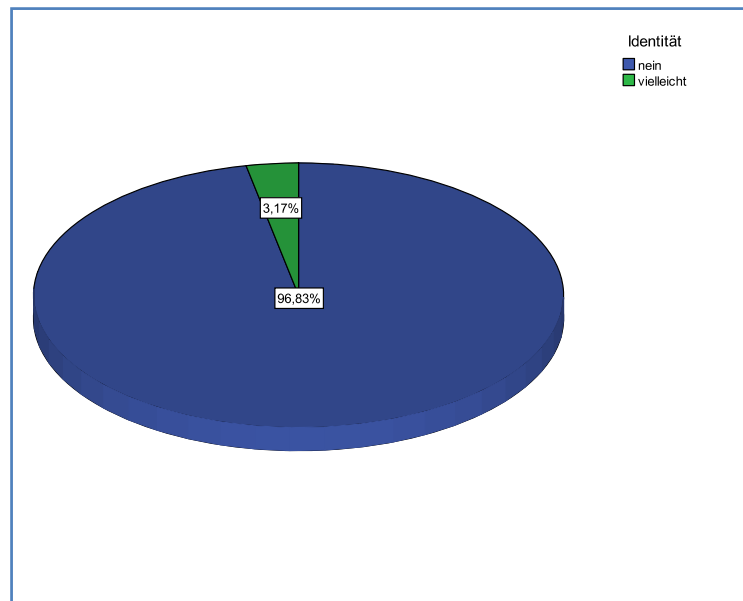


Abbildung 4: Angst, die polnische Identität durch Integration zu verlieren

Mediennutzung und sich zuhause fühlen

27 der befragten Personen fühlen sich in beiden Ländern zuhause, 17 in Österreich und 18 in Polen. Einen signifikanten Unterschied zwischen der Mediennutzung und sich zuhause fühlen gibt es nur beim Fernsehen, da hier der Signifikanzwert kleiner als 0,05 ist. Jene Befragten, die sich in Polen zuhause fühlen, nutzen häufiger polnisches Fernsehen, als die, die sich in Österreich oder in beiden Ländern zuhause fühlen. Man kann annehmen, dass sie durch die Nutzung des polnischen Fernsehens eine starke Verbindung zu ihrem Herkunftsland aufrechterhalten. Somit kann die Hypothese, dass jene Migranten, die sich in Polen zuhause fühlen, häufiger polnische Medien nutzen, in Bezug auf das Medium Fernsehen bestätigt werden. Zur Überprüfung der Hypothese wurde der Kruskal-Wallis-Test durchgeführt, da die Testvariable ordinal ist und die Gruppenvariable mehr als zwei Gruppen besitzt. Ist der Signifikanzwert kleiner als 0,05, so gibt es einen signifikanten Unterschied.

Mediennutzung und Vorhaben, wieder nach Polen zu ziehen

10 der befragten Migranten beantworteten die Frage nach dem Vorhaben, wieder nach Polen zu ziehen mit ja, 19 mit nein und 33 gaben an, vielleicht wieder nach Polen ziehen zu wollen. Hier gibt es wiederum nur beim Fernsehen einen signifikanten Unterschied, da nur bei dieser Variable der Signifikanzwert unter 0,05 liegt. Jene Befragten, die eine Rückkehr nach Polen planen, sehen am häufigsten polnisches Fernsehen. Die Hypothese, dass Migranten, die vorhaben, wieder nach Polen zu ziehen, häufiger polnische Medien nutzen, als jene, die planen in Österreich zu bleiben, hat sich somit zumindest in Hinblick auf die Fernsehnutzung bestätigt. Zur Überprüfung der Hypothese wurde der Kruskal-Wallis-Test durchgeführt.

Zusammenhang zwischen der jährlichen Aufenthaltsdauer in Polen und Mediennutzung

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen Fernsehen und der Aufenthaltsdauer in Polen, da der Signifikanzwert bei der Variable Fernsehen unter 0,05 liegt. Polnische Migranten, die viel Zeit in Polen verbringen, sehen häufiger polnisches Fernsehen, als jene, die wenig Zeit in Polen verbringen. Somit kann die Hypothese, dass jene polnische Migranten, die viel Zeit in Polen verbringen, häufiger polnische Medien nutzen, als die, die nur wenig Zeit in Polen verbringen, das Fernsehen betreffend verifiziert werden. Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde die Korrelationsanalyse angewendet, die darlegen soll, ob es einen Zusammenhang zwischen den einzelnen Variablen gibt.

Wunsch nach der österreichischen Staatsbürgerschaft und Mediennutzung

Von den 48 Befragten, die keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, haben vier den Wunsch, die österreichische Staatsbürgerschaft anzunehmen. 33 wollen dies nicht und 11 der befragten Migranten wollen vielleicht österreichische Staatsbürger werden. Wie aus der Tabelle ersichtlich, gibt es keinen signifikanten Unterschied, da der Signifikanzwert nie kleiner als 0,05 ist. Die Hypothese, dass jene polnische Migranten, bei denen der Wunsch nach der österreichischen Staatsbürgerschaft besteht, häufiger österreichische Medien nutzen als die, die kein Interesse daran haben, gilt es somit nicht zu bestätigen. Der Wunsch nach der österreichischen Staatsbürgerschaft wirkt sich somit nicht auf die Mediennutzung aus. Zur Überprüfung der Hypothese wurde der Kruskal-Wallis-Test durchgeführt.

Zusammenhang zwischen der Qualität deutschsprachiger Medien und der Nutzung polnischer Medien

Die aufgestellte Hypothese, dass Migranten, die mit der Qualität deutschsprachiger Medien unzufrieden sind, häufiger polnische Medien nützen, kann nicht bestätigt werden. Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Beurteilung der Qualität der Medien und der Mediennutzung. Die Zufriedenheit mit Inhalt und Qualität österreichischer Medien hat somit keinen Einfluss auf die Nutzung polnischer Medien. Die Hypothese wurde mittels Korrelationsanalyse überprüft.

Zusammenhang zwischen der Qualität polnischsprachiger Medien und der Nutzung deutschsprachiger Medien

Auch hier gibt es keinen signifikanten Zusammenhang, da der Signifikanzwert immer größer als 0,05 ist. Somit hat auch die Zufriedenheit mit den polnischen Medien keinen Einfluss auf die Nutzung österreichische Medien. Zur Überprüfung der Hypothese wurde die Korrelationsanalyse herangezogen.

Vorhaben, wieder nach Polen zu ziehen und Interesse an der Berichterstattung über Ereignisse in Polen und in Österreich

Da der Signifikanzwert immer größer als 0,05 ist, gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Polen, die vorhaben wieder nach Polen zurück zu kehren und jenen, die dies nicht vorhaben, in Bezug auf das Interesse an der Berichterstattung über Ereignisse in Polen und in Österreich. Somit ist die Hypothese, dass jene Migranten, die planen, wieder nach Polen zu ziehen, mehr an der Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Polen interessiert sind, als jene die dies nicht planen, widerlegt. Zur Überprüfung der Hypothese wurde der Kruskal-Wallis-Test durchgeführt.

Interesse an der Berichterstattung über Ereignisse in Polen und Sprache des Nachrichtenkonsums

Es gibt keinen signifikanten Unterschied, die Sprache betreffend, zwischen jenen Migranten, die ein Interesse an der Berichterstattung über Ereignisse in Polen haben und denen, die kein Interesse haben, da der Signifikanzwert größer als 0,05 ist. Die Hypothese, dass polnische Migranten mit großem Interesse an der Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Polen Nachrichtensendungen hauptsächlich auf Polnisch sehen, ist somit zu falsifizieren. Das Interesse an der Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Polen wirkt sich somit nicht

darauf aus, ob Nachrichten auf Polnisch oder auf Deutsch gesehen werden. Zur Auswertung wurde der Mann-Whitney-U-Test herangezogen, da es zwei Gruppen gibt und die Testvariable ordinal ist.

Zusammenhang zwischen dem Alter und der Mediennutzung

Es gibt eine positive Korrelation zwischen Zeitunglesen und Alter. Je älter die Migranten sind, desto häufiger lesen sie polnische Zeitungen. Die Hypothese, dass ältere Migranten polnische Medien häufiger nutzen als junge Migranten, kann somit in Bezug auf das Medium Zeitung bestätigt werden.

Des Weiteren zeigt sich ein starker negativer Zusammenhang zwischen der Internetnutzung und dem Alter. Je jünger die Migranten sind, desto häufiger nutzen sie das Internet. Zur Überprüfung wurde die Korrelationsanalyse angewandt.

Zusammenhang zwischen Anzahl der Mediengeräte und Mediennutzung

Hier wurde ein Summenindex gebildet, es wurde die Summe aller Mediengeräte, die im Haushalt vorhanden sind, gebildet. Entgegen der Hypothese, dass eine große Anzahl an Geräten die Dauer der Mediennutzung erhöht, gibt es keinen Zusammenhang zwischen der Anzahl der Geräte und der Mediennutzung. Diese Hypothese wurde mittels Korrelationsanalyse überprüft.

Herkunftsland des Partners und Mediennutzung

41 der befragten Personen gaben an, in einer Partnerschaft oder Ehe zu leben. Davon haben 33 einen polnischen Partner und acht einen Partner aus Österreich. Da der Signifikanzwert bei der Variable Fernsehen kleiner als 0,05 ist, gibt es hier einen signifikanten Unterschied. Jene Migranten, die einen polnischen Partner haben, sehen häufiger polnisches Fernsehen, als die, die keinen polnischen Partner haben. Somit kann die Hypothese, dass, ist der Partner polnischer Herkunft mehr polnische Medien genutzt werden, als wenn der Partner österreichischer Herkunft ist, in Bezug auf das Medium Fernsehen verifiziert werden. Die Hypothese wurde mittels Mann-Whitney-U-Test überprüft.

Ausbildung und Mediennutzung

Das Bildungsniveau der befragten Migranten ist relativ hoch. 15 Befragte haben ein abgeschlossenes Studium, 23 die Matura, 13 eine berufsbildende Schule, 5 besuchten die Hauptschule, weitere 5 absolvierten eine andere als die der aufgelisteten Ausbildungen und lediglich einer der Befragten gab an keinen Schulabschluss zu besitzen. Es gibt hier keinen signifikanten Unterschied. Die Ausbildung der Migranten hat somit keinen Einfluss auf die Nutzung polnischsprachiger Medien. Somit kann die Hypothese, dass Migranten mit höherem Bildungsgrad häufiger deutschsprachige Medien nutzen, als jene mit einem niedrigen Bildungsgrad, nicht bestätigt werden. Zur Überprüfung der Hypothese wurde der Kruskal-Wallis-Test herangezogen.

Zusammenhang zwischen absolvierten Schuljahren in Österreich und der Nutzung deutschsprachiger Medien

Nur beim Internet gibt es eine Korrelation, da nur hier der Signifikanzwert kleiner als 0,05 ist. Es gibt einen positiven Zusammenhang. Migranten, die viele Schuljahre in Österreich verbracht haben, nützen häufiger das deutschsprachige Internet, als jene, die wenige Schuljahre in Österreich verbracht haben. Die Hypothese, dass Migranten, die viele Jahre die Schule in Österreich besucht haben, häufiger deutschsprachige Medien nutzen, als jene, die nur wenige oder gar keine Schuljahre in Österreich absolviert haben, gilt somit in Bezug auf das Internet als verifiziert. Die Auswertung erfolgte mittels Korrelationsanalyse.

Zusammenhang zwischen absolvierten Schuljahren in Polen und der Nutzung polnischsprachiger Medien

Hier gibt es einen signifikanten Zusammenhang bei der Variable Zeitung. Der Zusammenhang ist positiv. Jene Befragten, die viele Schuljahre in Polen verbracht haben, lesen häufiger polnischsprachige Zeitungen, als die, die nur wenige Schuljahre in Polen verbracht haben. Zur Auswertung wurde die Korrelationsanalyse herangezogen.

Höchste abgeschlossene Ausbildung und Vorhaben, wieder nach Polen zu ziehen

Zwischen der höchsten abgeschlossenen Ausbildung und dem Wunsch, wieder nach Polen zu ziehen, gibt es keinen signifikanten Unterschied. Welches die höchste abgeschlossene Ausbildung ist, hat somit keine Auswirkungen auf das Vorhaben, wieder nach Polen zurück zu ziehen. Die Auswertung erfolgte mittels Chi-Quadrat-Test nach Pearson.

Höchste abgeschlossene Ausbildung und sich zu Hause fühlen

Auch hier gibt es keinen Unterschied. Die höchste abgeschlossene Ausbildung wirkt sich somit nicht darauf aus, wo sich die Befragten zuhause fühlen. Ebenfalls wurde für die Auswertung der Chi-Quadrat-Test nach Pearson verwendet.

Höchste abgeschlossene Ausbildung und Staatszugehörigkeitsempfinden

Von den Befragten gaben 36 an, sich als Pole zu empfinden, 15, dass sie sich als Österreicher sehen und neun der Befragten, dass sie sich als Europäer empfinden. Es gibt auch hier keinen Zusammenhang. Welches die höchste abgeschlossene Ausbildung ist, wirkt sich somit auch nicht darauf aus, ob sich die Befragten als Österreicher, als Polen oder als Europäer empfinden. Anhand des Chi-Quadrat-Tests nach Pearson wurden die Daten ausgewertet.

Internetnutzung und Staatszugehörigkeitsempfinden

Es gibt hier keinen signifikanten Unterschied. Es hat somit keine Auswirkungen auf die Internetnutzung, ob sich die Befragten als Pole, als Österreicher oder als Europäer empfinden. Die Hypothese, dass polnische Migranten, die häufig das Internet nutzen, sich eher als Europäer empfinden, als jene, die das Internet nicht oder nur wenig nutzen, kann somit nicht bestätigt werden. Zur Auswertung der Hypothese wurde der Kruskal-Wallis-Test herangezogen.

Extraversion, Offenheit und Herkunftsland der Freunde

Es besteht ein Zusammenhang zwischen Offenheit und der Anzahl an polnischen Freunden. Je offener die Befragten sind, desto weniger polnische Freunde haben sie. Es gibt auch eine geringe positive Korrelation zwischen Offenheit und der Anzahl an österreichischen Freunden. Je offener die Befragten sind, desto mehr österreichische Freunde haben sie. Zwischen Extraversion und Freundschaften zu Polen oder Österreichern besteht kein Zusammenhang. Die Hypothese wurde mittels Korrelationsanalyse überprüft.

Offenheit und Sprache zuhause

38 der Befragten sprechen zuhause hauptsächlich polnisch. 18 sprechen beide Sprachen und nur vier der befragten Personen sprechen zuhause hauptsächlich deutsch. Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Offenheit und ob zuhause mehr deutsch, mehr polnisch oder in beiden Sprachen gesprochen wird.

Offenheit und Sprache mit Freunden

Es gibt einen Zusammenhang zwischen den Sprachgewohnheiten und der Offenheit. Jene Befragten, die angegeben haben, mit ihren Freunden größtenteils auf Deutsch zu sprechen, sind offener als jene, die angaben, größtenteils polnisch mit ihren Freunden zu sprechen.

Zusammenhang zwischen Offenheit und der Mediennutzung

Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen Offenheit und Nutzung polnischen Fernsehens, da der Signifikanzwert kleiner ist als 0,05. Jene Befragten, die häufig polnisches Fernsehen konsumieren, sind somit weniger offen, als die, die wenig polnisches Fernsehen nutzen. Somit kann die Hypothese, dass jene Migranten, die sich selbst als offen einschätzen, häufiger deutschsprachige Medien nutzen in Bezug auf die Variable Fernsehen bestätigt werden. Die Hypothese wurde mittels Korrelationsanalyse überprüft.

Zusammenhang Gewissenhaftigkeit und Kenntnisse der deutschen Sprache

Es gibt keinen Zusammenhang zwischen Gewissenhaftigkeit und den Kenntnissen der deutschen Sprache. Jene Befragten, die sich als gewissenhaft einschätzen, haben keine besseren Sprachkenntnisse, als die, die dies nicht tun. Die Hypothese, dass jene Migranten, die sich selbst als gewissenhaft einschätzen, bessere Sprachkenntnisse haben, kann somit nicht bestätigt werden. Die Korrelationsanalyse wurde zur Überprüfung der Hypothese herangezogen.

Nutzung des deutschsprachigen Fernsehens

Aus Abbildung 5 ist ersichtlich, dass ein Großteil der polnischen Migranten, die deutschsprachiges Fernsehen nutzen, ORF 1 sieht. Beliebte Sender sind auch ORF 2, Pro 7 und RTL. Nachrichtensender werden nur von einem relativ kleinen Teil der befragten Migranten gesehen. Der beliebteste Nachrichtensender ist Euronews. NTV und N24 werden nur von wenigen der befragten Personen gesehen. MTV und VIVA werden nur von einem kleinen Teil der befragten Migranten gesehen.

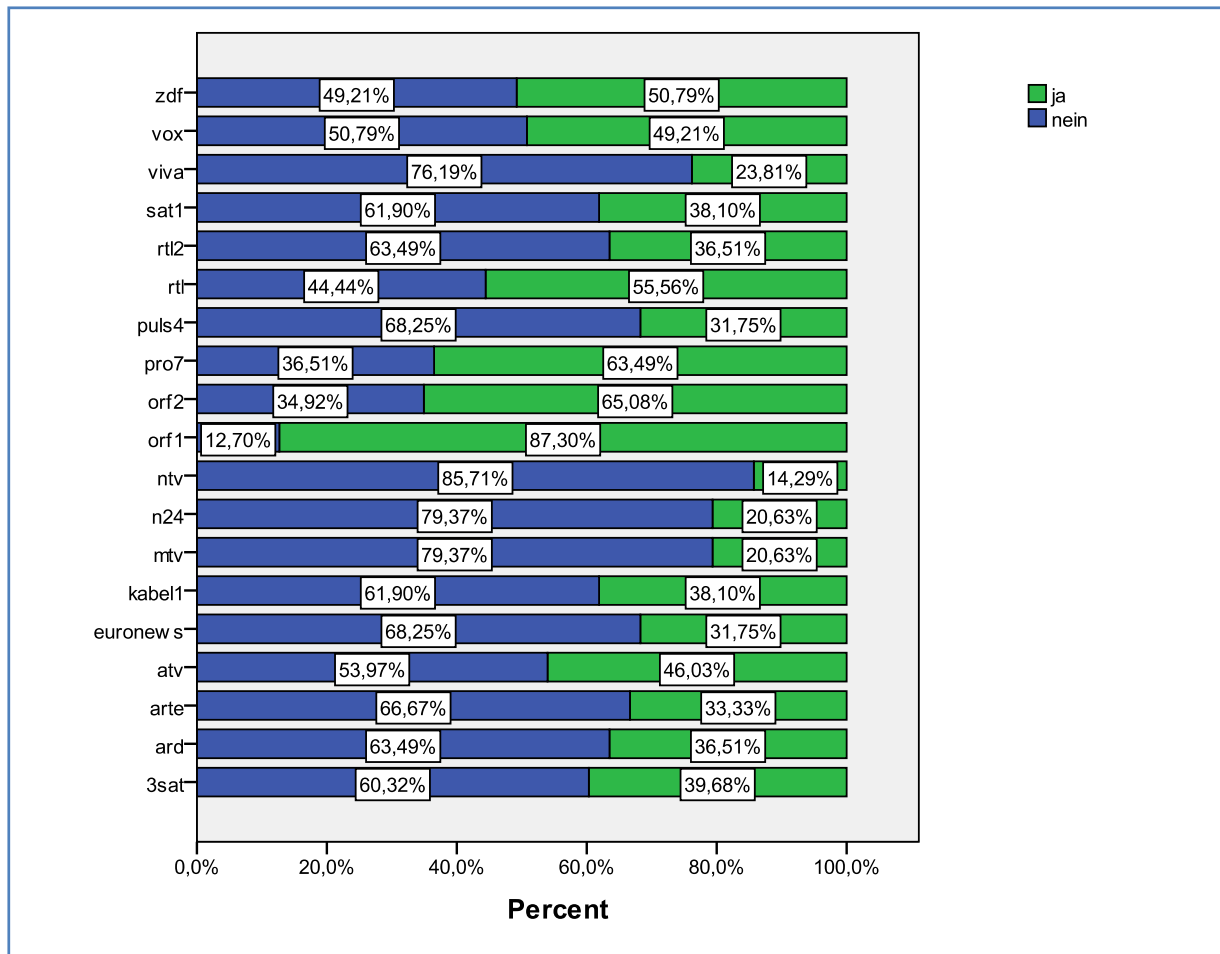


Abbildung 5: Nutzung des deutschsprachigen Fernsehens

Nutzung der einzelnen Formate

Wie aus der Abbildung 6 zu erkennen ist, werden vor allem Sportsendungen, Nachrichten und Filme in beiden Sprachen gesehen. Dokumentationen und Familienserien werden größtenteils auf Deutsch gesehen. Telenovelas, Servicesendungen, Talkshows und Comedysendungen werden nur von einem geringen Teil der befragten Personen konsumiert, wobei es keine ersichtlichen Sprachpräferenzen gibt.

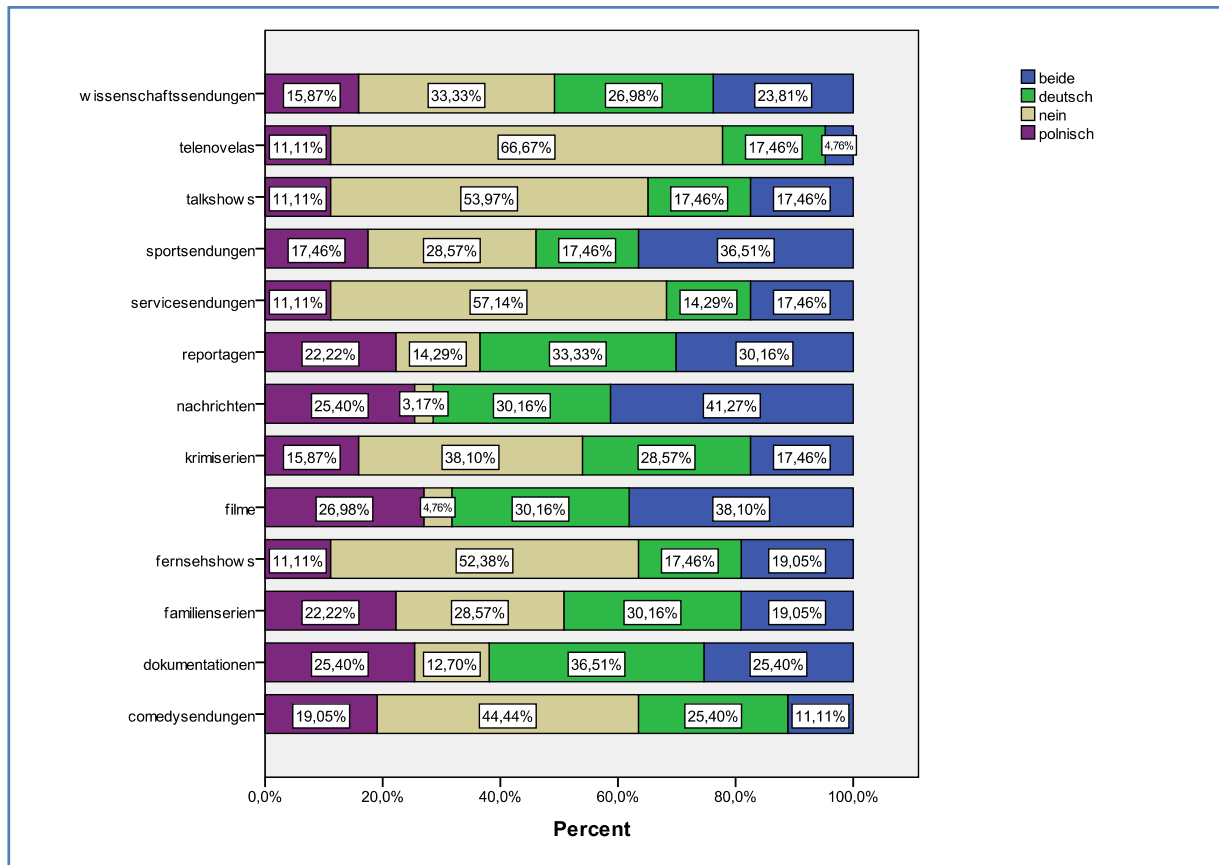


Abbildung 6: Nutzung der einzelnen Formate

Nutzung österreichischer Zeitungen

47 aller befragten Personen lesen die Tageszeitung Heute. Somit ist Heute die meist gelesene Zeitung bei den Befragten. Dies erklärt sich natürlich auch daraus, dass Heute eine Gratiszeitung ist und in jeder U-Bahn erhältlich ist. Ähnlich verhält es sich mit der Zeitung Österreich, die von 35 aller Befragten gelesen wird. Auffallend ist des Weiteren, dass vor allem das Online Angebot des Kurier sehr häufig genutzt wird, welchen 18 Personen in der Onlinefassung und 13 in der Printversion lesen. Die Presse wird insgesamt von 22 Personen gelesen und der Standard von 20 Personen.

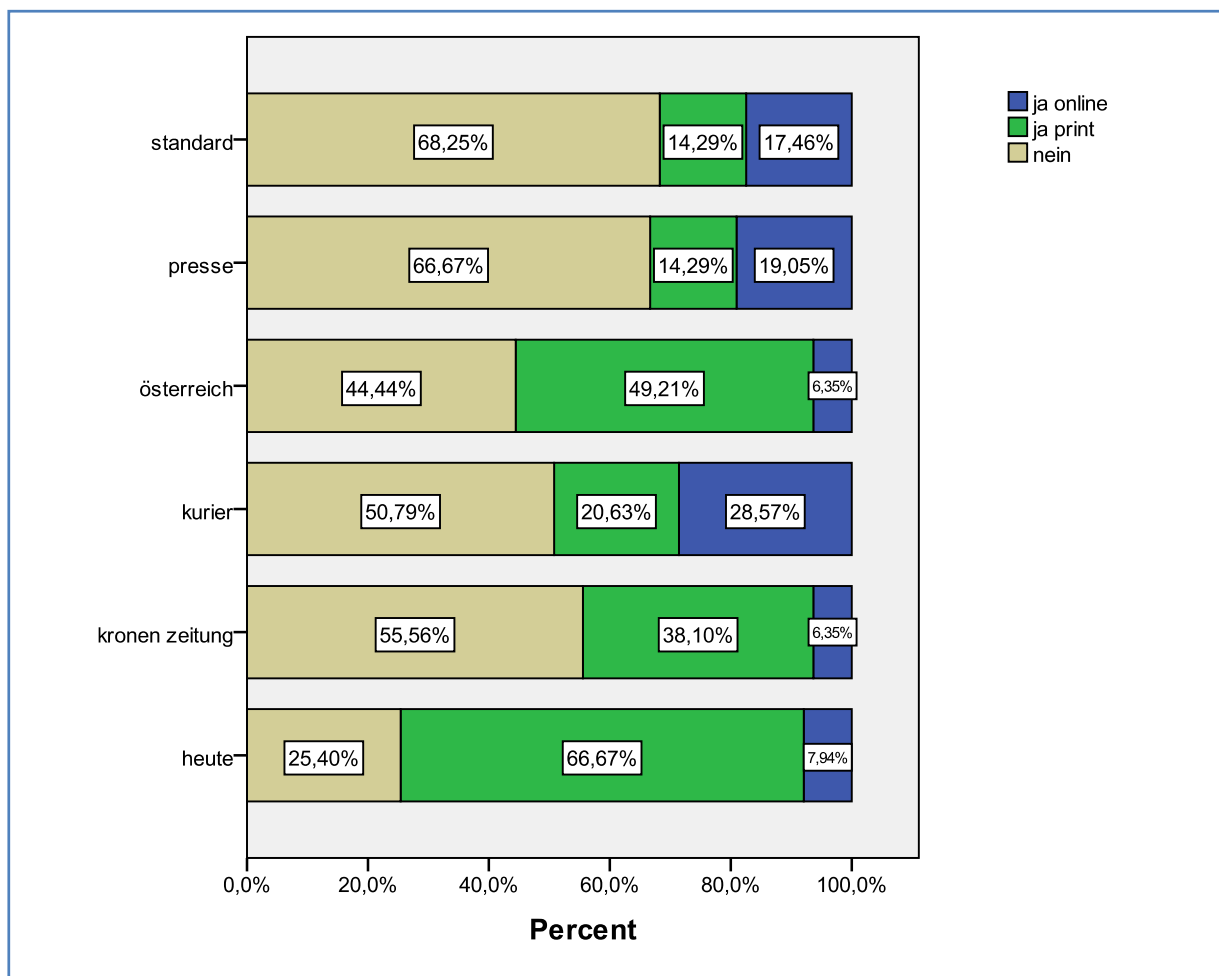


Abbildung 7: Nutzung österreichischer Zeitungen

Nutzung des polnischsprachigen Fernsehens

Am häufigsten sehen polnische Migranten die Fernsehsender TVP 1, TVP 2 und TVN. TVP 1 und TVP 2 gehören, wie oben dargelegt, zu den drei nationalen öffentlich rechtlichen Programmen. Das dritte öffentlich rechtliche Programm TVP 3 wird nur von einem kleinen Teil der Befragten gesehen. TVN ist ein privater Sender. TV Polonia, ein staatliches Programm für Polen, die im Ausland leben, wird in etwa von der Hälfte der befragten Migranten genutzt. Kaum genutzt werden die privaten Programme ITV und Edusat.

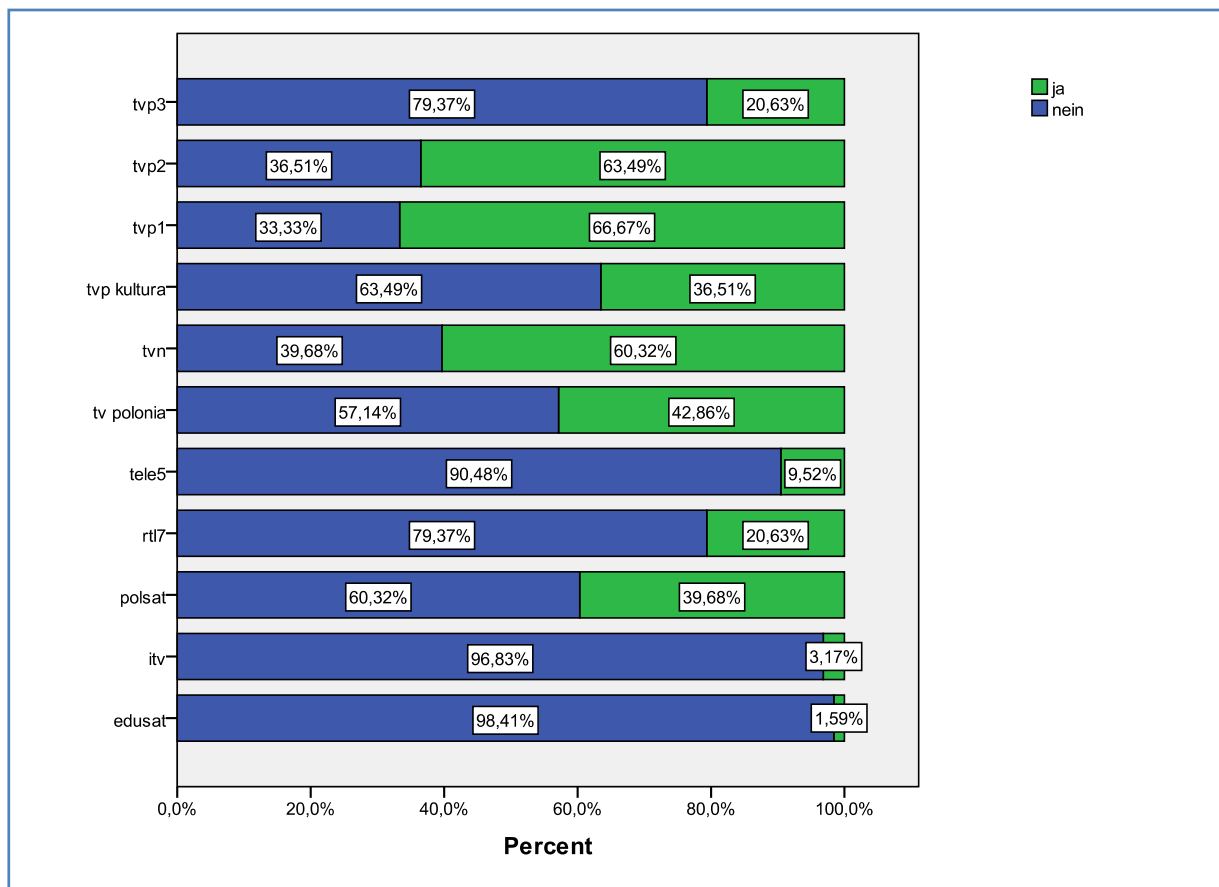


Abbildung 8: Nutzung des polnischsprachigen Fernsehens

Nutzung polnischer Zeitungen

Wie in Abbildung 9 zu erkennen ist, lesen nur wenige der befragten polnischen Migranten polnische Zeitungen. Die meist gelesenen Zeitungen sind Rzeczpospolita und Gazeta Wyborcza. Wie oben schon dargelegt, ist Rzeczpospolita eine konservative Zeitung, Gazeta Wyborcza eine liberale Zeitung. Die Migranten nutzen auch das Online-Angebot der Zeitungen. Am häufigsten wird das Online-Angebot der Rzeczpospolita genutzt.

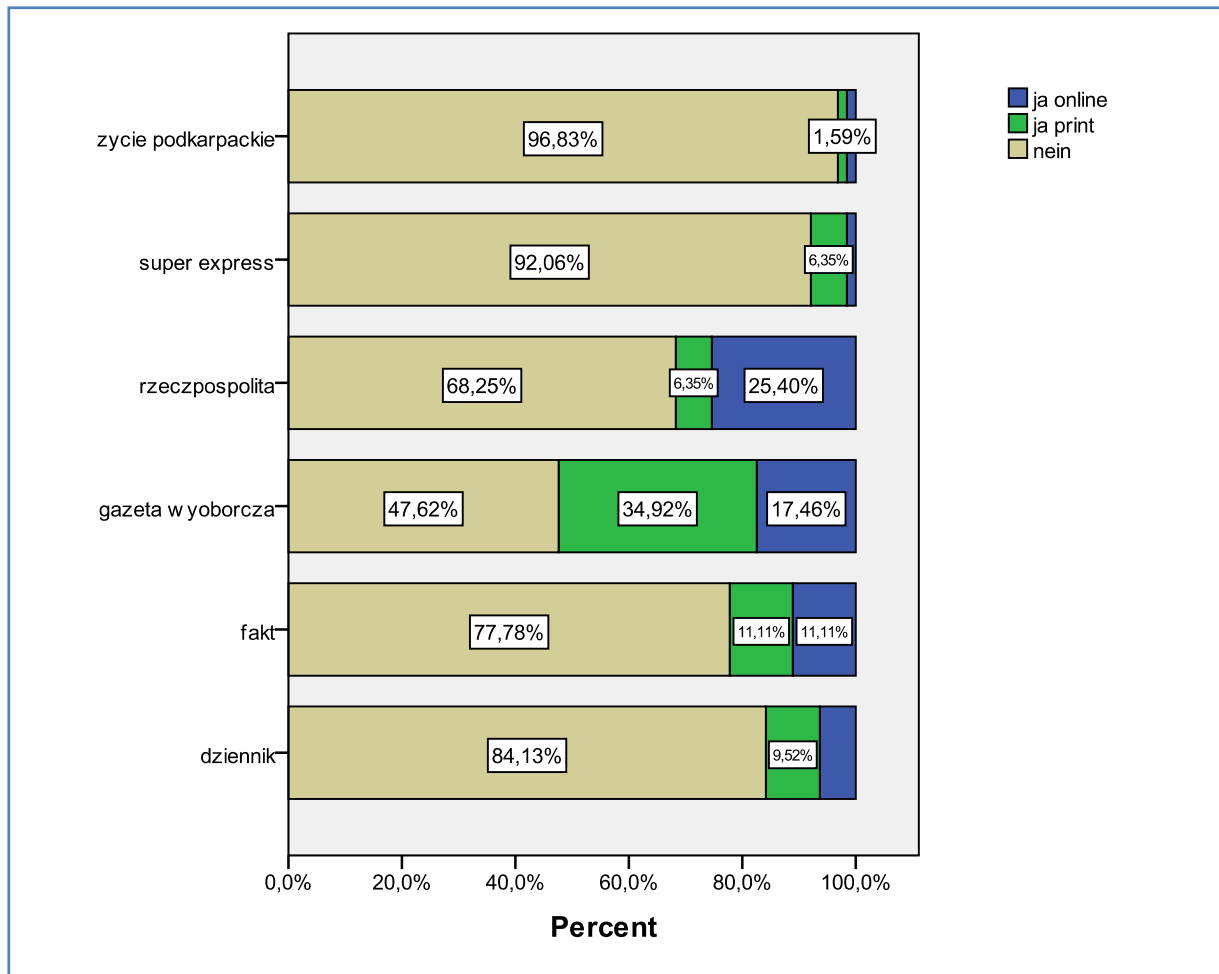


Abbildung 9: Nutzung polnischer Zeitungen

5 Schlussfolgerungen und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es, die Integrationsfunktion der Medien darzustellen und somit den Einfluss der Mediennutzung auf die Integration polnischer Migranten in Wien zu analysieren. Die wichtigsten Ergebnisse sollen hier noch einmal knapp dargestellt werden.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass vor allem dem Fernsehen eine wichtige Rolle im Integrationsprozess zukommt. Jene Migranten, die überwiegend polnisches Fernsehen konsumieren, fühlen sich häufiger in Polen zu Hause, verbringen mehr Zeit in Polen und möchten tendenziell nach Polen zurückkehren. Basierend auf den Ergebnissen kann angenommen werden, dass durch die Fernsehnutzung die Verbindung zu Polen stärker bestehen bleibt. Es hat sich auch gezeigt, dass die Befragten, die häufig polnisches Fernsehen sehen, weniger aufgeschlossen sind, als jene, die wenig polnisches Fernsehen sehen.

Wie erwartet, hat sich die Annahme, dass jüngere Migranten häufiger das Internet nutzen, als dies ältere Migranten tun, bestätigt. Das Alter wirkt sich des Weiteren auch auf die Zeitungsnutzung der Migranten aus. Ältere Migranten lesen häufiger polnische Zeitungen, als dies jüngere Migranten tun. Es wurde festgestellt, dass polnische Zeitungen nur von einem geringen Teil der Migranten gelesen werden. Auch dem polnischen Radio kommt nur eine untergeordnete Rolle zu.

Entgegen der Erwartungen wirkt sich das Vorhaben, wieder nach Polen zurückzukehren, nicht auf das Interesse an der Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Polen aus. Jene Migranten, die eine Rückkehr nach Polen planen, interessieren sich gleichermaßen für die Berichterstattung aus Polen wie aus Österreich. Des Weiteren gibt es auch keinen Zusammenhang zwischen dem verstärkten Interesse an der Berichterstattung eines Landes und der Sprache des Nachrichtenkonsums. Auch jene Migranten, die stärker an der Berichterstattung über Ereignisse in Polen interessiert sind, sehen Nachrichten sowohl auf Deutsch, als auch auf Polnisch.

Die Beurteilung der Qualität der Medien wirkt sich nicht auf die Mediennutzung aus. Jene Befragten, die mit der Qualität der polnischen Medien unzufrieden sind, nützen sie dennoch. Gleiches gilt für die deutschsprachigen Medien. Auch hier führt die Unzufriedenheit nicht zu einer verstärkten Nutzung polnischer Medien.

Keinen Zusammenhang gibt es bei der Anzahl der im Haushalt vorhandenen Geräte und der Mediennutzung.

Nur ein geringer Teil der Befragten hat den Wunsch die österreichische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Der Wunsch österreichischer Staatsbürger zu werden, wirkt sich nicht auf die Mediennutzung aus. Laut den Angaben der Befragten ziehen nur zwei die Gefahr in Erwägung, ihre polnische Identität durch Integration in die österreichische Gesellschaft zu verlieren. Niemand gab an, Angst zu haben seine Identität durch Integration in die österreichische Gesellschaft zu verlieren.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass das Bildungsniveau der Befragten relativ hoch ist, sich jedoch nicht darauf auswirkt, ob überwiegend polnischsprachige oder deutschsprachige Medien genutzt werden.

Die Medien nehmen einen wichtigen Stellenwert im Prozess der Integration ein. Häufig wird die ausschließliche Nutzung deutschsprachiger Medien mit erfolgreicher Integration gleichgesetzt. Es erscheint jedoch als sinnvoll, werden sowohl die Medienangebote des Herkunftslandes, als auch die des Aufnahmelandes genutzt, da so die Bindung zur Herkunftskultur nicht verloren geht und gleichfalls eine Brücke zu dem Land des Aufenthalts geschaffen wird.

Die Integrationsthematik ist Gegenstand der aktuellen wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Diskussion und wird dies auch die nächsten Jahre bleiben. Es ist unerlässlich, den Themen der Integration und Migration Beachtung zu schenken, da dies zentrale Herausforderungen der heutigen Zeit sind.

6 Literaturverzeichnis

Acham, Karl/Scherke, Katharina (Hrsg.): Kontinuitäten und Brüche in der Mitte Europas. Lebenslagen und Situationsdeutungen in Zentraleuropa um 1900 und um 2000. Passagen Verlag, Wien, 2003.

Akbaba, Eser: Integration durch Medien? Der Mediengebrauch von Minderheiten-Jugendlichen der zweiten Generation. Dipl.-Arbeit, Wien, 2006.

Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin, Erich Schmidt Verlag, 2008.

Bade, Klaus/Emmer, Pieter/Lucassen, Leo/Oltmer, Jochen (Hrsg.): Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Verlag Ferdinand Schöningh GmbH&CoKG, Paderborn 2007.

Bauböck, Rainer: Gibt es ein Recht auf Einwanderung? Institut für Höhere Studien. Reihe Politikwissenschaft. Wien, 1994.

Bauböck, Rainer: Nach Rasse und Sprache verschieden. Migrationspolitik in Österreich von der Monarchie bis heute. Institut für Höhere Studien. Reihe Politikwissenschaft. Wien, 1996.

Baudenbacher, Carl [Hrsg.] :Wiener Globalisierungs-Symposium <6, 2005, Wien> : Europa und die Globalisierung VI : Islam, Medien, Migration, Gentechnik ; Aspekte der Globalisierung ; Referate des Sechsten Wiener Globalisierungs-Symposiums 2. und 3. Juni 2005 / hrsg. von Carl Baudenbacher. Verlag Österreich, Wien , 2006.

Baudenbacher, Carl/Busek, Erhard: Europa und die Globalisierung. Internationale Kriegertribunale-Migration-Energie-China. Aspekte der Globalisierung. Referate des Siebten Wiener Globalisierungs-Symposiums 8. Und 9. Juni 2006. Verlag Österreich GmbH, Wien, 2007.

Beck, Ulrich (Hrsg.) : Generation Global : ein Crashkurs / hrsg. Ulrich Beck . - Orig.-Ausg., 1. Aufl. . - Frankfurt am Main : Suhrkamp , 2007.

Beck, Ulrich: Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2002.

Beck, Ulrich (Hrsg.): Perspektiven der Weltgesellschaft. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1998.

Beck, Ulrich (Hrsg.): Politik der Globalisierung. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1998.

Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung. Irrtümer des Globalismus-Antworten auf Globalisierung. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1997.

Bednars-Braun, Iris/Heß-Meining, Ulrike: Migration, Ethnie und Geschlecht. Theorieansätze-Forschungsstand-Forschungsperspektiven. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2004.

Bentele, Günter/Brosius, Hans-Bernd/Jarren, Otfried (Hrsg.): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006.

Biffel, Gudrun: WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation. Teilstudie 6: Bevölkerungsentwicklung und Migration. Wien, 2006.

Bonfadelli, Heinz (Hrsg.): Medien und Migration: Europa als multikultureller Raum? 1. Aufl. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2007.

Bonfadelli, Heinz/Bucher, Priska/Hanetseder, Christa/Hermann, Thomas/Ideli, Mustafa/Moser, Heinz (Hrsg.): Jugend, Medien und Migration. Empirische Ergebnisse und Perspektiven. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2008.

Bös, Mathias: Migration als Problem offener Gesellschaften. Leske + Budrich, Opladen 1997.

Brantner, Cornelia: "Neue" ethnische Minderheiten und Medien in Österreich unter besonderer Berücksichtigung ihrer Repräsentanz in Freien Radios. Dipl.-Arbeit, Wien, 2002.

Brosius, Hans-Bernd/Koschel, Friederike: Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden, 2005.

Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Böhlau Verlag, Wien 2002.

Busch, Brigitte: Der virtuelle Dorfplatz : Minderheitenmedien, Globalisierung und kulturelle Identität. Klagenfurt/Celovec, Drava-Verl., 1999.

Busch, Jürgen C.: Radio Multikulti. Möglichkeiten für lokalen Ethnofunk: Berlin - Deutschland - Großbritannien ; eine Untersuchung im Auftrag der Medienanstalt Berlin-Brandenburg. Berlin, Vistas, 1994.

Büttner, Christian/Meyer, Berthold (Hrsg.): Integration durch Partizipation. Ausländische Mitbürger in demokratischen Gesellschaften. Campus Verlag, Frankfurt/New York, 2001.

Cohen, Robin (Hrsg.): Theories of Migration. Edward Elgar Publishing Company, Cheltenham/UK, 1996.

Davy, Ulrike: Die Integration von Einwanderern. Rechtliche Regelungen im europäischen Vergleich. Campus Verlag, Frankfurt/New York, 2001.

Fassmann, Heinz : Die "neue Zuwanderung" aus Ostmitteleuropa : eine empirische Analyse am Beispiel der Polen in Österreich / Heinz Fassmann ; Josef Kohlbacher u. Ursula Reeger . - Wien: Inst. für Stadt- u. Regionalforschung, Österr. Akad. d. Wiss. , 1995.

Fassmann, Heinz/Mürz, Rainer (Hrsg.): Migration in Europa: Historische Entwicklung, aktuelle Trends und politische Reaktionen. Frankfurt/New York, Campus Verlag, 1996.

Fassmann, Heinz/Matuschek, Helga/Menasse, Elisabeth (Hrsg.): Abgrenzen Ausgrenzen Aufnehmen. Empirische Befunde zur Fremdenfeindlichkeit und Integration. Drava Verlag, Klagenfurt, 1999.

Fassmann, Heinz (Hrsg.): Ost-West-Wanderung in Europa / hrsg. von Heinz Fassmann - Wien [u.a.] : Böhlau , 2000.

Fassmann, Heinz/ Stacher, Irene (Hrsg.): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht; Demographische Entwicklungen – sozioökonomische Strukturen - rechtliche Rahmenbedingungen. Klagenfurt, Verlag Drava, 2003.

Fassmann, Heinz/Kohlbacher, Josef/ Reeger, Ursula: Polen in Wien. Entwicklung, Strukturmerkmale und Interaktionsmuster. Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 2004.

Fassmann, Heinz (Hrsg.): 2. Österreichischer Migration- und Integrationsbericht; Rechtliche Rahmenbedingungen – demographische Entwicklungen – sozioökonomische Strukturen. Klagenfurt, Verlag Drava, 2007.

Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss, Forschungsstand, Bibliographie. transcript Verlag, Bielefeld, 2005.

Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. transcript Verlag, Bielefeld, 2006.

Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Forschungsbefunde. transcript Verlag, Bielefeld, 2005.

Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Media-Migration-Integration. transcript Verlag, Bielefeld, 2009.

Gerstner, Richard: Globalisierung und Gerechtigkeit. H.e.p. verlag ag, Bern, 2001.

Giddens, Anthony: Konsequenzen der Moderne. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1995.

Gouma, Assimina : Migration und Medien : Mediennutzung, Identität und politische Partizipation der GriechInnen in Wien. Dipl.-Arbeit, Wien, 2004.

Hemetek, Ursula (Hrsg.): Wege zu Minderheiten; Ein Handbuch. Verlag Drava, Klagenfurt, 1998.

Hepp, Andreas: Netzwerke der Medien. Medienkulturen und Globalisierung. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden, 2004.

Hepp, Andreas/Winter, Rainer (Hrsg.): Kultur-Medien-Macht. Cultural Studies und Medienanalyse. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden, 2006.

Hunziker, Peter: Medien, Kommunikation und Gesellschaft. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Deutschland. Darmstadt, 1996.

Jarosch, Veronika: Die Bedeutung von Minderheitenmedien für die gesellschaftliche Integration. Dipl.-Arbeit, Wien, 2005.

Jäckel, Michael (Hrsg.): Mediensoziologie. Grundfragen und Forschungsfelder. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2005.

Jäckel, Michael: Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2008.

Jäckel, Michael/Mai, Manfred (Hrsg.): Medienmacht und Gesellschaft. Campus Verlag, Frankfurt/New York, 2008.

John, Michael/Lichtblau, Albert: Schmelztiegel Wien – Einst und Jetzt. Zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten. Böhlau Verlag, Wien, 1993.

Kallus, K. Wolfgang: Erstellung von Fragebogen. Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien, 2010.

Klapper, Joseph: The effects of mass communication. The free press of Glencoe, Illinois, 1960.

Kogoj, Cornelia: Minderheitenmedien - Medien für Minderheiten? Massenmediale Leistungen und Rahmenbedingungen für Sprachminderheiten im europäischen Vergleich. Dissertation, Wien, 1997.

Kupiszewski, Marek: Polen als Quelle von Wanderungen und Reisen. Österreichisches Ost- und Südeuropa- Institut, Wien 1993.

Langenbucher, Wolfgang R.: Elektronische Medien, Gesellschaft und Demokratie. Wilhelm Braumüller, Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H., Wien 2003.

Maletzke, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation. Theorie und Systematik. Verlag Hans-Bedrow-Institut, Hamburg, 1978.

Marx, Karl: Die Frühschriften. Alfred Körner Verlag, Stuttgart 1971.

McQuail, Denis: Soziologie der Massenkommunikation. Verlag Volker Spiess, Berlin, 1973.

Meyen, Michael: Mediennutzung. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2004.

Nuscheler, Franz: Internationale Migration. Flucht und Asyl. Leske + Budrich, Opladen 1995.

Opielka Michael: Gemeinschaft in Gesellschaft. Soziologie nach Hegel und Parsons. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006.

Pries, Ludger: Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2008.

Raab-Steiner, Elisabeth/ Benesch, Michael: Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS/PASW-Auswertung. Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien, 2010.

Roth, Wolfgang Martin/Shaked, Josef (Hrsg.): Transkulturelles Zusammenleben im Zeitalter der Globalisierung. Wien, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, 2007.

Sassen, Saskia: Migranten, Siedler, Flüchtlinge. Von der Massenwanderung zur Festung Europa. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1996.

Schatz, Heribert (Hrsg.): Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden, 2000.

Schnell, Rainer/Hill, Paul/Esser, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung. R. Oldenbourg Verlag, München, 2005.

Sen, Faruk: Türkische Fernsehsender in der deutschen Fernsehlandschaft. Zur Mediennutzung türkischer Migranten in Deutschland. In: Der Ausländerbeauftragte der Freien Hansestadt Hamburg und der Hamburgischen Anstalt für neue Medien (HAM). Berlin, Vistas 2001.

Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Duncker&Humboldt, Berlin, 1958.

Szell, György (Hrsg.): Regionale Mobilität. Elf Aufsätze. Nymphenburger Verlagshandlung, München, 1972.

Trebbe, Joachim/Schönhagen, Philomen (Hrsg.): Fernsehen und Integration. Eine Studie zur sprachregionalen und ethnischen Repräsentation in der Schweiz. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz, 2008.

Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. Juventa Verlag Weinheim und München, 2003.

Vorderobermeier, Gisella/Wolf, Michaela (Hrsg.): „Meine Sprache grenzt mich ab...“ Transkulturalität und kulturelle Übersetzung im Kontext von Migration. LIT Verlag, Berlin, 2008.

Vogel, Beatrice: Die Bedeutung der Mediennutzung bei der Konstruktion kultureller Identität ethnischer Minderheiten. Anregungen und Konsequenzen für eine integrationsfördernde Medienpolitik in Österreich. Dipl.-Arbeit, Wien, 2006.

Wögerer, Johanna: Transkulturelle Zeitschriften in Österreich; Printmedien im Diskurs um Migration, Integration und die „multikulturelle Gesellschaft“; Bestandsaufnahme und ExpertInnenbefragung. Dipl.-Arbeit, Wien, 2004

Online Quellen

Bauer, Werner (2008) Zuwanderung nach Österreich. Abgerufen am 10. Februar 2011 von http://www.politikberatung.or.at/typo3/fileadmin/02_Studien/8_Migration/zuwanderungnach_oesterreich.pdf.

Bundesministerium für Inneres. Asylwesen. Abgerufen am 30. Juli 2010 von http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/oeif/start.aspx.

Bundesministerium für Inneres. Hinweise Asyl und Fremdenstatistik. Abgerufen am 30. Juli 2010 von http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/files/Hinweise_Asyl_und_Fremdenstatistik_Version1_12.pdf.

Dorer, Johanna/Marschik, Matthias. Medienimpulse (2006) Medien und Migration. Abgerufen am 20. August 2010 von http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/identitaet/55_Dorer_Marschik_Medien_und_Migration.pdf.

Esser, Hartmut (2001) Integration und ethnische Schichtungen. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung. Arbeitspapier Nr. 40. Abgerufen am 29. Oktober 2010 von <http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf>.

Esser, Hartmut (2006) Migration, Sprache und Integration. Abgerufen am 29. Juli 2010 von http://www.wzb.eu/alt/aki/files_forschungsbilanz_4.pdf.

Grimme Institut. Migrants in the Media. Abgerufen am 20. Dezember 2010 von <http://www.grimme-institut.de/html/indes.php?id=633>.

Haar, Ania. Die Presse (2009) Polen in Wien. Abgerufen am 10. Juli 2010 von http://diepresse.com/home/panorama/integration/514851/Polen-in-Wien_Die-unsichtbaren-erfolgreichen-Migranten.

Höfler, Klaus. Die Presse (2010) Migrationsexperten - Hysterie statt Integration. Abgerufen am 10. August 2010 von <http://diepresse.com/home/panorama/integration/563658>.

MMedia. Der Verein. Abgerufen am 28. Juli 2010 von www.m-media.or.at/der-verein.

Poland Monthly. Medienlandschaft in Polen, Zeitungen, Zeitschriften, TV und Radio. Abgerufen am 15. Jänner 2011 von <http://www.justlanded.com/deutsch/layout/set/print/content/view/full/730243>.

Verderosa, Annie/Luther, Marla. Dossier Multikulturalismus: Vision oder Illusion? Abgerufen am 12. August 2010 von http://www.migration-boell.de/web/integration/47_755.asp.

Woyno, Barbara. Polish-online. Polnische Zeitungen. Abgerufen am 24. August 2010 von <http://www.polish-online.com/polen/zeitungen/polnische-tageszeitungen.php>.

7 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sechs Bereiche der sozialstrukturellen Integration	17
Tabelle 2: Dimensionen der sozialkulturellen Integration	18
Tabelle 3: Dimensionen der Assimilation nach Hartmut Esser.....	22
Tabelle 4: Indikatoren der Integration.....	25
Tabelle 5: Strukturelle Sozialintegration, Systemintegration und die Funktionen der Sprache	27
Tabelle 6: Thesen zur Integration durch Medien	31
Tabelle 7: Typen medialer Integration bzw. Nicht-Integration.....	34
Tabelle 8: Globalisierungstheorien	38
Tabelle 9: Dimensionen der Globalisierung.....	39
Tabelle 10: Typologie der Wanderung.....	55
Tabelle 11: Internationale Migration nach Österreich 2002-2006	62
Tabelle 12: Bevölkerungsentwicklung in den fünf größten Städten Österreichs 1971-2001	62
Tabelle 13: Entwicklung der Ausländeranteile (Basis: Staatsbürgerschaft) 1971 - 2001	63
Tabelle 14: Beschäftigte AusländerInnen nach Nationalität im Zeitvergleich 2000-2006	63
Tabelle 15: Phasen der Migration nach Fassmann.....	67
Tabelle 16: Polen in Österreich und in Wien, ein Vergleich zwischen 1991 und 2001	70
Tabelle 17: Funktionen der Massenmedien.....	76
Tabelle 18: Funktionen der Massenmedien nach McQuail.....	80
Tabelle 19: Theoretische Ansätze zur Mediennutzung	85
Tabelle 20: Einflussfaktoren Mediennutzung	86
Tabelle 21: Forschungsüberblick	128

Tabelle 22: Mediennutzung und sich zuhause fühlen	160
Tabelle 23: Kruskal- Wallis-Test: Mediennutzung und sich zuhause fühlen.....	161
Tabelle 24: Mediennutzung und Vorhaben zur Rückkehr nach Polen.....	161
Tabelle 25: Kruskal-Wallis-Test: Mediennutzung und Vorhaben zur Rückkehr nach Polen	163
Tabelle 26: Zusammenhang zwischen jährlicher Aufenthaltsdauer in Polen und Mediennutzung.....	164
Tabelle 27: Wunsch nach Staatsbürgerschaft und Mediennutzung.....	166
Tabelle 28: Kruskal-Wallis-Test: Wunsch nach Staatsbürgerschaft und Mediennutzung	167
Tabelle 29: Zusammenhang zwischen der Qualität deutschsprachiger Medien und der Nutzung polnischer Medien	168
Tabelle 30: Zusammenhang zwischen der Qualität polnischer Medien und der Nutzung deutschsprachiger Medien.....	170
Tabelle 31: Vorhaben wieder nach Polen zu ziehen und Interesse an der Berichterstattung	173
Tabelle 32: Kruskal-Wallis-Test: Vorhaben der Rückkehr nach Polen und Interesse an der Berichterstattung	173
Tabelle 33: Interesse an der Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Polen und Sprache des Nachrichtenkonsums	173
Tabelle 34: Mann-Withney-U-Test: Interesse an der Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Polen und Sprache des Nachrichtenkonsums	174
Tabelle 35: Zusammenhang zwischen Alter und Mediennutzung	175
Tabelle 36: Zusammenhang zwischen Anzahl der Geräte und Mediennutzung	177
Tabelle 37: Herkunftsland des Partners und Mediennutzung.....	177
Tabelle 38: Mann-Withney-U-Test: Herkunftsland des Partners und Mediennutzung.....	178
Tabelle 39: Ausbildung und Mediennutzung	178
Tabelle 40: Kruskal-Wallis-Test: Ausbildung und Mediennutzung.....	179
Tabelle 41: Zusammenhang Absolvierte Schuljahre in Österreich und Mediennutzung	180

Tabelle 42: Zusammenhang Absolvierte Schuljahre in Polen und Mediennutzung.....	181
Tabelle 43: Ausbildung und Rückkehr nach Polen	182
Tabelle 44: Pearson Chi-Square Test: Ausbildung und Rückkehr nach Polen	182
Tabelle 45: Höchste abgeschlossene Ausbildung und sich zuhause fühlen	183
Tabelle 46: Pearson Chi-Square-Test: Ausbildung und sich zuhause fühlen.....	183
Tabelle 47: Ausbildung und Staatszugehörigkeitsempfinden	184
Tabelle 48: Pearson Chi-Square-Test: Ausbildung und Staatszugehörigkeitsempfinden	184
Tabelle 49: Internetnutzung und Staatszugehörigkeitsempfinden.....	185
Tabelle 50: Kruskal Wallis Test: Internetnutzung und Staatszugehörigkeitsempfinden.....	185
Tabelle 51: Zusammenhang Extraversion und Freunde	185
Tabelle 52: Zusammenhang zwischen Offenheit und Mediennutzung	186
Tabelle 53: Zusammenhang Gewissenhaftigkeit und Sprachkenntnisse.....	189

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlecht.....	100
Abbildung 2: Staatsbürgerschaft	101
Abbildung 3: Religion	101
Abbildung 4: Angst, die polnische Identität durch Integration zu verlieren	102
Abbildung 5: Nutzung des deutschsprachigen Fernsehens	109
Abbildung 6: Nutzung der einzelnen Formate	110
Abbildung 7: Nutzung österreichischer Zeitungen.....	111
Abbildung 8: Nutzung des polnischsprachigen Fernsehens	112
Abbildung 9: Nutzung polnischer Zeitungen	113

9 Anhang

9.1 Forschungsüberblick

Tabelle 21: Forschungsüberblick

Studien aus Großbritannien		
Autoren	Stichproben	Fragestellungen und Hauptbefunde
Gillespie 1995	N=333; Leute aus Punjabi (Indien) in Southall, West London.	Es wurde vor allem auf die Rolle des TV bei der Identitätskonstruktion eingegangen.
Streberny 1999	N=160; 70% zwischen 14-18; 30 % über 18. 3 Kategorien: Asiaten, Afrikaner/Kariben, Weisse/andere. Leicester, Bristol.	Fokus auf TV. Wie ist die Einstellung gegenüber Inhalten und kultureller Identität.
Streberny 2000	Anzahl nicht angegeben; Iraner in London; verschiedene Altersgruppen.	Welche Rolle spielen die Medien in der Realität der Diaspora? Minoritätsidentität vs. neue Verbindung zum Aufnahmeland. Fokus auf TV, Radio, Presse.
Georgiou 2001	Anzahl nicht angegeben; Griechische Zyprioten in London; vor allem Männer im mittleren Alter.	Welche Rolle spielen die Medien bei der Identitätsnutzung. Der Fokus bei dieser Studie liegt auf elektronischen Medien und Angeboten für Griechen/Zyprioten in London.
Thompson 2002	Anzahl nicht angegeben; Inder	Welchen Einfluss haben die Medien auf Assimilationsprozesse; vor allem elektronische Medien: Internet, Video, TV, Radio und Telefon.

Studien aus Deutschland		
Autoren	Stichproben	Fragestellungen und Hauptbefunde
Güntürk 1999, 2000	N=2'052 Migranten türkischer ab 18 Jahren Herkunft; Telefonbefragung, Ende 1996 in Deutschland	Mediennutzung von Print, Hörfunk, TV nach Sprache der Medien. Befund: Ghettoisierungsthese wird zurückgewiesen; einseitige Perspektive ist untauglich.
Granato 2001	N=255 6-13jährige Kinder mit türkischer Herkunft	Vielfalt in der Freizeit und Mediennutzung. Befund: Vergleichsweise große Übereinstimmung zwischen Kindern aus deutschen und türkischen Familien.
Trebbe/Weiß 2001; Weiß 2002	N=1'842 türkische Bevölkerung Deutschlands; mündliche Befragung in Deutsch; 2000	Mediennutzung und Sprachkompetenz; Integrationsindikatoren. Befund: Mit stärkerer Integrationstendenz steigt die Nutzung deutschsprachiger Mainstream-Medien, vorab Privatrundfunk.
Hafez 2002	N=93; Türken ab 16 Jahren	Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Mediennutzung und Integration; Welche verschiedenen Mediennutzungstypen gibt es?
ARD/ZDF Medienkommission 2007	N=3010 in Deutschland lebende Migranten türkischer, italienischer, griechischer, kroatischer, bosnisch-herzegowinischer, serbischer, montenegrischer,	Erforschung des Stellenwerts deutscher und heimatssprachiger Medien. Befund: Der Großteil der Migranten ist mit deutschen Medien erreichbar. Es gibt keine ausgeprägte mediale Parallelgesellschaft. Zuwanderer

	polnischer und russischer Herkunft.	sind keine homogene Gruppe in ihrem Medienverhalten.
Trebbe/Weiß 2007	Junge Erwachsene türkischer Herkunft aus Nordrhein-Westfalen.	Befund: Es zeigt sich deutlich eine doppelte Verankerung von Migranten in zwei sozialen Kontexten. Dies manifestiert sich auch in der Mediennutzung. Die Mediennutzung ist motivgesteuert. Medien sind kein Integrationswerkzeug, sondern Elemente in einem dynamischen Prozess.
Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung Hannover	Türkische Migranten. 112 Migranten durch Online Befragung; 237 Migranten wurden in Schulen, türkischen Kulturvereinen und Moscheen in Hannover befragt.	Vergleich von Nutzern von türkischen Ethno-Portalen und Türken die das Internet nicht nutzen. Befund: Die beiden Gruppen unterscheiden sich im Hinblick auf ihren Integrationsgrad und ihre kulturelle Identität. Die Gruppe der Internet-Nutzer scheint weniger gut integriert. Nutzer von Ethno-Portalen stehen einem erfolgreichen Zusammenleben beider kulturellen Gruppen skeptisch gegenüber.
Studien aus der Schweiz		
Autoren	Stichproben	Fragestellungen und Hauptbefunde
Aker/Steinmann/Ermutlu 1995	N=3 464; Italiener, Spanier, Türken, Portugiesen, Ex-Jugoslawen ab 16 Jahren.	Mediennutzung von Ausländern; TV, Print, Radio, thematische Präferenzen.

Bonfadelli/Bucher 2006	N=1468 Jugendliche (12-16 J.) mit Migrationshintergrund, besondere Beachtung türkischstämmiger Jugendlicher	Mediennutzung und Identität; Verschiedene Medientypen.
Trebbe 2008	12 Gruppendiskussionen mit je sechs bis acht Personen in der Schweiz.	Hauptsächlicher Fokus auf die Leistungen des Fernsehens. Befund: Manche Migranten haben eine gesplante Identität, da sie sich nicht mehr mit dem Heimatland identifizieren können, da sie zu sehr ‚Schweizer‘ geworden sind. Die beteiligten Migranten sind intensive Nutzer der Schweizer Medien und nutzen Fernsehsender aus ihrer Heimat nur zur Ergänzung. Es kann nicht von einem Medienghetto gesprochen werden.
Studien aus Frankreich, Italien, Dänemark und Griechenland		
Autoren	Stichproben	Fragestellungen und Hauptbefunde
Hargreaves/Mahdjoub (F) 1997	N=115; Migranten Islamischer Herkunft, vor allem aus Maghreb ab 12 Jahren.	Wie wirkt sich der Konsum von Satelliten-TV auf allgemeine TV-Nutzungsmuster und Interaktion in Migrantenfamilien aus.
Caroe Christiansen (DN) 2004	N=12 Familien aus Jugoslawien, Türkei, Somalia, Irak etc.	Nutzung von TV-Info. Befunde: TV-Programme/News in der eigenen Sprache bevorzugt; aber auch News aus dem Gastland sind gewünscht; Sprachkompetenz wichtig.
Mai (I) 2005	N=200 Albaner in Albanien und 150 Albaner in Italien.	Welche Rolle spielt das italienische Fernsehen für die albanische Diaspora als Ansporn zur Auswanderung und als Infoquelle

		für Eingewanderte.
Madianou (GR) 2005	N=ca. 21 Türken in Athen; Verschiedene Generationen.	Wirkung der Mediennutzung auf Identität und Integration. Fokus auf TV.
Studien aus Holland		
Autoren	Stichproben	Fragestellungen und Hauptbefunde
Veldekamp 1996,1998 und 2002	N=1913 Türken, Marokkaner, Surinamer, Antillener und Chinesen ab 13 Jahren.	Zusammenhang zwischen Mediennutzung und Integration. TV, Radio, Internet und Presse.
D’Haenens u.a. 2000	N=117 Türken, Marokkaner, Surinamesen und Antillener/Arubaner.	Zusammenhang zwischen Mediennutzung und Integration.
Milikowski 2000	N=472 Türken und Marokkaner	Welche Wirkung hat das Satellitenfernsehen auf (De-) Ethnisierungsprozesse?
Organ 2001	N=100; Gespräche mit türkischen Familien in Amsterdam.	Mediennutzung; Medienfunktionen; Sprachkompetenzen, kulturelle Orientierungen. Befund: Interdependenzen.
D’Haenens 2002	N=368 12-19 jährige Türken, Marokkaner, Surinamesen und N=64 holländische Jugendliche	Zugang und Nutzung von alten und neuen Medien. Befund: Soziodemographische Unterschiede sind relevanter als die ethnokulturelle Orientierung.
D’Haenes 2003	N=53 Türken und Marokkaner zwischen 12 und 19 Jahren	Vergleich alte und neue Medien, Einfluss von kulturellen Charakteristika auf Medienbesitz, Verhalten von jugendlichen Migranten.
Peeters/D’Haenens	N=1913 Türken, Marokkaner, Surinamesen und	Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Mediennutzung und

2003	Antillener/Arubaner ab 13 Jahren.	Integration?
Studien aus Österreich		
Autoren	Stichproben	Fragestellungen und Hauptbefunde
Gouma 2004	N=80 Griechen.	Zusammenhang zwischen der politischen Partizipation der Griechen und der Mediennutzung soll ermittelt werden, sowie allgemeines zur Mediennutzung.
Akbaba 2006	N=70 Jugendliche der zweiten Generation.	Zusammenhang zwischen Medienkonsum der Jugendlichen und ihrer Eltern soll ermittelt werden, sowie der Zusammenhang zwischen Bildung und Auseinandersetzung mit dem Thema Minderheiten.

(Bonfadelli/Moser 2007), (Bonfadelli 2008: 36), Eigene Ergänzungen

9.2 Begleitschreiben in deutscher und polnischer Sprache



Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Rahmen meiner **Magisterarbeit** „Zwischen Assimilation und Multikulturalismus – Die Rolle der Medien bei der Integration polnischer Migranten in Wien“, die ich am Institut der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der **Universität Wien** schreibe, habe ich den vorliegenden Fragebogen erstellt. Mit Hilfe dieses Fragebogens möchte ich die Rolle der Medien bei der Integration polnischer Migranten in Wien erforschen.

Das Ausfüllen des Fragebogens wird **etwa 15 Minuten** in Anspruch nehmen. Sie haben die Möglichkeit zu wählen, ob Sie den Fragebogen in Deutsch oder in Polnisch ausfüllen möchten.

Die Befragung ist **anonym**.

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Marion Scharmüller



universität
wien

Szanowni Państwo!

W ramach mojej **pracy magisterskiej** „Między asymilacją a multikulturalizmem – Rola mediów w integracji polskich migrantów we Wiedniu“, którą piszę w Instytucie Publicystyki i Wiedzy o Komunikacji na **Uniwersytecie Wiedeńskim**, sporządziłam załączoną ankietę. Za pomocą tej ankiety chciałabym zbadać rolę mediów w integracji polskich migrantów w Wiedniu.

Wypełnienie ankiety zajmuje **około 15 minut**. Mogą Państwo wypełnić ankietę w języku polskim lub niemieckim.

Ankieta jest **anonimowa**.

Dziękuję za Państwa aktywność!

Marion Scharmüller

9.3 Fragebogen in deutscher und polnischer Sprache

Auf den folgenden Seiten sind die deutsche und die polnische Fassung des verwendeten Fragebogens abgedruckt.

Fragebogen zum Thema „Migration und Medien“

A. Allgemeine Fragen zu Ihrer Person

1. Geschlecht

☐ männlich ☐ weiblich

2. Alter

_____ Jahre

3. Staatsbürgerschaft (mehrere Antworten möglich)

☐ Österreich ☐ Polen ☐ andere: _____

4. Religion

5. Wenn Sie KEINE österreichische Staatsbürgerschaft besitzen: Besteht der Wunsch nach der österreichischen Staatsbürgerschaft?

☐ ja ☐ nein ☐ vielleicht

6. In welchem Land wurden Sie geboren?

☐ in Österreich ☐ in Polen ☐ in einem anderen Land: _____

7. Wenn Sie NICHT in Österreich geboren sind: Was waren Ihre Gründe, nach Österreich auszuwandern? (mehrere Antworten möglich)

☐ Arbeit ☐ Studium ☐ Verwandtschaft ☐ Partnerschaft ☐ politische Gründe
☐ andere: _____

8. Wenn Sie NICHT in Österreich geboren sind: In welchem Jahr sind Sie nach Österreich eingewandert?

9. Geburtsland Ihrer Mutter

☐ Österreich ☐ Polen ☐ anderes: _____

10. Geburtsland Ihres Vaters

☐ Österreich ☐ Polen ☐ anderes: _____

11. Höchste abgeschlossene Ausbildung

- ☐ kein Schulabschluss ☐ Hauptschule ☐ Lehre ☐ andere
☐ Berufsbildende Schule ☐ Matura ☐ Studium

12. Wie viele Schuljahre haben Sie in ÖSTERREICH absolviert?

_____ Jahre

13. Wie viele Schuljahre haben Sie in POLEN absolviert?

_____ Jahre

14. Was ist Ihre derzeitige Beschäftigungssituation? (mehrere Antworten möglich)

- ☐ Hausfrau/Hausmann ☐ SchülerIn ☐ arbeitslos
☐ Angestellte/r ☐ StudentIn ☐ andere
☐ UnternehmerIn ☐ PensionistIn

15. Bitte schätzen Sie sich jetzt einmal ein, welche Eigenschaften Sie als Person im Allgemeinen haben?

Ich bin jemand, der...	überhaupt nicht						voll und ganz
sich oft Sorgen macht	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
leicht nervös wird	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
entspannt ist, mit Stress gut umgehen kann	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
kommunikativ, gesprächig ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
aus sich herausgehen kann, gesellig ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
zurückhaltend ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
originell ist, neue Ideen einbringt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
künstlerische Erfahrungen schätzt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
eine lebhafte Phantasie, Vorstellungen hat	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
manchmal etwas grob zu anderen ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
verzeihen kann	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
rücksichtsvoll und freundlich mit anderen umgeht	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gründlich arbeitet	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Ich bin jemand, der...	überhaupt nicht						voll und ganz
eher faul ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Aufgaben wirksam und effizient erledigt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

B. Fragen zu Ihren Sprachkenntnissen/-gewohnheiten

16. Wie gut beherrschen Sie die DEUTSCHE Sprache?

	keine Kenntnisse	gering	zufriedenstellend	gut	sehr gut
Hören	☐	☐	☐	☐	☐
Sprechen	☐	☐	☐	☐	☐
Lesen	☐	☐	☐	☐	☐
Schreiben	☐	☐	☐	☐	☐

17. Wie gut beherrschen Sie die POLNISCHE Sprache?

	keine Kenntnisse	gering	zufriedenstellend	gut	sehr gut
Hören	☐	☐	☐	☐	☐
Sprechen	☐	☐	☐	☐	☐
Lesen	☐	☐	☐	☐	☐
Schreiben	☐	☐	☐	☐	☐

18. Welche Sprache wird bei Ihnen zuhause gesprochen?

- ☐ größtenteils Deutsch
 ☐ größtenteils Polnisch
 ☐ beide Sprachen
 ☐ andere Sprachen:

19. Welche Sprache sprechen Sie mit Ihren FreundInnen?

- ☐ größtenteils Deutsch
 ☐ größtenteils Polnisch
 ☐ beide Sprachen
 ☐ andere Sprachen:

C. Fragen zu Ihrem sozialen Umfeld

20. Wo wohnen Ihre Verwandten?

- ☐ fast alle in Österreich ☐ fast alle in Polen ☐ gleich viele in Österreich und Polen
☐ in einem anderen Land

21. Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?

_____ Personen

22. Ihr Familienstand

- ☐ Single ☐ in Partnerschaft ☐ verheiratet ☐ geschieden ☐ verwitwet

23. Wenn Sie eine/n (Ehe-)PartnerIn haben:

- ☐ PartnerIn ist polnischer Herkunft
☐ PartnerIn ist österreichischer Herkunft
☐ PartnerIn ist anderer Herkunft: _____

24. Herkunftsland Ihrer FreundInnen

	keine	wenige	einige	vielen
FreundInnen österreichischer Herkunft	☐	☐	☐	☐
FreundInnen polnischer Herkunft	☐	☐	☐	☐

25. Wie viele Wochen verbringen Sie pro Jahr in Polen?

_____ Wochen pro Jahr

26. Haben Sie vor, (wieder) nach Polen zu ziehen?

- ☐ ja ☐ nein ☐ vielleicht

27. Wo fühlen Sie sich zuhause?

- ☐ in Österreich ☐ in Polen ☐ in beiden Ländern ☐ in einem anderen Land

28. Wie empfinden Sie sich?

- ☐ als ÖsterreicherIn ☐ als Pole/Polin ☐ als EuropäerIn ☐ ich weiß es nicht

29. Haben Sie die Befürchtung, Ihre polnische Identität durch die Integration in die österreichische Gesellschaft zu verlieren?

☐ ja ☐ nein ☐ vielleicht

D. Fragen zu Ihrer Mediennutzung

30. Welche Geräte/Anschlüsse sind in Ihrem Haushalt vorhanden?

(mehrere Antworten möglich)

☐ Radio/HiFi-Anlage ☐ Videorekorder ☐ Satelliten-TV-Anschluss
☐ Fernsehgerät ☐ Computer ☐ Internet-Anschluss
☐ DVD-Player ☐ Kabel-TV-Anschluss

31. Wie viele Stunden pro Tag sehen Sie fern?

_____ Stunden pro Tag

32. Wie viele Stunden pro Tag hören Sie Radio?

_____ Stunden pro Tag

33. Wie viele Stunden pro Tag nützen Sie das Internet?

_____ Stunden pro Tag

34. Wie viele Stunden pro Tag lesen Sie Zeitung?

_____ Stunden pro Tag

35. Aus welchen Gründen sehen Sie fern? (mehrere Antworten möglich)

☐ weil ich mich informieren möchte
☐ weil ich dabei entspannen kann
☐ weil ich mich nicht alleine fühlen will
☐ aus Gewohnheit
☐ aus anderen Gründen

36. Aus welchen Gründen hören Sie Radio? (mehrere Antworten möglich)

☐ weil ich mich informieren möchte
☐ weil ich dabei entspannen kann
☐ weil ich mich nicht alleine fühlen will
☐ aus Gewohnheit
☐ aus anderen Gründen

37. Aus welchen Gründen lesen Sie Zeitung? (mehrere Antworten möglich)

- ☐ weil ich mich informieren möchte
- ☐ weil ich dabei entspannen kann
- ☐ weil ich mich nicht alleine fühlen will
- ☐ aus Gewohnheit
- ☐ aus anderen Gründen

38. Aus welchen Gründen nutzen Sie das Internet? (mehrere Antworten möglich)

- ☐ weil ich mich informieren möchte
- ☐ weil ich dabei entspannen kann
- ☐ weil ich mich nicht alleine fühlen will
- ☐ aus Gewohnheit
- ☐ aus anderen Gründen

39. Wie viele Stunden/Minuten pro Tag nutzen Sie DEUTSCHSPRACHIGE Medien?

Fernsehen ____ Stunden ____ Minuten

DVD/Video ____ Stunden ____ Minuten

Radio ____ Stunden ____ Minuten

Zeitung ____ Stunden ____ Minuten

Internet ____ Stunden ____ Minuten

40. Wie viele Stunden/Minuten pro Tag nutzen Sie POLNISCHSPRACHIGE Medien?

Fernsehen ____ Stunden ____ Minuten

DVD/Video ____ Stunden ____ Minuten

Radio ____ Stunden ____ Minuten

Zeitung ____ Stunden ____ Minuten

Internet ____ Stunden ____ Minuten

41. Wenn Sie polnischsprachige Medien nutzen: Sind Sie mit der Verfügbarkeit von polnischsprachigen Medien in Wien zufrieden?

- ☐ ich weiß es nicht
- ☐ gar nicht zufrieden
- ☐ weniger zufrieden
- ☐ zufrieden
- ☐ sehr zufrieden

42. Wie sehr interessieren Sie sich für die Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in ÖSTERREICH?

☐ gar nicht ☐ weniger ☐ etwas ☐ sehr

43. Wie sehr interessieren Sie sich für die Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in POLEN?

☐ gar nicht ☐ weniger ☐ etwas ☐ sehr

44. Wie bewerten Sie die Qualität ÖSTERREICHISCHER Medien im Durchschnitt?

	nicht zufriedenstellend	zufriedenstellend	gut	sehr gut
Fernsehen	☐	☐	☐	☐
DVD/Video	☐	☐	☐	☐
Radio	☐	☐	☐	☐
Zeitung	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐

45. Wie bewerten Sie die Qualität POLNISCHER Medien im Durchschnitt?

	nicht zufriedenstellend	zufriedenstellend	gut	sehr gut
Fernsehen	☐	☐	☐	☐
DVD/Video	☐	☐	☐	☐
Radio	☐	☐	☐	☐
Zeitung	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐

46. Wenn Sie DEUTSCHSPRACHIGES Fernsehen nutzen: Welche TV-Programme sehen Sie?

	sehe ich nicht	sehe ich
ORF1	☐	☐
ORF2	☐	☐
ATV	☐	☐
PULS4	☐	☐
3sat	☐	☐
ARD	☐	☐
ZDF	☐	☐
Pro 7	☐	☐

	sehe ich nicht	sehe ich
SAT 1	☐	☐
RTL	☐	☐
RTL 2	☐	☐
Kabel 1	☐	☐
VOX	☐	☐
arte	☐	☐
NTV	☐	☐
N 24	☐	☐
Euronews	☐	☐
MTV	☐	☐
VIVA	☐	☐
sonstige:		
_____	☐	☐
_____	☐	☐

47. Wenn Sie fernsehen: In welcher Sprache sehen Sie die folgenden Formate im Fernsehen?

	gar nicht	hauptsächlich auf DEUTSCH	hauptsächlich auf POLNISCH	in beiden Sprachen
Nachrichten	☐	☐	☐	☐
Reportagen	☐	☐	☐	☐
Dokumentationen	☐	☐	☐	☐
Filme	☐	☐	☐	☐
Familien- und Unterhaltungsserien	☐	☐	☐	☐
Krimiserien	☐	☐	☐	☐
Wissenschaftssendungen	☐	☐	☐	☐
Service- und Ratgebersendungen	☐	☐	☐	☐
Comedy-Sendungen	☐	☐	☐	☐
Talkshows	☐	☐	☐	☐
Sportsendungen	☐	☐	☐	☐
Telenovelas/Soaps	☐	☐	☐	☐
Fernsehshows/Quiz- Sendungen	☐	☐	☐	☐

48. Wenn Sie DEUTSCHSPRACHIGES Radio hören: Hören Sie die folgenden Radiosender?

	höre ich nicht	höre ich
Ö1	☐	☐
Ö3	☐	☐
Radio Wien	☐	☐
FM4	☐	☐
88,6	☐	☐
Radio Energy	☐	☐
Radio Arabella	☐	☐
Krone Hit	☐	☐
Superfly	☐	☐
Radio Stephansdom	☐	☐
sonstige:		
_____	☐	☐
_____	☐	☐

49. Wenn Sie DEUTSCHSPRACHIGE Zeitungen lesen: Lesen Sie die folgenden Zeitungen?

	lese ich nicht	lese ich (Printversion)	lese ich (Online-Version)
Der Standard	☐	☐	☐
Die Presse	☐	☐	☐
Kurier	☐	☐	☐
Kronen Zeitung	☐	☐	☐
Österreich	☐	☐	☐
Heute	☐	☐	☐
Wiener Zeitung	☐	☐	☐
Kleine Zeitung	☐	☐	☐
Salzburger Nachrichten	☐	☐	☐
sonstige:			
_____	☐	☐	☐
_____	☐	☐	☐

50. Wenn Sie POLNISCHSPRACHIGES Fernsehen nützen: Welche TV-Programme sehen Sie?

	sehe ich nicht	sehe ich
TVP 1	☐	☐
TVP 2	☐	☐
TVP 3	☐	☐
TV Polonia	☐	☐
TVP Kultura	☐	☐
TVN	☐	☐
PolSat	☐	☐
Tele 5	☐	☐
RTL 7	☐	☐
ITV	☐	☐
Edusat	☐	☐
sonstige:		
_____	☐	☐
_____	☐	☐

51. Wenn Sie POLNISCHSPRACHIGES Radio hören: Hören Sie die folgenden Radiosender?

	höre ich nicht	höre ich
Radio RMF	☐	☐
Polskie Radio	☐	☐
Radio ESKA	☐	☐
Radio ZET	☐	☐
Radio Złote Przeboje	☐	☐
Radio Warszowa	☐	☐
Radio Maryja	☐	☐
Radio Plus	☐	☐
Planeta FM	☐	☐
Radio PiN	☐	☐
sonstige:		
_____	☐	☐

52. Wenn Sie POLNISCHSPRACHIGE Zeitungen lesen: Lesen Sie die folgenden Zeitungen?

	lese ich nicht	lese ich (Printversion)	lese ich (Online-Version)
Gazeta Wyborcza	☐	☐	☐
Fakt	☐	☐	☐
Dziennik	☐	☐	☐
Zycie Warszawy	☐	☐	☐
Zycie Podkarpackie	☐	☐	☐
Rzeczpospolita	☐	☐	☐
Super Express	☐	☐	☐
Kurier Polski	☐	☐	☐
Trybuna	☐	☐	☐
Express Wieczorny	☐	☐	☐
sonstige:			
_____	☐	☐	☐
_____	☐	☐	☐

**Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen haben und somit meine
Magisterarbeit unterstützt haben!**

Ankietana temat „Migracji i mediów“

A. Ogólne pytania odnośnie Państwa osoby

1. Płeć

☐ mężczyzna ☐ kobieta

2. Wiek

_____ lat

3. Obywatelstwo (można zaznaczyć więcej niż jedną opcję)

☐ austriackie ☐ polskie ☐ inne: _____

4. Wyznanie

5. Jeśli NIE mają Państwo austriackiego obywatelstwa: Czy chcieliby Państwo mieć austriackie obywatelstwo?

☐ tak ☐ nie ☐ może

6. W jakim kraju urodzili się Państwo?

☐ w Austrii ☐ w Polsce ☐ w innym kraju: _____

7. Jeśli NIE urodzili się Państwo w Austrii: Jakie były powody, dla których wyemigrowali Państwo do Austrii? (można zaznaczyć więcej odpowiedzi)

☐ praca ☐ studia ☐ krewni ☐ związek ☐ przyczyny polityczne
☐ inne: _____

8. Jeśli NIE urodzili się Państwo w Austrii: W którym roku wyemigrowali Państwo do Austrii?

9. Kraj urodzenia Państwa matki

☐ Austria ☐ Polska ☐ inny: _____

10. Kraj urodzenia Państwa ojca

☐ Austria ☐ Polska ☐ inny: _____

11. Najwyższe ukończone wykształcenie:

- ☐ brak ukończenia szkoły ☐ szkoła główna ☐ praktyka ☐ inne
☐ szkoła zawodowa ☐ matura ☐ studia

12. Ile lat szkoły ukończyli Państwo wAUSTRII?

____lat

13. Ile lat szkoły ukończyli Państwo wPOLSCE?

____lat

14. Jaka jest Państwa aktualna sytuacja zatrudnienia? (można zaznaczyć więcej odpowiedzi)

- ☐ gospodyni/gospodarz ☐ uczeń/uczennica ☐ bezrobotny/bezrobotna
☐ pracownik umysłowy ☐ student/studentka ☐ inna
☐ przedsiębiorca ☐ emeryt/emerytka

15. Proszę spróbować siebie ocenić – jakie mają Państwo ogólne cechy?

Jestem kimś, kto...	w ogóle						całkowicie
często się martwi	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
łatwo się denerwuje	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
jest zrelaksowany, radzi sobie ze stresem	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
jest komunikatywny i rozmowny	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
potrafi się otworzyć i jest towarzyski	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
jest powściągliwy	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
jest oryginalny i ma dużo nowych pomysłów	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
docenia doświadczenie artystyczne	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
ma żywą wyobraźnię i wyobrażenia	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
czasem jest zbyt powierzchowny dla innych	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
potrafi wybaczać	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
traktuje innych przyjaźnie i taktownie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sumiennie pracuje	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Jestem kimś, kto...	w ogóle						całkowicie
jest raczej leniwy	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
rozwiązuje zadania szybko i skutecznie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

B. Pytania odnośnie Państwa znajomości języków i nawyków językowych

16. Jak dobrze władają Państwo językiem NIEMIECKIM?

	brak znajomości	słaba znajomość	zadowalająca	dobra	bardzo dobra
Słuch	☐	☐	☐	☐	☐
Mowa	☐	☐	☐	☐	☐
Czytanie	☐	☐	☐	☐	☐
Pisanie	☐	☐	☐	☐	☐

17. Jak dobrze władają Państwo językiem POLSKIM?

	brak znajomości	słaba znajomość	zadowalająca	dobra	bardzo dobra
Słuch	☐	☐	☐	☐	☐
Mowa	☐	☐	☐	☐	☐
Czytanie	☐	☐	☐	☐	☐
Pisanie	☐	☐	☐	☐	☐

18. W jakim języku mówi się u Państwa w domu?

- ☐ głównie po niemiecku
 ☐ głównie po polsku
 ☐ w obu językach
☐ w innych językach:

19. W jakim języku rozmawiają Państwo ze swoimi przyjaciółmi?

- ☐ głównie po niemiecku
 ☐ głównie po polsku
 ☐ w obu językach
☐ w innych językach:

C. Pytania odnośnie środowiska społecznego

20. Gdzie mieszkają Państwa krewni?

- ☐ prawie wszyscy w Austrii ☐ prawie wszyscy w Polsce ☐ tyle samo w Polsce i w Austrii
☐ w innym kraju

21. Ile osób mieszka w Państwa gospodarstwie domowym?

____osób

22. Państwa stan cywilny

- ☐ singiel/-ka ☐ w związku ☐ zamężna/żonaty ☐ rozwiedziony/-a ☐ wdowa/wdowiec

23. Jeśli mają Państwo partnera/partnerkę (żonę/męża):

- ☐ Partner/-ka jest polskiego pochodzenia
☐ Partner/-ka jest austriackiego pochodzenia
☐ Partner/-ka jest innego pochodzenia: _____

24. Kraj pochodzenia Państwa przyjaciół:

	brak	mało	kilkoro	dużo
Przyjaciele austriackiego pochodzenia	☐	☐	☐	☐
Przyjaciele polskiego pochodzenia	☐	☐	☐	☐

25. Ile tygodni spędzają Państwo rocznie w Polsce?

____ tygodni w roku

26. Czy mają Państwo zamiar powrócić do Polski?

- ☐ tak ☐ nie ☐ może

27. Gdzie czują się Państwo w domu?

- ☐ w Austrii ☐ w Polsce ☐ w obu krajach ☐ w innym kraju

28. Kim czują się Państwo?

- ☐ Austriakiem/-czką ☐ Polakiem/Polką ☐ Europejczykiem/Europejką ☐ nie wiem

29. Czy mają Państwo obawy, że utracą polską tożsamość przez integrację z austriackim społeczeństwem?

☐ tak ☐ nie ☐ może

D. Pytania odnośnie korzystania przez Państwa z mediów

30. Jakie urządzenia/łącza są dostępne w Państwa domu?

(można zaznaczyć więcej odpowiedzi)

☐ radio/sprzęt hi-fi ☐ nagrywarka video ☐ telewizja satelitarna
☐ telewizor ☐ komputer ☐ łącze internetowe
☐ odtwarzacz DVD ☐ telewizja kablowa

31. Ile godzin dziennie oglądają Państwo telewizję?

_____ godzin dziennie

32. Ile godzin dziennie słuchają Państwo radia?

_____ godzin dziennie

33. Ile godzin dziennie korzystają Państwo z internetu?

_____ godzin dziennie

34. Ile godzin dziennie czytają Państwo gazetę?

_____ godzin dziennie

35. Z jakich powodów oglądają Państwo telewizję? (można zaznaczyć więcej odpowiedzi)

☐ w celu uzyskania informacji
☐ dla relaksu
☐ żeby nie odczuwać samotności
☐ z przyzwyczajenia
☐ z innych przyczyn

36. Z jakich powodów słuchają Państwo radia? (można zaznaczyć więcej odpowiedzi)

☐ w celu uzyskania informacji
☐ dla relaksu
☐ żeby nie odczuwać samotności
☐ z przyzwyczajenia
☐ z innych przyczyn

37. Z jakich powodów czytają Państwo gazety? (można zaznaczyć więcej odpowiedzi)

- ☐ w celu uzyskania informacji
- ☐ dla relaksu
- ☐ żeby nie odczuwać samotności
- ☐ z przyzwyczajenia
- ☐ z innych przyczyn

38. Z jakich powodów korzystają Państwo z internetu? (można zaznaczyć więcej odpowiedzi)

- ☐ w celu uzyskania informacji
- ☐ dla relaksu
- ☐ żeby nie odczuwać samotności
- ☐ z przyzwyczajenia
- ☐ z innych przyczyn

39. Ile godzin/minut dziennie korzystają Państwo z NIEMIECKOJĘZYCZNYCH mediów?

Telewizja ____godz. ____min.

DVD/video ____godz. ____min.

Radio ____godz. ____min.

Gazety ____godz. ____min.

Internet ____godz. ____min.

40. Ile godzin/minut dziennie korzystają Państwo z POLSKOJĘZYCZNYCH mediów?

Telewizja ____godz. ____min.

DVD/video ____godz. ____min.

Radio ____godz. ____min.

Gazety ____godz. ____min.

Internet ____godz. ____min.

41. Jeśli korzystają Państwo z polskojęzycznych mediów: Czy są Państwo zadowoleni z dostępności polskojęzycznych mediów we Wiedniu?

- ☐ nie wiem
- ☐ w ogóle nie jestem zadowolony/-a
- ☐ raczej nie jestem zadowolony/-a
- ☐ zadowolony/-a
- ☐ bardzo zadowolony/-a

42. Jak bardzo interesują się Państwo sprawozdaniami z bieżących wydarzeń w AUSTRII?

☐ wcale ☐ mało ☐ trochę ☐ bardzo

43. Jak bardzo interesują się Państwo sprawozdaniami z bieżących wydarzeń w POLSCE?

☐ wcale ☐ mało ☐ trochę ☐ bardzo

44. Jaka jest Państwa średnia ocena AUSTRIACKICH mediów?

	niezadowolająca	zadowolająca	dobra	bardzo dobra
Telewizja	☐	☐	☐	☐
DVD/video	☐	☐	☐	☐
Radio	☐	☐	☐	☐
Gazety	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐

45. Jaka jest Państwa średnia ocena POLSKICH mediów?

	niezadowolająca	zadowolająca	dobra	bardzo dobra
Telewizja	☐	☐	☐	☐
DVD/video	☐	☐	☐	☐
Radio	☐	☐	☐	☐
Gazety	☐	☐	☐	☐
Internet	☐	☐	☐	☐

46. Jeśli korzystają Państwo z NIEMIECKOJĘZYCZNEJ telewizji: Jakie kanały telewizyjne oglądają Państwo?

	nie oglądam	oglądam
ORF1	☐	☐
ORF2	☐	☐
ATV	☐	☐
PULS4	☐	☐
3sat	☐	☐
ARD	☐	☐
ZDF	☐	☐
Pro 7	☐	☐

	nie oglądam	oglądam
SAT 1	☐	☐
RTL	☐	☐
RTL 2	☐	☐
Kabel 1	☐	☐
VOX	☐	☐
arte	☐	☐
NTV	☐	☐
N 24	☐	☐
Euronews	☐	☐
MTV	☐	☐
VIVA	☐	☐
inne:		
_____	☐	☐
_____	☐	☐

47. Jeśli oglądają Państwo telewizję: W jakich językach oglądają Państwo w telewizji następujące programy?

	wcale	głównie po NIEMIECKU	głównie po POLSKU	w obu językach
Wiadomości	☐	☐	☐	☐
Reportaże	☐	☐	☐	☐
Dokumenty	☐	☐	☐	☐
Filmy	☐	☐	☐	☐
Seriale rodzinne i rozrywkowe	☐	☐	☐	☐
Seriale kryminalne	☐	☐	☐	☐
Programy naukowe	☐	☐	☐	☐
Serwisy i programy z poradami	☐	☐	☐	☐
Programy komediowe	☐	☐	☐	☐
Talkshowy	☐	☐	☐	☐
Programy sportowe	☐	☐	☐	☐
Telenowele/opery mydlane	☐	☐	☐	☐
Showy telewizyjne/teleturnieje	☐	☐	☐	☐

48. Jeśli słuchają Państwo NIEMIECKOJĘZYCZNE radio: Czy słuchają Państwo następujących stacji radiowych?

	nie słucham	słucham
Ö1	☐	☐
Ö3	☐	☐
Radio Wien	☐	☐
FM4	☐	☐
88,6	☐	☐
Radio Energy	☐	☐
Radio Arabella	☐	☐
Krone Hit	☐	☐
Superfly	☐	☐
Radio Stephansdom	☐	☐
inne:		
_____	☐	☐
_____	☐	☐

49. Jeśli czytają Państwo NIEMIECKOJĘZYCZNE gazety: Czy czytają Państwo następujące gazety?

	nie czytam	czytam (wersja drukowana)	czytam (wersja online)
Der Standard	☐	☐	☐
Die Presse	☐	☐	☐
Kurier	☐	☐	☐
Kronen Zeitung	☐	☐	☐
Österreich	☐	☐	☐
Heute	☐	☐	☐
Wiener Zeitung	☐	☐	☐
Kleine Zeitung	☐	☐	☐
Salzburger Nachrichten	☐	☐	☐
inne:			
_____	☐	☐	☐
_____	☐	☐	☐

50. Jeśli korzystają Państwo z POLSKOJĘZYCZNEJ telewizji: Które kanały telewizyjne oglądają Państwo?

	nie oglądam	oglądam
TVP 1	☐	☐
TVP 2	☐	☐
TVP 3	☐	☐
TV Polonia	☐	☐
TVP Kultura	☐	☐
TVN	☐	☐
PolSat	☐	☐
Tele 5	☐	☐
RTL 7	☐	☐
ITV	☐	☐
Edusat	☐	☐
inne:		
_____	☐	☐
_____	☐	☐

51. Jeśli słuchają Państwo POLSKOJĘZYCZNEGO radia: Czy słuchają Państwo następujących stacji radiowych?

	nie słucham	słucham
Radio RMF	☐	☐
Polskie Radio	☐	☐
Radio ESKA	☐	☐
Radio ZET	☐	☐
Radio Złote Przeboje	☐	☐
Radio Warszawa	☐	☐
Radio Maryja	☐	☐
Radio Plus	☐	☐
Planeta FM	☐	☐
Radio PiN	☐	☐
inne:		
_____	☐	☐

52. Jeśli czytają Państwo POLSKOJĘZYCZNE gazety: Czy czytają Państwo następujące gazety?

	nie czytam	czytam (wersja drukowana)	czytam (wersja online)
Gazeta Wyborcza	☐	☐	☐
Fakt	☐	☐	☐
Dziennik	☐	☐	☐
Życie Warszawy	☐	☐	☐
Życie Podkarpackie	☐	☐	☐
Rzeczpospolita	☐	☐	☐
Super Express	☐	☐	☐
Kurier Polski	☐	☐	☐
Trybuna	☐	☐	☐
Express Wieczorny	☐	☐	☐
inne:			
_____	☐	☐	☐
_____	☐	☐	☐

**Dziękuję za poświęcony czas i wniesienie tym samym wkładu w
pisaną przeze mnie pracę magisterską!**

9.4 Persönlichkeitstest

BiFive-Kurzversion nach ZUMA-Skalenhandbuch

1. Bitte schätzen Sie sich jetzt einmal ein, welche Eigenschaften Sie als Person im Allgemeinen haben? **Big Five**

Ich bin jemand, der...	überhaupt nicht							voll und ganz
sich oft Sorgen macht	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
leicht nervös wird	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
entspannt ist, mit Stress gut umgehen kann	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
kommunikativ, gesprächig ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
aus sich herausgehen kann, gesellig ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
zurückhaltend ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
originell ist, neue Ideen einbringt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
künstlerische Erfahrungen schätzt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
eine lebhaft Phantasie, Vorstellungen hat	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
manchmal etwas grob zu anderen ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
verzeihen kann	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
rücksichtsvoll und freundlich mit anderen umgeht	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gründlich arbeitet	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
eher faul ist	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Aufgaben wirksam und effizient erledigt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Informationen zum Instrument 'Big Five Inventory-SOEP (BFI-S)': Instrument

"Hier sind unterschiedliche Eigenschaften, die eine Person haben kann. Wahrscheinlich werden einige Eigenschaften auf Sie persönlich voll zutreffen und andere überhaupt nicht. Bei wieder anderen sind Sie vielleicht unentschieden. Antworten Sie bitte anhand der folgenden Skala. Der Wert 1 bedeutet "trifft überhaupt nicht zu". Der Wert 7 bedeutet "trifft voll zu". Mit den Werten zwischen 1 und 7 können Sie Ihre Meinung abstufen"

* = Item wurde entgegen der Schlüsselrichtung des Konstrukts formuliert

() = Position des Items im SOEP Fragebogen

Ich bin jemand, der ...

Neurotizismus

- sich oft Sorgen macht. (Item E)
- leicht nervös wird. (Item J)
- entspannt ist, mit Stress gut umgehen kann. (Item O)*

Extraversion

- kommunikativ, gesprächig ist. (Item B)
- aus sich herausgehen kann, gesellig ist. (Item H)
- zurückhaltend ist. (Item F)*

Offenheit für neue Erfahrungen

- originell ist, neue Ideen einbringt. (Item D)
- künstlerische Erfahrungen schätzt. (Item I)
- eine lebhaft Phantasie, Vorstellungen hat. (Item N)

Verträglichkeit

- manchmal etwas grob zu anderen ist. (Item C)*
- verzeihen kann. (Item F)
- rücksichtsvoll und freundlich mit anderen umgeht. (Item M)

Gewissenhaftigkeit

- gründlich arbeitet. (Item A)
- eher faul ist. (Item G)*
- Aufgaben wirksam und effizient erledigt. (Item K)

9.5 Tabellen zur Hypothesenprüfung

Tabelle 22: Mediennutzung und sich zuhause fühlen

Ranks			
f27		N	Mean Rank
f40_fernsehen	in beide ländern	27	31,41
	in österreich	17	22,03
	in polen	18	40,58
	Total	62	
f40_dvd	in beide ländern	27	30,22
	in österreich	17	30,88
	in polen	18	34,00
	Total	62	
f40_radio	in beide ländern	27	36,69
	in österreich	17	27,29
	in polen	18	27,69
	Total	62	
f40_zeitung	in beide ländern	27	34,81
	in österreich	17	22,18
	in polen	18	35,33
	Total	62	
f40_internet	in beide ländern	27	31,81
	in österreich	17	25,06
	in polen	18	37,11
	Total	62	
f43	in beide ländern	28	31,66
	in österreich	17	35,53
	in polen	18	29,19
	Total	63	

Tabelle 23: Kruskal- Wallis-Test: Mediennutzung und sich zuhause fühlen

Test Statistics ^{a,b}						
	f40_fernsehen	f40_dvd	f40_radio	f40_zeitung	f40_internet	f43
Chi-Square	9,709	1,054	4,915	6,829	4,310	1,306
df	2	2	2	2	2	2
Asymp. Sig.	,008	,590	,086	,033	,116	,521

a. Kruskal Wallis Test

b. Grouping Variable: f27

Tabelle 24: Mediennutzung und Vorhaben zur Rückkehr nach Polen

Ranks			
f26		N	Mean Rank
f40_fernsehen	ja	10	52,35
	nein	19	17,95
	vielleicht	33	32,98
	Total	62	
f40_dvd	ja	10	38,70
	nein	19	31,87
	vielleicht	33	29,11
	Total	62	
f40_radio	ja	10	33,25
	nein	19	29,79
	vielleicht	33	31,95
	Total	62	
f40_zeitung	ja	10	41,60
	nein	19	25,74
	vielleicht	33	31,76
	Total	62	
f40_internet	ja	10	31,15
	nein	19	26,13
	vielleicht	33	34,70
	Total	62	
f43	ja	10	27,30
	nein	19	38,24

	vielleicht	34	29,90
	Total	63	
f39_fernsehen	ja	10	24,60
	nein	19	33,97
	vielleicht	33	32,17
	Total	62	
f39_dvd	ja	10	31,45
	nein	19	31,68
	vielleicht	33	31,41
	Total	62	
f39_radio	ja	10	21,30
	nein	19	31,34
	vielleicht	33	34,68
	Total	62	
f39_zeitung	ja	10	28,90
	nein	19	35,32
	vielleicht	33	30,09
	Total	62	
f39_internet	ja	10	22,80
	nein	19	37,03
	vielleicht	33	30,95
	Total	62	
f42	ja	10	42,00
	nein	19	23,95
	vielleicht	34	33,56
	Total	63	

Tabelle 25: Kruskal-Wallis-Test: Mediennutzung und Vorhaben zur Rückkehr nach Polen

Test Statistics^{a,b}

	f40_fernsehen	f40_dvd	f40_radio	f40_zeitung	f40_internet	f43	f39_fernsehen	f39_dvd	f39_radio	f39_zeitung	f39_internet	f42
Chi-Square	25,511	4,591	,355	5,537	2,996	4,065	1,963	,011	4,340	1,381	4,361	8,589
df	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Asymp. Sig.	,000	,101	,837	,063	,224	,131	,375	,995	,114	,501	,113	,014

a. Kruskal Wallis Test

b. Grouping Variable: f26

Tabelle 26: Zusammenhang zwischen jährlicher Aufenthaltsdauer in Polen und Mediennutzung

			Correlations										
			f25	f39_fernsehen	f39_dvd	f39_radio	f39_zeitung	f39_internet	f40_fernsehen	f40_dvd	f40_radio	f40_zeitung	f40_internet
Spearman's rho	f25	Correlation Coefficient	1,000	-,004	-,185	-,062	-,128	-,052	,161	,141	-,061	,027	,108
		Sig. (2-tailed)		,978	,149	,631	,322	,691	,210	,275	,637	,835	,404
		N	63	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
	f39_fernsehen	Correlation Coefficient	-,004	1,000	,268*	,156	,516**	,307*	-,416**	-,098	-,084	-,163	-,116
		Sig. (2-tailed)	,978		,035	,226	,000	,015	,001	,449	,514	,205	,368
		N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
	f39_dvd	Correlation Coefficient	-,185	,268*	1,000	,062	,235	,136	-,005	,083	,132	,001	-,195
		Sig. (2-tailed)	,149	,035		,634	,066	,293	,967	,520	,308	,997	,129
		N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
	f39_radio	Correlation Coefficient	-,062	,156	,062	1,000	,272*	,146	-,128	-,186	,048	,003	,052
		Sig. (2-tailed)	,631	,226	,634		,032	,257	,320	,149	,708	,981	,689
		N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
	f39_zeitung	Correlation Coefficient	-,128	,516**	,235	,272*	1,000	,251*	-,220	,034	,087	-,003	-,095
		Sig. (2-tailed)	,322	,000	,066	,032		,049	,085	,795	,502	,981	,461
		N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
	f39_internet	Correlation Coefficient	-,052	,307*	,136	,146	,251*	1,000	-,423**	-,060	-,096	-,317*	,176
		Sig. (2-tailed)	,691	,015	,293	,257	,049		,001	,645	,460	,012	,170

	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
f40_fernsehen	Correlation Coefficient	,161	-,416**	-,005	-,128	-,220	-,423**	1,000	,211	,187	,447**	-,005
	Sig. (2-tailed)	,210	,001	,967	,320	,085	,001		,099	,145	,000	,968
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
f40_dvd	Correlation Coefficient	,141	-,098	,083	-,186	,034	-,060	,211	1,000	,105	,144	,176
	Sig. (2-tailed)	,275	,449	,520	,149	,795	,645	,099		,415	,264	,172
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
f40_radio	Correlation Coefficient	-,061	-,084	,132	,048	,087	-,096	,187	,105	1,000	,177	-,118
	Sig. (2-tailed)	,637	,514	,308	,708	,502	,460	,145	,415		,169	,362
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
f40_zeitung	Correlation Coefficient	,027	-,163	,001	,003	-,003	-,317*	,447**	,144	,177	1,000	,377**
	Sig. (2-tailed)	,835	,205	,997	,981	,981	,012	,000	,264	,169		,003
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
f40_internet	Correlation Coefficient	,108	-,116	-,195	,052	-,095	,176	-,005	,176	-,118	,377**	1,000
	Sig. (2-tailed)	,404	,368	,129	,689	,461	,170	,968	,172	,362	,003	
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62

*. Correlation is significant at the 0.05 level (2-tailed).

**. Correlation is significant at the 0.01 level (2-tailed).

Tabelle 27: Wunsch nach Staatsbürgerschaft und Mediennutzung

Ranks			
f5		N	Mean Rank
f40_fernsehen	ja	4	30,13
	nein	33	24,82
	vielleicht	11	21,50
	Total	48	
f40_dvd	ja	4	29,50
	nein	33	24,85
	vielleicht	11	21,64
	Total	48	
f40_radio	ja	4	17,00
	nein	33	23,45
	vielleicht	11	30,36
	Total	48	
f40_zeitung	ja	4	26,75
	nein	33	25,09
	vielleicht	11	21,91
	Total	48	
f40_internet	ja	4	21,25
	nein	33	26,67
	vielleicht	11	19,18
	Total	48	
f43	ja	4	28,50
	nein	33	23,59
	vielleicht	11	25,77
	Total	48	
f39_fernsehen	ja	4	29,00
	nein	33	24,44
	vielleicht	11	23,05
	Total	48	
f39_dvd	ja	4	27,50
	nein	33	24,21
	vielleicht	11	24,27

Total		48	
f39_radio	ja	4	17,50
	nein	33	24,59
	vielleicht	11	26,77
	Total	48	
f39_zeitung	ja	4	31,88
	nein	33	24,44
	vielleicht	11	22,00
	Total	48	
f39_internet	ja	4	27,38
	nein	33	24,65
	vielleicht	11	23,00
	Total	48	
f42	ja	4	25,00
	nein	33	23,89
	vielleicht	11	26,14
	Total	48	

Tabelle 28: Kruskal-Wallis-Test: Wunsch nach Staatsbürgerschaft und Mediennutzung

Test Statistics^{a,b}

	f40_fernsehen	f40_dvd	f40_radio	f40_zeitung	f40_internet	f43	f39_fernsehen	f39_dvd	f39_radio	f39_zeitung	f39_internet	f42
Chi-Square	1,215	1,831	3,924	,603	2,751	,728	,570	,714	1,344	1,643	,316	,269
df	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Asymp. Sig.	,545	,400	,141	,740	,253	,695	,752	,700	,511	,440	,854	,874

a. Kruskal Wallis Test

b. Grouping Variable: f5

Tabelle 29: Zusammenhang zwischen der Qualität deutschsprachiger Medien und der Nutzung polnischer Medien

Correlations

			f44_fernsehen	f44_dvd	f44_radio	f44_zeitung	f44_internet	f40_fernsehen	f40_dvd	f40_radio	f40_zeitung	f40_internet
Spearman's rho	f44_fernsehen	Correlation Coefficient	1,000	,349**	,648**	,571**	,407**	-,030	,171	,099	-,069	-,129
		Sig. (2-tailed)		,006	,000	,000	,002	,820	,184	,443	,596	,317
		N	63	61	61	63	53	62	62	62	62	62
	f44_dvd	Correlation Coefficient	,349**	1,000	,531**	,300*	,299*	-,169	-,184	-,072	-,112	,020
		Sig. (2-tailed)	,006		,000	,019	,032	,196	,160	,584	,394	,881
		N	61	61	60	61	52	60	60	60	60	60
	f44_radio	Correlation Coefficient	,648**	,531**	1,000	,731**	,468**	-,120	,035	-,176	-,129	-,116
		Sig. (2-tailed)	,000	,000		,000	,000	,363	,788	,178	,325	,377
		N	61	60	61	61	52	60	60	60	60	60
	f44_zeitung	Correlation Coefficient	,571**	,300*	,731**	1,000	,584**	-,280*	,073	-,156	-,184	-,074
		Sig. (2-tailed)	,000	,019	,000		,000	,027	,573	,225	,152	,565
		N	63	61	61	63	53	62	62	62	62	62
	f44_internet	Correlation Coefficient	,407**	,299*	,468**	,584**	1,000	-,258	,195	-,020	-,253	,038
		Sig. (2-tailed)	,002	,032	,000	,000		,065	,165	,889	,071	,788
		N	53	52	52	53	53	52	52	52	52	52
	f40_fernsehen	Correlation Coefficient	-,030	-,169	-,120	-,280*	-,258	1,000	,211	,187	,447**	-,005
		Sig. (2-tailed)	,820	,196	,363	,027	,065		,099	,145	,000	,968
		N	62	60	60	62	52	62	62	62	62	62

f40_dvd	Correlation Coefficient	,171	-,184	,035	,073	,195	,211	1,000	,105	,144	,176
	Sig. (2-tailed)	,184	,160	,788	,573	,165	,099	.	,415	,264	,172
	N	62	60	60	62	52	62	62	62	62	62
f40_radio	Correlation Coefficient	,099	-,072	-,176	-,156	-,020	,187	,105	1,000	,177	-,118
	Sig. (2-tailed)	,443	,584	,178	,225	,889	,145	,415	.	,169	,362
	N	62	60	60	62	52	62	62	62	62	62
f40_zeitung	Correlation Coefficient	-,069	-,112	-,129	-,184	-,253	,447**	,144	,177	1,000	,377**
	Sig. (2-tailed)	,596	,394	,325	,152	,071	,000	,264	,169	.	,003
	N	62	60	60	62	52	62	62	62	62	62
f40_internet	Correlation Coefficient	-,129	,020	-,116	-,074	,038	-,005	,176	-,118	,377**	1,000
	Sig. (2-tailed)	,317	,881	,377	,565	,788	,968	,172	,362	,003	.
	N	62	60	60	62	52	62	62	62	62	62

** . Correlation is significant at the 0.01 level (2-tailed).

* . Correlation is significant at the 0.05 level (2-tailed).

Tabelle 30: Zusammenhang zwischen der Qualität polnischer Medien und der Nutzung deutschsprachiger Medien

Correlations

			f45_fernsehen	f45_dvd	f45_radio	f45_zeitung	f45_internet	f39_fernsehen	f39_dvd	f39_radio	f39_zeitung	f39_internet
Spearman's rho	f45_fernsehen	Correlation Coefficient	1,000	,681**	,715**	,671**	,721**	,037	-,181	,017	-,143	-,015
		Sig. (2-tailed)		,000	,000	,000	,000	,793	,199	,902	,314	,915
		N	53	51	51	53	48	52	52	52	52	52
	f45_dvd	Correlation Coefficient	,681**	1,000	,576**	,455**	,497**	,039	-,134	,118	,042	-,041
		Sig. (2-tailed)	,000		,000	,001	,000	,788	,352	,414	,770	,778
		N	51	51	50	51	47	50	50	50	50	50
	f45_radio	Correlation Coefficient	,715**	,576**	1,000	,679**	,825**	,070	-,191	,182	-,093	,141
		Sig. (2-tailed)	,000	,000		,000	,000	,630	,183	,205	,522	,328
		N	51	50	51	51	46	50	50	50	50	50
	f45_zeitung	Correlation Coefficient	,671**	,455**	,679**	1,000	,726**	-,072	-,160	,167	-,258	-,117
		Sig. (2-tailed)	,000	,001	,000		,000	,612	,258	,236	,065	,407

N		53	51	51	53	48	52	52	52	52	52
f45_internet	Correlation Coefficient	,721**	,497**	,825**	,726**	1,000	-,012	-,257	,010	-,195	-,003
	Sig. (2-tailed)	,000	,000	,000	,000	.	,937	,075	,948	,179	,985
N		48	47	46	48	50	49	49	49	49	49
f39_fernsehen	Correlation Coefficient	,037	,039	,070	-,072	-,012	1,000	,268*	,156	,516**	,307*
	Sig. (2-tailed)	,793	,788	,630	,612	,937	.	,035	,226	,000	,015
N		52	50	50	52	49	62	62	62	62	62
f39_dvd	Correlation Coefficient	-,181	-,134	-,191	-,160	-,257	,268*	1,000	,062	,235	,136
	Sig. (2-tailed)	,199	,352	,183	,258	,075	,035	.	,634	,066	,293
N		52	50	50	52	49	62	62	62	62	62
f39_radio	Correlation Coefficient	,017	,118	,182	,167	,010	,156	,062	1,000	,272*	,146
	Sig. (2-tailed)	,902	,414	,205	,236	,948	,226	,634	.	,032	,257
N		52	50	50	52	49	62	62	62	62	62

f39_zeitung	Correlation Coefficient	-,143	,042	-,093	-,258	-,195	,516**	,235	,272*	1,000	,251*
	Sig. (2-tailed)	,314	,770	,522	,065	,179	,000	,066	,032		,049
	N	52	50	50	52	49	62	62	62	62	62
f39_internet	Correlation Coefficient	-,015	-,041	,141	-,117	-,003	,307*	,136	,146	,251*	1,000
	Sig. (2-tailed)	,915	,778	,328	,407	,985	,015	,293	,257	,049	
	N	52	50	50	52	49	62	62	62	62	62

** . Correlation is significant at the 0.01 level (2-tailed).

* . Correlation is significant at the 0.05 level (2-tailed).

Tabelle 31: Vorhaben wieder nach Polen zu ziehen und Interesse an der Berichterstattung

Ranks			
f26		N	Mean Rank
f42	ja	10	42,00
	nein	19	23,95
	vielleicht	34	33,56
	Total	63	
f43	ja	10	27,30
	nein	19	38,24
	vielleicht	34	29,90
	Total	63	

Tabelle 32: Kruskal-Wallis-Test: Vorhaben der Rückkehr nach Polen und Interesse an der Berichterstattung

Test Statistics ^{a,b}		
	f42	f43
Chi-Square	8,589	4,065
df	2	2
Asymp. Sig.	,014	,131

a. Kruskal Wallis Test

b. Grouping Variable: f26

Tabelle 33: Interesse an der Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Polen und Sprache des Nachrichtenkonsums

Ranks				
f47_nachrichten		N	Mean Rank	Sum of Ranks
f43	d	19	19,16	364,00
	p	16	16,63	266,00
	Total	35		

Tabelle 34: Mann-Whitney-U-Test: Interesse an der Berichterstattung über aktuelle Ereignisse in Polen und Sprache des Nachrichtenkonsums

Test Statistics ^b	
	f43
Mann-Whitney U	130,000
Wilcoxon W	266,000
Z	-,824
Asymp. Sig. (2-tailed)	,410
Exact Sig. [2*(1-tailed Sig.)]	,481 ^a

a. Not corrected for ties.

b. Grouping Variable: f47_nachrichten

Tabelle 35: Zusammenhang zwischen Alter und Mediennutzung

Correlations

			Alter_	f40_fernsehen	f40_dvd	f40_radio	f40_zeitung	f40_internet	f33
Spearman's rho	Alter_	Correlation Coefficient	1,000	,201	-,108	,136	,251*	-,320*	-,543**
		Sig. (2-tailed)		,116	,404	,292	,049	,011	,000
		N	63	62	62	62	62	62	63
	f40_fernsehen	Correlation Coefficient	,201	1,000	,211	,187	,447**	-,005	-,338**
		Sig. (2-tailed)	,116		,099	,145	,000	,968	,007
		N	62	62	62	62	62	62	62
	f40_dvd	Correlation Coefficient	-,108	,211	1,000	,105	,144	,176	,033
		Sig. (2-tailed)	,404	,099		,415	,264	,172	,799
		N	62	62	62	62	62	62	62
	f40_radio	Correlation Coefficient	,136	,187	,105	1,000	,177	-,118	-,195
		Sig. (2-tailed)	,292	,145	,415		,169	,362	,129

N		62	62	62	62	62	62	62
f40_zeitung	Correlation Coefficient	,251*	,447**	,144	,177	1,000	,377**	-,030
	Sig. (2-tailed)	,049	,000	,264	,169		,003	,820
N		62	62	62	62	62	62	62
f40_internet	Correlation Coefficient	-,320*	-,005	,176	-,118	,377**	1,000	,544**
	Sig. (2-tailed)	,011	,968	,172	,362	,003		,000
N		62	62	62	62	62	62	62
f33	Correlation Coefficient	-,543**	-,338**	,033	-,195	-,030	,544**	1,000
	Sig. (2-tailed)	,000	,007	,799	,129	,820	,000	
N		63	62	62	62	62	62	63

*. Correlation is significant at the 0.05 level (2-tailed).

**. Correlation is significant at the 0.01 level (2-tailed).

Tabelle 36: Zusammenhang zwischen Anzahl der Geräte und Mediennutzung

Correlations		geräte	mediennutzung
geräte	Pearson Correlation	1	,228
	Sig. (2-tailed)		,073
	N	63	63
mediennutzung	Pearson Correlation	,228	1
	Sig. (2-tailed)	,073	
	N	63	63

Tabelle 37: Herkunftsland des Partners und Mediennutzung

Ranks		N	Mean Rank	Sum of Ranks
f40_fernsehen	f23 österreich	8	9,63	77,00
	polnisch	33	23,76	784,00
	Total	41		
f40_dvd	f23 österreich	8	19,00	152,00
	polnisch	33	21,48	709,00
	Total	41		
f40_radio	f23 österreich	8	18,25	146,00
	polnisch	33	21,67	715,00
	Total	41		
f40_zeitung	f23 österreich	8	16,88	135,00
	polnisch	33	22,00	726,00
	Total	41		
f40_internet	f23 österreich	8	23,25	186,00
	polnisch	33	20,45	675,00
	Total	41		

Tabelle 38: Mann-Whitney-U-Test: Herkunftsland des Partners und Mediennutzung

Test Statistics^b					
	f40_fernsehen	f40_dvd	f40_radio	f40_zeitung	f40_internet
Mann-Whitney U	41,000	116,000	110,000	99,000	114,000
Wilcoxon W	77,000	152,000	146,000	135,000	675,000
Z	-3,073	-1,022	-,823	-1,150	-,623
Asymp. Sig. (2-tailed)	,002	,307	,410	,250	,534
Exact Sig. [2*(1-tailed Sig.)]	,002 ^a	,617 ^a	,487 ^a	,291 ^a	,572 ^a

a. Not corrected for ties.

b. Grouping Variable: f23

Tabelle 39: Ausbildung und Mediennutzung

Ranks			
f11		N	Mean Rank
f40_fernsehen	andere	5	32,30
	berufsbildende schule	13	41,92
	hauptschule	5	24,20
	kein schulabschluss	1	10,00
	matura	23	29,48
	studium	15	29,17
	Total	62	
f40_dvd	andere	5	25,50
	berufsbildende schule	13	32,58
	hauptschule	5	44,80
	kein schulabschluss	1	25,50
	matura	23	29,33
	studium	15	31,87
	Total	62	
f40_radio	andere	5	42,20
	berufsbildende schule	13	29,00
	hauptschule	5	45,70
	kein schulabschluss	1	18,00
	matura	23	30,37
	studium	15	28,00

	Total	62	
f40_zeitung	andere	5	30,60
	berufsbildende schule	13	29,65
	hauptschule	5	24,90
	kein schulabschluss	1	10,00
	matura	23	34,65
	studium	15	32,20
	Total	62	
f40_internet	andere	5	23,00
	berufsbildende schule	13	25,35
	hauptschule	5	47,70
	kein schulabschluss	1	43,00
	matura	23	30,04
	studium	15	35,73
	Total	62	

Tabelle 40: Kruskal-Wallis-Test: Ausbildung und Mediennutzung

Test Statistics ^{a,b}					
	f40_fernsehen	f40_dvd	f40_radio	f40_zeitung	f40_internet
Chi-Square	7,482	7,928	7,855	3,229	8,844
df	5	5	5	5	5
Asymp. Sig.	,187	,160	,164	,665	,115

a. Kruskal Wallis Test

b. Grouping Variable: f11

Tabelle 41: Zusammenhang Absolvierte Schuljahre in Österreich und Mediennutzung

			Correlations					
			f12	f39_fernsehen	f39_dvd	f39_radio	f39_zeitung	f39_internet
Spearman's rho	f12	Correlation Coefficient	1,000	,116	,031	,133	,214	,407**
		Sig. (2-tailed)	.	,371	,813	,302	,095	,001
		N	63	62	62	62	62	62
	f39_fernsehen	Correlation Coefficient	,116	1,000	,268*	,156	,516**	,307*
		Sig. (2-tailed)	,371	.	,035	,226	,000	,015
		N	62	62	62	62	62	62
	f39_dvd	Correlation Coefficient	,031	,268*	1,000	,062	,235	,136
		Sig. (2-tailed)	,813	,035	.	,634	,066	,293
		N	62	62	62	62	62	62
	f39_radio	Correlation Coefficient	,133	,156	,062	1,000	,272*	,146
		Sig. (2-tailed)	,302	,226	,634	.	,032	,257
		N	62	62	62	62	62	62
	f39_zeitung	Correlation Coefficient	,214	,516**	,235	,272*	1,000	,251*
		Sig. (2-tailed)	,095	,000	,066	,032	.	,049
		N	62	62	62	62	62	62
	f39_internet	Correlation Coefficient	,407**	,307*	,136	,146	,251*	1,000
		Sig. (2-tailed)	,001	,015	,293	,257	,049	.
		N	62	62	62	62	62	62

Tabelle 42: Zusammenhang Absolvierte Schuljahre in Polen und Mediennutzung

			Correlations					
			f13	f40_fernsehen	f40_dvd	f40_radio	f40_zeitung	f40_internet
Spearman's rho	f13	Correlation Coefficient	1,000	,064	-,047	-,023	,265 ⁺	,192
		Sig. (2-tailed)	.	,623	,719	,862	,038	,135
		N	63	62	62	62	62	62
	f40_fernsehen	Correlation Coefficient	,064	1,000	,211	,187	,447 ^{**}	-,005
		Sig. (2-tailed)	,623	.	,099	,145	,000	,968
		N	62	62	62	62	62	62
	f40_dvd	Correlation Coefficient	-,047	,211	1,000	,105	,144	,176
		Sig. (2-tailed)	,719	,099	.	,415	,264	,172
		N	62	62	62	62	62	62
	f40_radio	Correlation Coefficient	-,023	,187	,105	1,000	,177	-,118
		Sig. (2-tailed)	,862	,145	,415	.	,169	,362
		N	62	62	62	62	62	62
	f40_zeitung	Correlation Coefficient	,265 ⁺	,447 ^{**}	,144	,177	1,000	,377 ^{**}
		Sig. (2-tailed)	,038	,000	,264	,169	.	,003
		N	62	62	62	62	62	62
	f40_internet	Correlation Coefficient	,192	-,005	,176	-,118	,377 ^{**}	1,000
		Sig. (2-tailed)	,135	,968	,172	,362	,003	.
		N	62	62	62	62	62	62

Tabelle 43: Ausbildung und Rückkehr nach Polen

Crosstab						
			f26			Total
			ja	nein	vielleicht	
f11	andere	Count	1	0	5	6
		% within f11	16,7%	,0%	83,3%	100,0%
	berufsbildende schule	Count	3	4	6	13
		% within f11	23,1%	30,8%	46,2%	100,0%
	hauptschule	Count	1	1	3	5
		% within f11	20,0%	20,0%	60,0%	100,0%
	kein schulabschluss	Count	0	0	1	1
		% within f11	,0%	,0%	100,0%	100,0%
	matura	Count	2	10	11	23
		% within f11	8,7%	43,5%	47,8%	100,0%
	studium	Count	3	4	8	15
		% within f11	20,0%	26,7%	53,3%	100,0%
	Total	Count	10	19	34	63
		% within f11	15,9%	30,2%	54,0%	100,0%

Tabelle 44: Pearson Chi-Square Test: Ausbildung und Rückkehr nach Polen

Chi-Square Tests			
	Value	df	Asymp. Sig. (2-sided)
Pearson Chi-Square	6,939 ^a	10	,731
Likelihood Ratio	8,944	10	,537
Linear-by-Linear Association	,058	1	,809
N of Valid Cases	63		

a. 14 cells (77,8%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,16.

Tabelle 45: Höchste abgeschlossene Ausbildung und sich zuhause fühlen

Crosstab						
			f27			Total
			in beide ländern	in österreich	in polen	
f11	andere	Count	4	0	2	6
		% within f11	66,7%	,0%	33,3%	100,0%
	berufsbildende schule	Count	6	4	3	13
		% within f11	46,2%	30,8%	23,1%	100,0%
	hauptschule	Count	2	1	2	5
		% within f11	40,0%	20,0%	40,0%	100,0%
	kein schulabschluss	Count	1	0	0	1
		% within f11	100,0%	,0%	,0%	100,0%
	matura	Count	10	7	6	23
		% within f11	43,5%	30,4%	26,1%	100,0%
	studium	Count	5	5	5	15
		% within f11	33,3%	33,3%	33,3%	100,0%
Total	Count	28	17	18	63	
	% within f11	44,4%	27,0%	28,6%	100,0%	

Tabelle 46: Pearson Chi-Square-Test: Ausbildung und sich zuhause fühlen

Chi-Square Tests			
	Value	df	Asymp. Sig. (2-sided)
Pearson Chi-Square	5,055 ^a	10	,887
Likelihood Ratio	6,960	10	,729
Linear-by-Linear Association	,537	1	,464
N of Valid Cases	63		

a. 13 cells (72,2%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,27.

Tabelle 47: Ausbildung und Staatszugehörigkeitsempfinden

Crosstab							
			f28				Total
			als europäer	als österreicher	als pole	weiß nicht	
f11	andere	Count	3	0	3	0	6
		% within f11	50,0%	,0%	50,0%	,0%	100,0%
	berufsbildende schule	Count	2	2	7	2	13
		% within f11	15,4%	15,4%	53,8%	15,4%	100,0%
	hauptschule	Count	1	1	3	0	5
		% within f11	20,0%	20,0%	60,0%	,0%	100,0%
	kein schulabschluss	Count	0	0	1	0	1
		% within f11	,0%	,0%	100,0%	,0%	100,0%
	matura	Count	6	5	12	0	23
		% within f11	26,1%	21,7%	52,2%	,0%	100,0%
	studium	Count	3	1	10	1	15
		% within f11	20,0%	6,7%	66,7%	6,7%	100,0%
Total	Count	15	9	36	3	63	
	% within f11	23,8%	14,3%	57,1%	4,8%	100,0%	

*. Correlation is significant at the 0.05 level (2-tailed).

**. Correlation is significant at the 0.01 level (2-tailed).

Tabelle 48: Pearson Chi-Square-Test: Ausbildung und Staatszugehörigkeitsempfinden

Chi-Square Tests			
	Value	df	Asymp. Sig. (2-sided)
Pearson Chi-Square	10,761 ^a	15	,769
Likelihood Ratio	12,092	15	,672
Linear-by-Linear Association	,033	1	,857
N of Valid Cases	63		

a. 20 cells (83,3%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,05.

Tabelle 49: Internetnutzung und Staatszugehörigkeitsempfinden

Ranks			
f28		N	Mean Rank
f33	als europäer	15	31,50
	als österreicher	9	30,50
	als pole	36	30,08
	Total	60	

Tabelle 50: Kruskal Wallis Test: Internetnutzung und Staatszugehörigkeitsempfinden

Test Statistics ^{a,b}	
	f33
Chi-Square	,073
df	2
Asymp. Sig.	,964

a. Kruskal Wallis Test

b. Grouping Variable: f28

Tabelle 51: Zusammenhang Extraversion und Freunde

Correlations			f24_österreich	f24_polnisch	offenheit	extraversion
Spearman's rho	f24_österreich	Correlation Coefficient	1,000	,016	,246	,155
		Sig. (2-tailed)		,903	,054	,230
		N	63	63	62	62
	f24_polnisch	Correlation Coefficient	,016	1,000	-,271*	-,215
		Sig. (2-tailed)	,903		,033	,093
		N	63	63	62	62
	offenheit	Correlation Coefficient	,246	-,271*	1,000	,359**
		Sig. (2-tailed)	,054	,033		,004
		N	62	62	62	62
	extraversion	Correlation Coefficient	,155	-,215	,359**	1,000
		Sig. (2-tailed)	,230	,093	,004	
		N	62	62	62	62

Tabelle 52: Zusammenhang zwischen Offenheit und Mediennutzung

Correlations

		offenheit	extraversion	f39_fernsehen	f39_dvd	f39_radio	f39_zeitung	f39_internet	f40_fernsehen	f40_dvd	f40_radio	f40_zeitung	f40_internet
Spearman's rho	Correlation	1,000	,359**	,089	,080	,095	-,165	,039	-,500**	-,085	-,067	-,240	,051
	Coefficient												
	Sig. (2-tailed)		,004	,491	,535	,461	,199	,766	,000	,512	,607	,060	,691
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
extraversion	Correlation	,359**	1,000	,096	,076	,033	,125	,193	-,335**	,028	,155	-,157	-,007
	Coefficient												
	Sig. (2-tailed)	,004		,458	,558	,801	,333	,132	,008	,832	,230	,224	,955
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
f39_fernsehen	Correlation	,089	,096	1,000	,268*	,156	,516**	,307*	-,416**	-,098	-,084	-,163	-,116
	Coefficient												
	Sig. (2-tailed)	,491	,458		,035	,226	,000	,015	,001	,449	,514	,205	,368
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
f39_dvd	Correlation	,080	,076	,268*	1,000	,062	,235	,136	-,005	,083	,132	,001	-,195
	Coefficient												
	Sig. (2-tailed)	,535	,558	,035		,634	,066	,293	,967	,520	,308	,997	,129
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
f39_radio	Correlation	,095	,033	,156	,062	1,000	,272*	,146	-,128	-,186	,048	,003	,052
	Coefficient												
	Sig. (2-tailed)	,461	,801	,226	,634		,032	,257	,320	,149	,708	,981	,689

[illegible]

f40_zeitung	Correlation Coefficient	-,240	-,157	-,163	,001	,003	-,003	-,317*	,447**	,144	,177	1,000	,377**
	Sig. (2-tailed)	,060	,224	,205	,997	,981	,981	,012	,000	,264	,169	.	,003
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62
f40_internet	Correlation Coefficient	,051	-,007	-,116	-,195	,052	-,095	,176	-,005	,176	-,118	,377**	1,000
	Sig. (2-tailed)	,691	,955	,368	,129	,689	,461	,170	,968	,172	,362	,003	.
	N	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62	62

** . Correlation is significant at the 0.01 level (2-tailed).

* . Correlation is significant at the 0.05 level (2-tailed).

Tabelle 53: Zusammenhang Gewissenhaftigkeit und Sprachkenntnisse

			Correlations								
			Gewissenhaftigkeit	f16_deutsch_hören	f16_deutsch_sprechen	f16_deutsch_lesen	f16_deutsch_schreiben	f17_polnisch_hören	f17_polnisch_sprechen	f17_polnisch_lesen	f17_polnisch_schreiben
Spearman's rho	Gewissenhaftigkeit	Correlation Coefficient	1,000	,092	,067	,064	,220	,060	,051	-,100	,093
		Sig. (2-tailed)		,477	,604	,619	,086	,644	,693	,441	,474
		N	62	62	62	62	62	62	62	62	62
f16_deutsch_hören	Correlation Coefficient		,092	1,000	,859**	,786**	,677**	,162	,144	,078	-,044
		Sig. (2-tailed)	,477		,000	,000	,000	,205	,261	,542	,733
		N	62	63	63	63	63	63	63	63	63
f16_deutsch_sprechen	Correlation Coefficient		,067	,859**	1,000	,841**	,835**	,114	,126	,071	,029
		Sig. (2-tailed)	,604	,000		,000	,000	,372	,324	,578	,820
		N	62	63	63	63	63	63	63	63	63
f16_deutsch_lesen	Correlation Coefficient		,064	,786**	,841**	1,000	,859**	,079	,087	,118	-,033
		Sig. (2-tailed)	,619	,000	,000		,000	,540	,500	,355	,798
		N	62	63	63	63	63	63	63	63	63
f16_deutsch_schreiben	Correlation Coefficient		,220	,677**	,835**	,859**	1,000	,038	,065	,031	,111
		Sig. (2-tailed)	,086	,000	,000	,000		,768	,610	,811	,387

	N	62	63	63	63	63	63	63	63	63
f17_polnisch_hören	Correlation Coefficient	,060	,162	,114	,079	,038	1,000	,951**	,786**	,609**
	Sig. (2-tailed)	,644	,205	,372	,540	,768		,000	,000	,000
	N	62	63	63	63	63	63	63	63	63
f17_polnisch_sprechen	Correlation Coefficient	,051	,144	,126	,087	,065	,951**	1,000	,825**	,641**
	Sig. (2-tailed)	,693	,261	,324	,500	,610	,000		,000	,000
	N	62	63	63	63	63	63	63	63	63
f17_polnisch_lesen	Correlation Coefficient	-,100	,078	,071	,118	,031	,786**	,825**	1,000	,727**
	Sig. (2-tailed)	,441	,542	,578	,355	,811	,000	,000		,000
	N	62	63	63	63	63	63	63	63	63
f17_polnisch_schreiben	Correlation Coefficient	,093	-,044	,029	-,033	,111	,609**	,641**	,727**	1,000
	Sig. (2-tailed)	,474	,733	,820	,798	,387	,000	,000	,000	
	N	62	63	63	63	63	63	63	63	63

** . Correlation is significant at the 0.01 level (2-tailed).

Abstract

Abstract Magisterarbeit:

Die vorliegende Magisterarbeit beschäftigt sich mit der Integrationsfunktion der Medien. Den Massenmedien kommt in Hinblick auf die aktuellen Herausforderungen, welche die Integration mit sich bringt, eine zentrale Rolle zu. Ziel dieser Untersuchung ist es, den Einfluss der Mediennutzung auf die Integration polnischer Migranten in Wien zu analysieren. Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil. Im Theorieteil wird auf zentrale Aspekte der Integration, Migration und Medien eingegangen, während sich der empirische Teil mit der Erfassung, Auswertung und Interpretation der Forschungsdaten befasst. Die Daten wurden durch eine Umfrage mittels Fragebogen ermittelt. Teilnehmer der Befragung waren in Wien lebende Migranten aus Polen ab 14 Jahren. Die Ergebnisse zeigen, dass ein Zusammenhang zwischen dem Alter und der Nutzung polnischer Medien dargelegt werden kann. Der Umfrage zufolge hat die Zufriedenheit mit der Qualität der österreichischen Medien keinen Einfluss auf die Nutzung polnischer Medien und umgekehrt. Der Wunsch nach einer österreichischen Staatsbürgerschaft hat ebenfalls keinen Einfluss auf die Mediennutzung. Die Auswertung zeigt, dass vor allem dem Fernsehen eine bedeutende Stellung im Integrationsprozess von Migranten zukommt. Beispielsweise sehen Menschen, die sich in Polen zuhause fühlen, häufiger polnisches Fernsehen als jene, die sich in Österreich zuhause fühlen. Befragte, die eine Rückkehr nach Polen planen, sehen ebenfalls überwiegend polnisches Fernsehen.

Abstract Thesis:

The following thesis examines the integrating function of the media. Today's mass media play an important role for integration in general. The objective of this work is to analyse the influence of media usage for the integration of Polish immigrants in Vienna. The thesis is divided into a theoretical and a practical part. The theoretical section will deal with essential aspects of integration, migration and the media, while the empiric part will list, analyse and interpret data obtained through a survey. Participants of the survey were Polish immigrants living in Vienna at a minimum age of 14 years. Found results show that there might exist a connection between age and usage of Polish media. It will also be shown that the contentment with the quality of the Austrian media has no influence on the usage of Polish media and vice

versa. The request for an Austrian citizenship of polish immigrants apparently does not have an effect on their media preferences. Generally it can be said that television programmes in particular play a significant role in the integration process of immigrants. In summary, findings indicate that people who consider Poland as their home, tend to watch polish TV channels more often than people who feel at home in Austria. Also interviewees who plan to go back to Poland said they preferred to watch polish TV programmes.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Marion Scharmüller
akademischer Titel: Bakk. phil.
Geburtsdatum: 18.09.1983
Geburtsort: Gmunden, Oberösterreich

Ausbildung

seit 2010 Ausbildung zur Mediatorin am Institut Stratos in Wien
seit 2006 Masterstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien
seit 2006 Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien
2003 – 2006 Bakkalaureatsstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien
1998 – 2003 Höhere Lehranstalt für Tourismus in Bad Ischl
1994 – 1998 Höhere Internatsschule des Bundes, Schloss Traunsee in Gmunden
1990 – 1994 Volksschule in Gmunden

Berufserfahrung

seit 2008 Angestellte in einer Rechtsanwaltskanzlei in Wien
seit 2002 Laufende Tätigkeit im Tourismus
Sommer 2002 Ferialpraktikum bei der Sprachschule EF auf Malta
Sommer 2001 Ferialpraktikum im Haven Holiday Park in Wales